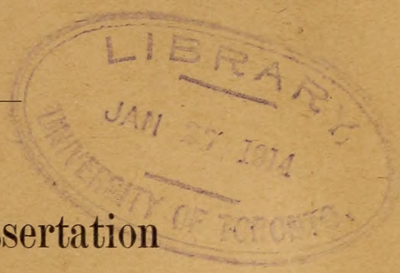


Krupp'sche Arbeiter-Familien.



Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

Philosophischen Fakultät

der

Landes-Universität Rostock

vorgelegt

von

Hugo Racine.



Rostock 1912.

Krupp'sche Arbeiter-Familien.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

Philosophischen Fakultät

der

Landes-Universität Rostock

vorgelegt

von

Hugo Racine.

Rostock 1912.

Referent: **Professor Dr. Ehrenberg.**

Diese Arbeit bildet einen Teil der Untersuchung, welche unter dem gleichen Titel als sechstes Ergängzungsheft des von Professor Dr. Ehrenberg herausgegebenen „Archivs für exakte Wirtschaftsforschung“ erscheint.

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung.

Die bisherigen Anschauungen von der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Volksmasse in neuester Zeit, sowie von ihren entscheidenden Entwicklungsfaktoren. Bald ist ein Jahrhundert verstrichen, seitdem das Schicksal der handarbeitenden Volksmassen der Mittelpunkt des allgemeinen Interesses geworden ist. In allen Ländern, so ganz besonders auch in Deutschland, beschäftigt man sich seit Jahrzehnten unausgesetzt mit diesem Gegenstande. Da die möglichst vollständige Klärung aller hierhergehörigen Fragen unerläßliche Vorbedingung ist für den Erfolg der Bemühungen, die Lage der Handarbeiter zu verbessern, sollte man annehmen, daß sie längst beantwortet sind, oder daß man doch mindestens auf dem Wege ist, sie zu beantworten. Bei näherer Betrachtung sieht man sich aber bald gezwungen, solche Zuversicht aufzugeben.

Wir wissen noch immer wenig Sicheres darüber, wie sich die wirtschaftliche und soziale Lage der handarbeitenden Volksmasse in den letzten hundert Jahren verändert, inwieweit sie sich gebessert oder verschlechtert hat. Noch weniger wissen wir darüber, wie die einzelnen wirtschaftlichen Tatsachen-Komplexe oder gar die einzelnen Tatsachen, aus denen sie sich zusammensetzen, auf jene Veränderungen gewirkt haben, also um nur die Hauptmomente zu nennen: die neuzeitliche Produktionsweise, das angebliche Überangebot von Arbeitskräften infolge des Kinderreichtums der Handarbeiter, deren Armut, ihre wirtschaftliche und politische Organisation, die staatliche Sozialpolitik, der Wechsel der wirtschaftlichen Konjunktur, endlich — ein Moment, das jetzt kaum mehr erwähnt wird — die Tüchtigkeit oder Untüchtigkeit des einzelnen Arbeiters. Wir wissen in der Tat noch so gut wie

nichts darüber, inwieweit das Schicksal des einzelnen Handarbeiters entscheidend bestimmt wird durch jene sozialen Verhältnisse, inwieweit er noch fähig ist, sein Schicksal selbst zu bestimmen. Trotzdem nimmt man in der Wissenschaft, in der öffentlichen Meinung ziemlich allgemein an, daß letzteres entweder überhaupt nicht oder doch nur in ganz geringem Maße möglich ist. Die klassenmäßige Differenzierung des Volkes gilt als eine in der Hauptsache unüberschreitbare Grenze.

Die verschiedensten Theorien sind in den letzten hundert Jahren nacheinander ganz oder doch teilweise in den Hades versenkt worden: das Bevölkerungsgesetz von Malthus, welches die Bevölkerungsmasse dauernd zur Not verurteilte, weil ihre Vermehrung rascher vorwärts schreiten soll, als die Menge ihrer Unterhaltsmittel; die Lohnfondstheorie, welche die Höhe des Arbeitslohnes abhängig machen wollte von dem für die Lohnzahlung ausgesetzten, jeweilig im wesentlichen gegebenen Kapitalbetrage; die Theorie von Ricardo, welche die Höhe des Arbeitslohnes bestimmen läßt von den Produktionskosten der Lebensmittel, die der Arbeiter zu seiner Erhaltung und zu der seiner Kinder bezahlen muß; das „grausame, eherne Lohngesetz" von Lassalle, wonach der durchschnittliche Arbeitslohn immer beschränkt bleiben soll auf den notwendigen Lebensunterhalt, der in einem Volke gewohnheitsmäßig zur Fristung der Existenz und zur Fortpflanzung erforderlich ist; die Formel $\sqrt{ap}$, durch welche Johann Heinrich von Thünen den „natürlichen Arbeitslohn" bestimmen zu können glaubte.[1])

Die wissenschaftliche Behandlung der hier vorliegenden Probleme hat in außerordentlichem Maße zu leiden gehabt unter der Übermacht jener dogmatischen Anschauungsweise, welche noch bis zum heutigen Tage so charakteristisch ist für die Stellung der weitesten Volkskreise, auch der Gebildeten, zu den sozialen Problemen, und welche in der Wissenschaft ebenfalls die Vorherrschaft behauptet hat; ja, diese Erscheinung ist in neuester Zeit noch gewachsen:

> In der bisherigen Entwicklung der Anschauungen von den Wirkungen des Fabriksystems läßt sich ein regelmäßiger Wechsel von Optimismus und Pessimismus erkennen. Die einen hoben die guten, die anderen die schlimmen Wirkungen dieses Systems hervor. Letztere versprachen sich eine außerordentliche Verbesserung von der Verwirklichung ihrer meist sehr weitreichenden Ideale, jene befürchteten davon schlimme Folgen. Das Denken wird

---

[1]) Die Entstehung und der Zusammenhang eines Teils dieser Theorien wird gut geschildert von Bernstein, Zur Theorie des Lohngesetzes. 1904.

nicht, wie es sein sollte, beherrscht von dem Drängen nach Erkenntnis der Ursachen, sondern von Zweckvorstellungen, welche die menschlichen Interessen und Leidenschaften hineintragen in das dem ruhigen Denken gewidmete Gebiet der Wissenschaft.[1])

Das gilt alles in besonderem Maße auch von der Gegenwart. Im wesentlichen ist es der jeweilige äußere Tatbestand in seinem Auf und Nieder, sind es die sich daraus ergebenden politischen Zwecke, wodurch die Änderungen der wissenschaftlichen Anschauungen bisher regelmäßig bestimmt worden sind. In der Gegenwart überwiegt noch immer eine pessimistische Anschauung von der wirtschaftlichen Lage der Handarbeiter; man gibt zwar gewisse Fortschritte zu; aber soweit man dies tut, schreibt man das Verdienst daran der Arbeiterbewegung und der staatlichen Sozialpolitik zu, während der Aufschwung der Produktion selbst und die dafür entscheidende Willensanspannung und Verstandestätigkeit der Unternehmer nur wenig berücksichtigt, und vollends die Kraft des einzelnen Arbeiters, sein Schicksal zu bessern, nur vereinzelt erwähnt wird, etwa für Arbeiter mit ungewöhnlicher Tüchtigkeit oder kleiner Kinderzahl.

Die extremsten Anschauungen finden wir natürlich bei den Sozialisten. So sagt z. B. Kautsky in seinen „Erläuterungen zum Erfurter Programm“ [2]):

> Die ökonomische Entwicklung macht nicht bloß das Sparen des Arbeiters immer unmöglicher, sie macht es auch unmöglich, daß er, selbst wenn es ihm gelingt, das Nötige zu erübrigen, dadurch sich oder seine Kinder aus der proletarierhaften Existenz emporhebt. — Fast hoffnungslos ist heute der Versuch des Proletariers, seinen Sohn studieren zu lassen. Jede Aussicht ist für den einzelnen Proletarier verschwunden, sich auf eigene Faust, durch eigene Kraft aus dem Sumpfe herauszuarbeiten, in den ihn die heutige Produktionsweise stößt. Er kann seine Erhebung nur erreichen durch Erhebung der ganzen Klasse, der er angehört.

Und selbst Bernstein[3]), der das „Eherne Lohngesetz“ nicht mehr gelten läßt, behauptet doch, daß die „kapitalistische“ Entwicklung die gleiche Wirkung habe wie jenes Lohngesetz:

> Ihre Tendenz ist es, fortgesetzt Arbeiter überflüssig zu machen, indem die tote mechanische Kraft an Stelle des lebendigen Arbeiters gesetzt wird, und indem weiter immer neue Schichten der Bevölkerung in die Produktion hineingezogen werden. Wir haben gesehen, wie infolgedessen ein stets vor-

---

[1]) Archiv für exakte Wirtschaftsforschung, III, 2 ff.

[2]) 11. Aufl., 1912, S. 55 ff.

[3]) a. a. O. S. 59.

handenes und in Zeiten der Krisen riesenhaft anschwellendes Heer von Arbeitslosen geschaffen wird, das die Unternehmer in den Stand setzt, auf die jeweilig Beschäftigten einen Druck auszuüben, und das von Jahr zu Jahr die Möglichkeit, Lohnerhöhungen durchzusetzen, vermindert, die Möglichkeit, Lohnherabsetzungen durchzuführen, erhöht.

Wenn wir von den „klassenbewußten“ Sozialisten uns etwas nach rechts entfernen, so stoßen wir zunächst auf Sombart. Hören wir, wie er urteilt[1]):

Wie sich die Lage des Arbeiters unter dem Einfluß des zu seiner Entfaltung drängenden Kapitals gestaltet, ist so oft dargestellt, das Lied von Elend und Jammer, von Mißhandlung und Ausbeutung, denen er oft genug ausgesetzt wurde, ist von so vielen vor mir in ergreifenden Tönen gesungen worden, daß ich den Leser zu langweilen fürchten müßte, wollte ich an dieser Stelle abermals eine Schilderung von dem „Gang zwischen den Mauern“ geben, den das Proletariat zurückgelegt hat und noch immer weiterwandelt.

Sombart gibt zwar zu, daß die „kapitalistische Unternehmung“ einzelne besonders leistungsfähige und deshalb besonders teure Arbeitskräfte braucht; aber — so fährt er fort —

der Durchschnittslohn darf durch Preiserhöhung einzelner Arbeitskräfte nicht gesteigert werden. Dieses Ziel erreichen helfen dem Kapitalisten die sich anbietenden Spottpreisarbeiter. Durch Auflösung des Produktionsprozesses in seine einzelnen Bestandteile, wodurch er ja die kunstvolleren Leistungen auf der einen Seite verselbständigte, schuf er auf der anderen Seite die große Menge der rein mechanischen Verrichtungen, die nun von dem Dümmsten ohne weiteres ausgeübt werden können. — Es ist ersichtlich, daß der Vorsprung in der Produktionskostengestaltung um so größer ist, je größere Massen der Gesamtarbeit als unqualifizierte ausgeschieden werden können. Danach richtet sich denn auch die Bedeutung der Verbilligung der Arbeitskräfte für die einzelnen Industriezweige.

Brentano[2]) steht in seinen Anschauungen von diesen Dingen Sombart nahe:

Die Not der konkurrierenden Arbeiter drückt ihren Anteil an den Segnungen der Zivilisation immer tiefer herab. Die Arbeiter selbst aber sind ohne Einfluß auf die Verkaufsbedingungen ihrer Ware (der Arbeit) und völlig außerstande, ihren Anteil an der Kultur zu erhöhen. — Dies gilt nicht für die mit ausgezeichneten ökonomischen Eigenschaften begabten Arbeiter. Eine in irgendeiner Weise besonders qualifizierte Arbeitskraft ist etwas im Verhältnis so Seltenes, daß derjenige, der sie besitzt, in den meisten Fällen imstande ist, auf die Bedingungen des Arbeitsvertrages den weitgehendsten Ein-

---

[1]) Die deutsche Volkswirtschaft im XIX. Jahrhundert, S. 525; Der moderne Kapitalismus, II, S. 496.

[2]) Das Arbeitsverhältnis gemäß dem heutigen Recht, 1877; Die gewerbliche Arbeiterfrage in Schönberg's Handbuch der politischen Ökonomie, Bd. I, S. 944.

fluß zu üben. — Alle Bestimmungen der Arbeitergesetzgebungen gehen von den Bedürfnissen und Fähigkeiten des Durchschnittsarbeiters aus, der allein außerstande ist, sich zu helfen. — Überall überwiegt die große mit ökonomischen Durchschnitts-Eigenschaften versehene Masse.

Auch Bücher[1]) betrachtet die Verschiedenheit des Besitzes und Einkommens als Ursache der Klassenbildung und beurteilt die Aufstiegsmöglichkeiten der Lohnarbeiter sehr pessimistisch: der Sohn des Arbeiters kann nichts anderes werden als wieder Arbeiter.

Muß man denn wirklich noch erst beweisen, daß Berufsarten, zu deren Beginn und Betrieb Kapital nötig ist, oder deren Erlernung große Auslagen erfordert, dem Besitzlosen so gut wie verschlossen sind? Die vielgerühmte „Freiheit der Berufswahl" besteht nur zwischen sehr engen Grenzen. In seltenen Ausnahmefällen werden letztere wohl einmal überschritten; in der Regel aber wird jedem nicht der spezielle Beruf, wohl aber die soziale Berufsklasse, der er anzugehören hat, durch die Vermögensausstattung des elterlichen Hauses zugewiesen.

Adolph Wagner[2]) legt das entscheidende Gewicht auf den Vermehrungsdrang der Bevölkerung, wodurch der Arbeitslohn mechanisch herabgedrückt werden soll; zwar erkennt er an, daß das Fabriksystem den Handarbeitern eine starke Lohnsteigerung gebracht hat, eine Entwicklung, welche sich unter Teilnahme der Unternehmer vollzogen habe; aber er glaubt, daß die diesen zufließende Quote des ganzen Volkseinkommens rascher wachse als die Quote des Arbeitslohnes, daß ferner der Mittelstand im Rückgange begriffen sei, daß also die Klassengegensätze immer unüberbrückbarer würden, und daß deshalb tiefe Eingriffe des Staates in den Verteilungsprozeß unerläßlich seien.

Wesentlich günstiger urteilt Schmoller.[3]) Nicht wie Bücher geht er aus von der Ungleichheit der Besitzverteilung, sondern von der Arbeitsteilung als dem grundlegenden Elemente der Klassenbildung; hierdurch entfernt er sich von den sozialistischen Anschauungen; aber andererseits betont er, daß die Vererbung der in den einzelnen sozialen Klassen sich entwickelnden besonderen Eigenschaften für die unteren Klassen entwicklungshemmend wirken. Das sei die Ursache der Erscheinung, daß die Mehrzahl der Kinder, wenn nicht im Spezialberuf, so doch in der sozialen Klasse der Eltern bleibe:

---

[1]) Die Entstehung der Volkswirtschaft, 6. Aufl. 1908, S. 345.
[2]) Sozialökonomik, Bd. I, S. 77, 431 ff., 462 ff.
[3]) Grundriß, Bd. I, S. 432 ff., 444.

Nur den fähigeren und besseren Kindern ist heute das Ergreifen anderer Berufe und das Aufrücken möglich, meist auch nur in der Weise, daß sie in der zweiten und dritten Generation die höheren Sprossen der gesellschaftlichen Leiter erreichen, nicht bloß, weil es sich um eine langsame körperliche und geistige Umbildung handelt, sondern auch, weil es meist nur den aufopferungsfähigsten und vom Glück begünstigten Eltern gelingt, ihre Kinder besser zu erziehen, ihnen einen etwas größeren Besitz als weiteres Mittel des Emporsteigens zu hinterlassen.

Dies, so meint er, bedeute aber schon eine gänzlich veränderte Struktur der Gesellschaft:

Die sozialen Klassen bleiben; aber sie sind nicht mehr erblich; sie haben das gegenseitige Connubium, es entsteht dadurch eine gewisse Blutmischung durch alle Klassen hindurch.

Dies müsse auf jede Weise erleichtert werden, durch Staats- und Gesellschaftshilfe, durch Reformen im Schulwesen, durch weitere Erleichterung des Emporsteigens der Talente usw. Immerhin glaubt selbst Schmoller nicht an die Möglichkeit eines Aufsteigens des einzelnen nur durchschnittlich begabten Arbeiters aus eigener Kraft.

Gegenüber dieser ganz überwiegend pessimistischen Beurteilung der Wirkungen unserer Produktionsordnung sind nun neuerdings wieder individualistische Anschauungen hervorgetreten, welche der gegenwärtigen Produktionsordnung nachrühmen, daß sie das Aufsteigen der befähigteren Elemente begünstige und hierdurch das wirtschaftliche und soziale Gesamtniveau der Volksmasse wesentlich hebe. Von ihnen sei hier nur Ammon[1]) angeführt; doch gibt es bekanntlich schon eine Reihe von weiteren Schriftstellern, welche in seinen Fußtapfen, wenn auch mit wesentlichen Modifikationen, weiterarbeiten. Für Ammon ist die wichtigste soziale Aufgabe nicht sowohl die „Hebung“ ganzer Klassen, als die Sorge für den richtigen Verlauf jenes Ausleseprozesses. Er glaubt, daß dieser in unserer Produktionsordnung, wenn auch nicht tadellos, so doch im großen und ganzen richtig funktioniere, so daß die tüchtigen Männer auch tatsächlich emporkommen:

Die Meinung, daß die Zahl der Individuen, welche trotz höherer Begabung in engen Verhältnissen verschmachten müssen, eine erhebliche sei, halte ich für irrig.

Ob diese optimistische Anschauung richtig ist, läßt sich durchaus noch nicht überschauen. Vielmehr sind in neuester Zeit zahlreiche Beobachtungen veröffentlicht worden, welche das Gegenteil zu

---

[1]) Die Gesellschaftsordnung, 2. Aufl. S. 41.

beweisen scheinen. Wir denken dabei vorzugsweise an die Beobachtungen von Arthur Levenstein[1]), die allerdings in ihrer Technik noch recht unvollkommen sind, die aber das Vorhandensein eines nicht geringen Prozentsatzes von auf die verschiedenste Weise ungewöhnlich begabten Handarbeitern in ganz untergeordneten Stellungen nachgewiesen haben.

Andererseits bahnt sich in den Kreisen der „Katheder-Sozialisten“ gegenwärtig eine Revision des früheren schematischen Pessimismus an; man bemerkt, daß die Lage der Handarbeiter weder eine so ungünstige, noch eine so einheitliche ist, wie früher angenommen wurde; doch sind die Anschauungen, obwohl man neuerdings versucht, monographisch tiefer in das Schicksal der Lohnarbeiter einzudringen, noch weit von Klärung entfernt. Zwei Äußerungen seien zur Charakterisierung des gegenwärtigen Standes der Erkenntnis wiedergegeben. Beide sind gefallen auf der letztjährigen Tagung des Vereins für Sozialpolitik.[2]) Beide rühren her von jüngeren, bisher im ganzen recht radikalen Vertretern des „Katheder-Sozialismus“, von Herkner und Alfred Weber. Beide beziehen sich auf die neuesten Untersuchungen des Vereins für Sozialpolitik über „Probleme der Arbeiterpsychologie“. Herkner sagt geradezu:

> Unsere Vorstellungen über die soziale Differenzierung innerhalb der Arbeiterschaft sind durch die Erhebungen in wesentlichen Punkten erweitert und berichtigt worden. Das sog. „Proletariat“, — verehrte Anwesende, wenn ich „proletarisch“ oder „Proletariat“ gebrauche, so bitte ich immer sich Gänsefüßchen dazu vorzustellen —, also dieses „Proletariat“ stellt keine im wesentlichen einheitliche Masse, kein graues, ödes Einerlei dar, wie selbst von gelehrter Seite behauptet worden ist. Unsere Ergebnisse lassen im Gegenteil in jeder Beziehung die größte Mannigfaltigkeit erkennen, in bezug auf Herkunft, auf Quantum, auf Quale, Konstanz der Leistungen, in bezug auf die Berufsfreudigkeit, auf die Chancen des sozialen Aufstiegs, Weltanschauung und Lebensstil. — Die Einkommensbezüge der gelernten Arbeiter bewegen sich zwischen 1500 und 2400 M. Die Zahl der Kinder, die auf eine Familie entfallen, ist geringer als in den Kreisen der ungelernten Arbeiter. Der geringeren Kinderzahl entspricht dann auch eine geringere Sterblichkeit. Fabrikarbeit der Frauen und Töchter tritt zurück. Gelingt es dem gelernten Arbeiter nicht, selbst emporzukommen, so sucht er doch mit allen Kräften seine Kinder in eine höhere oder von ihm wenigstens für höher gehaltene soziale Position zu bringen. Die Töchter werden Verkäuferinnen, Schreibmaschinenfräuleins, Kontoristinnen usw. Aber auch die Söhne führt man mit Vorliebe dem Bureau zu, läßt sie Zeichner, Techniker werden.

---

[1]) Die Arbeiterfrage 1912.

[2]) Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Bd. 138. 1912.

Diesen Lichtseiten in der Existenz der gelernten Arbeiter stellt Herkner die „tiefen Schatten" gegenüber, namentlich das Schicksal der alten Arbeiter. Bei den ungelernten Arbeitern treten diese Schatten in seiner Darstellung stärker hervor; doch sagt er:

> Immerhin muß hervorgehoben werden, daß die Fabriklehrlinge kein Lehrgeld zu zahlen haben und in der Regel sehr bald einen gewissen Lohn bekommen. Insofern dürften sich also mit der Zunahme der Fabriklehre auch für die ungelernten Arbeiter die Chancen, ihre Kinder wenigstens in die Klasse der gelernten Arbeiter übertreten zu lassen, einigermaßen verbessern.

Dagegen sagt Alfred Weber, das Schicksal der angelernten und ungelernten Arbeiter sei „in seinen Augen trostlos".

Das Bild des Arbeiterschicksals verschiebt sich also vor unseren Augen. Wie neu selbst die elementarsten Erkenntnisse auf diesem Gebiete noch sind, kann man aus der Tatsache ersehen, daß die große, in sich überaus weit differenzierte Gruppe der angelernten Arbeiter als solche wissenschaftlich erst seit 1893 bekannt ist, in welchem Jahre sie in der „Altonaer Arbeiterstatistik" zum ersten Male zwischen gelernte und ungelernte Arbeiter eingeschoben wurde. Diese jetzige Dreiteilung ist aber noch eine ganz unzureichende.[1]

Bisherige Versuche zur Lösung der hier vorliegenden Probleme. Die eben geschilderte Entwicklung und der jetzige Stand der wissenschaftlichen Anschauungen vom Arbeiterschicksal und von den einzelnen Elementen, aus denen es sich aufbaut, läßt schon deutlich erkennen, daß es uns lange Zeit an den wissenschaftlichen Methoden gefehlt hat, um tiefer in das sehr verwickelte Tatsachengeflecht einzudringen, mit dem wir es auf diesem Gebiete zu tun haben. Verhältnismäßig am leichtesten ist der Arbeitslohn und seine Entwicklung zu erfassen. Aber es ist bekannt, wie spät wir erst die Anfänge einer wirklichen Lohnstatistik erlangt haben, und wie unvollkommen deren Methoden noch immer sind.[2]

Von einer genauen und zuverlässigen Kenntnis des Lohneinkommens der Handarbeiter sind wir noch weit entfernt. Zwar gibt es schon sehr zahlreiche lohnstatistische Untersuchungen für einzelne Städte, Bezirke, Berufszweige. Aber ein großer Teil dieser Er-

---

[1] Archiv für exakte Wirtschaftsforschung III, 352.

[2] Eulenburg, Zur Frage der Lohnermittlung. 1899. Leo, Art. „Arbeitslohn-Statistik" im Handwörterbuch d. Staatswissenschaften, 3. Aufl. Feig, Statistik des Arbeitslohnes und der Lebenshaltung bei Zahn, Die Statistik in Deutschland nach ihrem heutigen Stand (Georg v. Mayr zum 70. Geburtstag dargebracht), II, 789 ff.

hebungen leidet an Unzuverlässigkeit des Materials; denn gerade die zuverlässigste Quelle ist bisher am wenigsten ausgenützt: die Lohnbücher der Betriebe. Es gibt ferner schon einige Zusammenstellungen für längere Zeiträume aus sehr verschiedenartigen und verschiedenwertigen Einzeluntersuchungen. [1]) Aber ausreichende Einblicke in die Entwicklungsfaktoren gewährt keiner dieser dankenswerten Versuche.

Die Massenstatistik der Löhne ist, wenn noch so gut organisiert, außerstande, die wichtigsten Faktoren, welche auf die Lohngestaltung einwirken, in genügendem Maße voneinander zu sondern und hierdurch ihre Tragweite zu messen. Die Zahl dieser Faktoren ist zu groß, als daß es möglich wäre, bei Massenerhebungen sie auch nur zum Teil zu ermitteln. Dazu bedarf es monographischer Materialien im engeren Rahmen und individualisierender Methoden, die erst in der Entstehung begriffen sind [2]); sie konnten daher bisher noch nicht verwendet werden.

Ferner erfordert die Lösung der hier vorliegenden Probleme nicht nur die Ermittlung des Lohneinkommens der Handwerker und seiner Bestimmungsgründe; vielmehr handelt es sich um weitere noch schwierigere Teilprobleme: um die Wirkungen der Lohnverdienste einerseits, der Arbeitsleistungen andererseits auf das gesamte Leben der Arbeiter; ferner um dessen sonstige Teile: um die Lebenshaltung, überhaupt um das gesamte außerberufliche Dasein der Lohnarbeiter, um die Wechselwirkungen zwischen diesen verschiedenen Faktoren, um die Einwirkung einer Generation auf die andere und mehrerer Angehörigen derselben Generation aufeinander.

Es gibt zwar schon die verschiedensten Anfänge tieferer Erkenntnis auch auf diesen Gebieten: die Haushaltsstatistik in ihren verschiedenen Arten, die Arbeitermonographien, die demographischen Untersuchungen, wie sie für die Arbeiterschaften einzelner Städte von Booth, Wörishofer u. a. angestellt sind. Doch

[1]) Bowley, Statistics of Wages during the last hundred years (Journal of the Royal Statistical Society (1900—1905)). — Simiand, Le Salaire des Ouvriers des Mines de Charbons en France. Contribution à la Théorie Economique du Salaire. 1907. — Sperling, Arbeitslohn-Entwicklung in Handwerk und Industrie (Thünen-Archiv, Bd. II, S. 395 ff.). — Ehrenberg, Durchschnittsverdienste und Verdienstklassen der Arbeiterschaft von Fried. Krupp in Essen 1845—1906 (Thünen-Archiv II, 204 ff.).

[2]) Leucke, Über einige Bestimmungsgründe der Lohnverdienste (Archiv für exakte Wirtschaftsforschung III, 576 ff.).

dieses alles steckt noch in den ersten Anfängen. Und vollends für längere Zeiträume kann schon deshalb nichts Derartiges vorhanden sein, weil für die früheren Zeiten Materialien der gleichen Art nur in ganz geringem Maße vorhanden sind.

Eine Vergleichung gleichzeitiger Verhältnisse in Ländern verschiedener Kulturstufen kann diese Lücken bis zu einem gewissen Grade ausfüllen, wie Le Play schon vor mehr als 60 Jahren gewußt hat.[1]) Aber sein großartiger Versuch ist nach seinem Tode von seinen Schülern nur eine Zeitlang mit abnehmendem Eifer und Erfolge fortgesetzt worden. Die räumliche Ausdehnung der Untersuchungen war von vornherein viel zu groß bemessen, da sie ganz Europa und einen Teil von Asien umfaßte. Infolgedessen waren die differenzierenden Momente viel zu zahlreich, die ausgewählten „Typen" viel zu gering an Zahl, als daß bei der auch sonst noch ganz primitiven Methodegute Ergebnisse hätten erzielt werden können. Das lockere Gebäude der Beobachtungen wurde daher überall von aprioristischen Ideen durchdrungen, so daß ein Scheingebilde entstand. In neuester Zeit hat Gould den Versuch in wesentlich engerem Rahmen wiederholt: er vergleicht Löhne und Haushaltsausgaben einer kleinen Zahl amerikanischer und europäischer Arbeiter des Kohlenbergbaues und der Eisenindustrie miteinander.[2]) Sicher ist das ein Weg, auf dem vorwärts geschritten werden muß; aber aus den schon angegebenen Gründen, insbesondere wegen der Mangelhaftigkeit und Unvergleichbarkeit der Materialien, und wegen unzureichender Ausbildung der Methoden, kann man sich von einer internationalen Vergleichung einstweilen noch nicht allzuviel versprechen.

Was die Entwicklung der Arbeiterschaft einzelner Länder betrifft, so liegen für England zwei größere Werke vor: Steffen, Studien zur Geschichte der englischen Lohnarbeiter mit besonderer Berücksichtigung der Veränderungen ihrer Lebenshaltungen; von Nostitz, Das Aufsteigen des Arbeiterstandes in England. Beide Werke sind in ihrer Art bedeutsam. Aber aus dem Werke von Nostitz gewinnen wir nur allgemeine Vorstellungen von der Entwicklung der

[1]) Les Ouvriers Européens, 1. Aufl. 1855.

[2]) Die Lage der arbeitenden Klassen in den Hauptkulturländern (Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, III. Folge 1893). Jetzt hat der englische „Board of Trade" den gleichen Weg betreten und zwar in wesentlich erweitertem Umfange, aber nicht so in die Existenzbedingungen der einzelnen Wirtschaften eindringend.

englischen Handarbeiter; mit genauen Beobachtungen arbeitet er nirgends und kann es daher auch gar nicht anstreben, die Tragweite der einzelnen Entwicklungsfaktoren festzustellen. Steffen stellt Preise und Löhne einander gegenüber und sucht daraus, mit Zuhilfenahme mancher anderer Materialien, ein Gesamtbild zu gewinnen von der Entwicklung der englischen Lohnarbeiter seit dem Mittelalter; aber dieser Rahmen ist wiederum ein viel zu weiter, die verfügbaren Materialien sind im Verhältnis dazu viel zu dürftig, die Zahl der Einzelprobleme einer solchen gigantischen Untersuchung übersteigt auch das Maß der Kräfte eines Einzelnen so weit, daß es eben nur bei einem achtbaren Versuche bleiben konnte.[1])

Für Deutschland liegt ähnliches überhaupt noch nicht vor. Ashley hat einiges Material zusammengetragen.[2]) Aus dem Steigen der Löhne in den letzten Jahrzehnten, aus Veränderungen in den Spareinlagen, im Konsum, besonders im Fleischkonsum, in der Zahl der Auswanderer, im Versicherungswesen usw. — aus solchen Veränderungen schließt er auf eine Zunahme des Wohlstandes; die kleine Schrift bietet manche Anhaltspunkte zur Beurteilung der Verhältnisse deutscher Lohnarbeiter, aber auch nicht mehr.

Ferner haben in neuester Zeit verschiedene Untersuchungen für einen längeren Zeitraum die Entwicklung der Preise und Löhne gegenübergestellt: Jüngst kommt dabei zu dem Ergebnisse, daß in dem Zeitraume 1886—1894 (auf 1886 = 100 bezogen) der Jahresverdienst der Bergarbeiter um 18 % mehr gestiegen ist als der Aufwand für Nahrungsmittel, in dem Zeitraum 1895—1905 um 29,6 %.[3]) Ähnliche Studien sind neuerdings auch von sozialdemokratischer bzw. gewerkschaftlicher Seite veröffentlicht worden.[4]) Das übereinstimmende Ergebnis ist eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage. Aber über die Deutung dieser Tatsache herrscht weitgehende Meinungsverschiedenheit: die Einen behaupten, daß der Aufschwung der Produktion die Ursache ist, die Anderen schreiben das Verdienst den Gewerkvereinen zu, von dritter Seite endlich und zwar von den konsequenten Sozialdemokraten wird auch das geleugnet. Die Unter-

---

[1]) Ehrenberg im Archiv für exakte Wirtschaftsforschung III, 4 ff.

[2]) Das Aufsteigen der arbeitenden Klassen Deutschlands im letzten Vierteljahrhundert (ins Deutsche übertragen v. P. Scharf). 1906.

[3]) Arbeitslohn und Unternehmergewinn im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau („Glückauf“ 1906).

[4]) Sisyphusarbeit oder positive Erfolge? (Streitschrift gegen Kautsky.) 1910. „Neue Zeit“, 1912, No. 31.

suchungen sind eben viel zu ungenau, um die Beantwortung solcher Fragen zu ermöglichen.

Es handelt sich bis jetzt überhaupt erst um tastende Versuche. Wie bescheiden wir selbst bei solchen Versuchen noch sein müssen, die mit besseren Methoden arbeiten, zeigt das Urteil von Max Weber[1]), dem Urheber und Leiter der früher erwähnten neuesten Untersuchungen des Vereins für Sozialpolitik; er sagt über deren Ergebnisse:

> Herausgekommen ist bisher an endgültigen Resultaten noch gar nichts, nichts anderes wenigstens als einige Zahlen, die geeignet sind, einige Hypothesen zu stützen, andere Hypothesen neu aufzustellen, die Fragestellung zu korrigieren, und — und dies ist das bei weitem Wichtigste — zu beweisen, daß an dem Material, das hier in Angriff genommen worden ist, und mit Hilfe des weiter zu gewinnenden ähnlichen Materials sich im Laufe der Zeit und zwar einer sehr langen Zeit, mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit wertvolle und durchschlagende Ergebnisse werden gewinnen lassen.

Dies ist das gleiche, was für die gleichen Materialien und Methoden bereits seit dem Jahre 1905 im „Thünen-Archiv" immer wieder gesagt worden ist. In diesem Zeitraume sind auch schon recht ermutigende Fortschritte in der Methode erzielt worden. Es ist freudig zu begrüßen, daß der Verein für Sozialpolitik sich diesem Urteil und — was noch wertvoller ist — diesem Fortschritte nunmehr angeschlossen hat.

Unsere Behandlung der Probleme. 1. Auswahl des Materials und Erhebungsweise im allgemeinen. Mit den bisher angewendeten wissenschaftlichen Methoden läßt sich die Entwicklung der handarbeitenden Volksmasse für einen längeren Zeitraum nicht genau genug verfolgen; sie läßt sich daher auch nicht mit einiger Sicherheit aus ihren einzelnen Elementen erklären. Vor allem läßt sich bisher nicht feststellen, wieweit die Lage der einzelnen Lohnarbeiter durch ihr eigenes Streben und Handeln bestimmt wird, wieweit durch die Tatsache ihrer Umgebung im weitesten Sinne des Wortes.

Zur Lösung dieser schwierigen Aufgaben müssen neue wissenschaftliche Methoden herangezogen werden.

Zunächst ist es nötig, das Beobachtungsgebiet eng zu begrenzen, innerhalb dieses Gebietes aber eine Reihe von Familien mit verschiedener Entwicklung mehrere Generationen hindurch unter möglichst gleichen äußeren Verhältnissen so genau wie irgend möglich

---

[1]) Schriften d. Vereins f. Sozialpolitik, Bd. 138, S. 190.

vergleichend zu beobachten. Für eine derartige Untersuchung können nur sehr seßhafte Arbeiterfamilien in Frage kommen; denn nur sie gewähren die Möglichkeit, die Entwicklung innerhalb der gleichen Familien einen längeren Zeitraum hindurch zu verfolgen; nur bei ihnen läßt sich ferner das von ihnen selbst gelieferte Material in ausreichendem Maße durch Betriebsmaterialien kontrollieren und ergänzen.

Eine solche verhältnismäßig seßhafte Arbeiterschaft ist diejenige der Krupp'schen Gußstahlfabrik in Essen, deren Leitung überdies für solche wissenschaftliche Arbeiten schon ein lebhaftes Interesse bekundet hatte und sich auch hier dankenswerterweise vor nunmehr 6 Jahren bereit erklärte, die nötigen, überaus umfangreichen und kostspieligen Vorarbeiten einzuleiten. So wurde denn die Arbeiterschaft der Krupp'schen Gußstahlfabrik als Objekt der Untersuchung gewählt. Aber auch von ihr konnten nur diejenigen Familien ausgewählt werden, von denen schon seit mehreren Generationen Angehörige bei Krupp gearbeitet hatten.

Es wurde also zunächst von denjenigen Krupp'schen Arbeitern ausgegangen, die am 31. Dezember 1906 seit 30 und mehr Jahren in der Krupp'schen Gußstahlfabrik tätig waren. Das waren 682 Arbeiter. Bei der weiteren Erhebung stellte sich nun heraus, daß von 196 dieser Arbeiter schon die Väter in dem Krupp'schen Werke gearbeitet hatten. Da die Erhebung ferner in allen Fällen auf die Kinder jener Arbeiter ausgedehnt wurde, von denen ein großer Teil ebenfalls bei Krupp arbeitet, und da sich die Schicksale der übrigen Kinder bis zur Zeit der Erhebung nicht minder genau feststellen ließen, so konnten wir in diesen 196 Familien deren Entwicklung für drei Generationen, also, von der Geburt der ersten Generation an gerechnet, für etwa ein Jahrhundert verhältnismäßig zuverlässig ermitteln. Doch begann die industrielle Laufbahn der ersten Generation wesentlich später, etwa in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts, gerade dort, wo die Studie von Ehrenberg über „Die Frühzeit der Krupp'schen Arbeiterschaft" [1]) aufgehört hatte.

Für die übrigen 486 Familien ließen sich die Schicksale der ersten Generation nicht ebenso zuverlässig feststellen; denn die befragten Angehörigen der jetzt lebenden zweiten Generation waren darüber nicht mehr ausreichend unterrichtet, und es fehlte vor allem an der Möglichkeit, ihre Angaben durch Krupp'sche Betriebsmaterialien zu kontrollieren und zu ergänzen.

---

[1]) Archiv für exakte Wirtschafsforschung III, 1 ff.

Aus diesem Tatbestande ergab sich ganz von selbst eine Zweiteilung des Materials und daraus wieder eine doppelte Art der wissenschaftlichen Behandlung:

A. Denjenigen Familien, von denen drei Generationen schon bei Krupp gearbeitet haben bzw. noch arbeiten, wurde eine möglichst eingehende Untersuchung gewidmet, welche zu kleinen Familien-Monographien führte. Dies ist der „Monographische Teil" der Untersuchung.

B. Von den übrigen Familien ließen sich nur zwei Generationen hinreichend genau beobachten. Ihre wissenschaftliche Behandlung blieb daher eine lediglich statistische. Dies ist also der „Statistische Teil" der Untersuchung.

Auf solche Weise wurde zugleich die Möglichkeit gewonnen, die Ergebnisse der einen Methode durch die der anderen zu kontrollieren. Dieser methodologische Zweck ist besonders wichtig. Die Hauptaufgabe der Arbeit besteht überhaupt darin, einen neuen Weg zu zeigen für die Erlangung sicherer Erkenntnis.

2. Die Art der Erhebung im einzelnen. Zunächst wurde der folgende Fragebogen aufgestellt:

Zu- und Vorname: .... F.-Nr. ....

Geburtstag: .... Geburtsort: ....

I. Der Vater des Arbeiters.

Geburtsjahr, Wohnort und Beruf des Vaters:

Wenn schon bei Krupp beschäftigt:

F.-Nr.: Beschäftigungen:

Jahresverdienst seit dem Arbeitsantritt:

Jahr	Ausfall-tage	Verdienst M.	Verdienst Pf.	Jahr	Ausfall-tage	Verdienst M.	Verdienst Pf.	Jahr	Ausfall-tage	Verdienst M.	Verdienst Pf.

Wenn nicht bei Krupp beschäftigt:

Möglichst genaue Angabe über Beschäftigungsart und Einkommen:

Familie:

Größe der Familie:

Nachrichten über die anderen Kinder:

II. Das Arbeitsverhältnis.

Etwaige Beschäftigung vor dem Arbeitsantritt bei Krupp: Verdienst:

Tag des Arbeitsantritts bei Krupp:

Beschäftigungsarten vom Arbeitsantritt bis jetzt:

Jahresverdienst seit dem Arbeitsantritt:

Jahr	Ausfall-tage	Verdienst		Jahr	Ausfall-tage	Verdienst		Jahr	Ausfall-tage	Verdienst	
		M.	Pf.			M.	Pf.			M.	Pf.

III. Familienverhältnisse.

Tag der Heirat:

Aufzählung der Familienmitglieder (auch der verstorbenen) nach Geschlecht und Lebensalter:

Ehefrau:

Söhne: Töchter: Anverwandte:

Davon sind:

a) nicht erwerbstätig und noch im Haushalt befindlich:

b) nicht erwerbstätig und nicht im Haushalt befindlich:

IV. Erwerbstätigkeit der Kinder.

1. Die im Haushalt befindlichen erwerbstätigen Kinder (und sonstigen Verwandten).

Namen: a)
b)
c)
d)
e)

a) ....

Wenn bei Krupp beschäftigt:

F.-Nr.: Datum des Arbeitsantritts:

Beschäftigungsarten seit dem Arbeitsantritt:

Jahresverdienst seit dem Arbeitsantritt:

Jahr	Ausfall-tage	Verdienst M.	Verdienst Pf.	Jahr	Ausfall-tage	Verdienst M.	Verdienst Pf.	Jahr	Ausfall-tage	Verdienst M.	Verdienst Pf.

Wenn nicht bei Krupp beschäftigt:

Möglichst genaue Nachrichten über Beschäftigungsart und Verdienst:

(Ebenso bei b, c, d, e.)

2. Die nicht im Haushalte befindlichen erwerbstätigen Kinder einschließlich Schwiegersöhne.

Namen: a)
b)
c)
d)
e)

a) ....

Tag der Heirat:

Wenn bei Krupp beschäftigt:

F.-Nr.: Datum des Arbeitsantritts:

Beschäftigungsarten seit dem Arbeitsantritt:

Jahresverdienst seit dem Arbeitsantritt:

Jahr	Ausfall-tage	Verdienst M.	Pf.	Jahr	Ausfall-tage	Verdienst M.	Pf.	Jahr	Ausfall-tage	Verdienst M.	Pf.

Wenn nicht bei Krupp beschäftigt:

Möglichst genaue Nachrichten über Beschäftigungsart und Verdienst:

(Ebenso bei b, c, d, e.)

V. Sonstige häusliche Verhältnisse.

Wohnungsmiete, Zahl der Räume:

Krupp'sche Wohnung:

Häusliche Einrichtung: (sehr gut? gut? dürftig?)

Waren-Entnahme von der Konsum-Anstalt für jedes Jahr, die letzten Jahre möglichst spezifiziert:

Jahrgang	Kolonial-waren M.	Pf.	Fleisch-waren M.	Pf.	Manu-faktur-waren M.	Pf.	Schuh-waren M.	Pf.	Eisen-waren M.	Pf.	Zu-sammen ab-gerundet auf M.	Rabatt M.	Pf.
1889/90													
1890/91													
1891/92													
1892/93													
1893/94													
1894/95													
1895/96													
1896/97													
1897/98													
1898/99													
1899/1900													
1900/01													
1901/02													
1902/03													
1903/04													
1904/05													
1905/06													
1906/07													

Kostgänger:

Zahl, Art und Betrag des Kostgeldes:

Seit wann:

VI. Vermögensverhältnisse.

Ersparnisse:

Sonstige Kapitalien:

Bestehende Lebensversicherungen:

Bezüge von Pensionen und sonstigen Renten:

Aus welchen Kassen?

Wie groß?

Schulden:

Art und Größe:

Der Fragebogen beschäftigt sich in 6 Hauptabteilungen mit dem Vater des befragten Arbeiters, mit dessen Geschwistern, mit ihm selbst, mit seinen Kindern, mit seinen sonstigen häuslichen Verhältnissen.

Zur Beantwortung dieses Fragebogens wurden die Arbeiter einzeln zu einer Unterredung geladen, und die Fragebogen, soweit es möglich war, nach ihren Angaben ausgefüllt. Das geschah zunächst durch Krupp'sche Beamte. Dann erfolgte eine Ergänzung und Kontrolle der Aussagen nach den Personalakten der Arbeiter. Auch wurde mit dem größten Teil der Arbeiter eine mehrmalige Besprechung herbeigeführt, namentlich dann, wenn die Unsicherheit in der Beantwortung der Fragen groß war, und es nützlich erschien, daß die Arbeiter erst bei älteren Geschwistern oder sonstigen Verwandten genauere Auskunft einholten.

Sodann wurden vom Lohnbureau für die befragten Arbeiter, sowie für diejenigen Väter und Kinder, die bei Krupp gearbeitet hatten oder noch arbeiteten, die genauen Lohnverdienste und Ausfalltage eines jeden Jahres festgestellt. Das war eine außerordentlich große und mühsame Aufgabe, da die Lohnlisten nur die Verdienste für die einzelnen Löhnungsperioden enthalten; es mußten daher für die meisten Familien weit über tausend, vielfach mehrere tausend Zahlen ausgezogen und verrechnet werden, zusammen vielleicht nahezu 1 Million Zahlen. Um diese Arbeit nicht übermäßig auszudehnen, wurden die Angaben über die Lohnhöhe in den Seitenlinien nicht nachgeprüft, auch dort nicht, wo es sich um Krupp'sche Werksangehörige handelt. Die in den Monographien enthaltenen Mitteilungen über die Höhe der Verdienste in den Seitenlinien sind daher so wenig zuverlässig, daß sie nicht weiter verwertet worden sind. Im Gegensatz hierzu sind die übrigen Angaben über die Jahresverdienste Krupp'scher Werksangehöriger vollkommen exakt.

Ferner wurde versucht, die Ausgaben der einzelnen Haushaltungen zu ermitteln, soweit es sich um Warenentnahme aus den Krupp'schen Konsumanstalten handelte. Es wurde erwartet, daß diese Entnahmen bei denjenigen Arbeitern, welche in den Krupp'schen Arbeiterkolonien wohnen, im wesentlichen den gesamten Konsum umfassen. Das stellte sich aber als unzutreffend heraus, und die Ergebnisse der mühseligen, zeitraubenden Arbeit sind daher einstweilen noch nicht verwertet worden. Das gleiche gilt von den — zu schematischen — Angaben der Werksbeamten über die Beschaffenheit der Wohnungseinrichtungen.

Schließlich noch einige Bemerkungen zu den Rubriken des Fragebogens, welche die Ersparnisse und sonstigen Vermögensbestandteile der Arbeiter betreffen. Hier wurde natürlich mit besonderer Vorsicht und Diskretion verfahren. So wurden namentlich alle hierher gehörigen Angaben nicht in den einzelnen Familien-Monographien verwertet, sondern nur in den Analysen des monographischen Teils, sowie im statistischen Teil.

Damit wurde die Erhebung bei den Familien, welche nur statistisch bearbeitet werden sollten, abgeschlossen. Bei den Familien des monographischen Teils dagegen mußte sie noch weiter ausgedehnt werden. Es zeigte sich nämlich in den Anfängen der Bearbeitung, daß das Material für die Monographien noch nicht ausreichte. Es machten sich noch manche Lücken empfindlich bemerkbar, namentlich was die Verhältnisse der ersten Generation und der Seitenlinien betrifft. Es wurden also nochmalige Unterredungen mit den im monographischen Teil behandelten Arbeitern herbeigeführt; dieser Teil der Erhebung wurde durch andere Persönlichkeiten geleitet, nämlich durch die Herren Dr. Jacobssohn, Dr. Simmenroth und Racine.

Auf solche Weise ergab sich schließlich ein Material, daß zwar immer noch durchaus verbesserungs- und ergänzungsbedürftig ist, das sich aber als brauchbar bewiesen hat.

3. Die Monographien. Nach Abschluß der Erhebung wurde für jede Arbeiterfamilie des monographischen Teils eine Familien-Monographie angefertigt. Diese Monographien wurden ursprünglich so ausführlich wie möglich angelegt, mußten aber schließlich stark gekürzt werden, einmal um den Umfang dieses Teils nicht allzu groß werden zu lassen, sodann und namentlich, weil die vielen Einzelheiten es zu sehr erleichtert haben würden, die einzelnen Familien aus den Monographien wiederzuerkennen, was oft ver-

2*

letzend gewirkt hätte. Es fehlen in der jetzigen Fassung die Angaben über den Geburtsort, über die Betriebe, in denen die Arbeiter jetzt beschäftigt sind, über die Ersparnisse und Lebensversicherungen, über Pensions-Summen, bei den Hausbesitzern über die Mietseinnahmen und Hypothekenzinsen. Dies alles erwies sich als notwendig; die Genauigkeit der Untersuchung litt aber nicht darunter, weil die fortgelassenen Angaben an anderer Stelle verwertet worden sind, nämlich teils zur Bestimmung der schließlichen wirtschaftlichen Lage der zweiten Generation, teils im statistischen Teil, teils im Schlußabschnitt des monographischen Teils.

Die Monographien geben also jetzt nur in gedrängter Form den Hauptinhalt des Materials wieder. Im einzelnen ist noch folgendes zu bemerken:

1. Um Raum und Zeit zu sparen, wurden für die drei Generationen abgekürzte Bezeichnungen eingeführt; sie heißen: G I, G II und G III.

2. Am Schlusse der Behandlung von G I ist jedesmal deren wirtschaftliche Lage in ihrer schließlichen Gestaltung kurz charakterisiert. Das geschah zum Teil nach den Aussagen von G II, außerdem aber noch nach Abwägen der einzelnen in Betracht kommenden Tatsachen: Einkommen, Gesundheitszustand, Pension, Zahl der nicht erwerbstätigen Kinder, Unterstützung durch erwachsene Kinder u. dgl. Die Unterlagen für diese Beurteilung sind freilich bei G I verhältnismäßig allgemeiner Natur und gestatten daher kein ganz sicheres Urteil; doch werden sie im großen und ganzen ausgereicht haben.

3. Bei G II wurde ursprünglich ähnlich verfahren, dann aber ein besserer Weg gefunden. Der Fragebogen enthielt, zur Beurteilung der schließlichen Lage von G II, die folgenden sicheren Tatsachen:

a) Den Verdienst des Mannes und die Verdienste der im Haushalt lebenden erwerbstätigen Kinder, welche als „Gesamtverdienst des Haushalts“ zusammengefaßt werden konnten, da nach Aussagen der Arbeiter diese Kinder mit wenigen Ausnahmen ihre Verdienste an die Eltern abgeliefert haben. Nebeneinnahmen des Mannes oder der Frau sind nicht miteinbegriffen, auch nicht etwaige Einnahmen aus Kranken-, Unfall- und Pensionsversicherung (Teilpensionen), sowie aus Kapitalzinsen, wohl aber die Mietseinnahmen aus etwaigem Hausbesitz, nach Abzug der Hypothekenzinsen und unter

Hinzurechnung des Mietswertes der von den Hausbesitzern selbst bewohnten Räume.

b) Die Stärke des Haushalts, getrennt nach Erwachsenen und nicht Erwachsenen, d. h. denjenigen, welche zur Zeit der Erhebung noch nicht das 14. Lebensjahr vollendet hatten.

c) Die Ersparnisse und Lebensversicherungs-Summen, soweit sie feststellbar waren, ebenso etwaiger Hausbesitz.

d) Größe und Mietszins der Wohnungen.

Von diesen Unterlagen, die wieder in großen Hilfstabellen zusammengestellt wurden, ließen sich Ersparnisse, Lebensversicherungs-Summen, Einzelheiten, betreffend den Hausbesitz in den Monographien selbst nicht wiedergeben. Deshalb mußten wir uns darauf beschränken, die schließliche wirtschaftliche Lage der G II jeder Familie in dem Abschnitte, der die Gruppen-Analyse enthält, zu kennzeichnen.

4. Jeder Monographie wurden Verdienstkurven von G I und G II beigefügt, um einen Vergleich mit der, jedesmal ebenfalls eingezeichneten Kurve des Krupp'schen Durchschnittsverdienstes zu ermöglichen. Die Individualkurven verzeichnen die Verdienste jedes Arbeiters, wie sie sich am Schlusse des Kalenderjahres aus der Summierung von 26 Löhnungsperioden zu je 14 Tagen ergaben.

Schwierigkeiten machten beim Anfertigen der Kurven die Ausfalltage, die hervorgerufen worden waren durch Eintritt während des Jahres, durch längere Unterbrechung der Dienstzeit, durch vorübergehendes Fehlen wegen Krankheit oder Urlaub. Zunächst wurde das Eintrittsjahr überhaupt nicht berücksichtigt. Ebenso kam das Jahr des Eintritts in das Heer und das Austrittsjahr in Fortfall. In den Jahren mit mehr als 150 Fehltagen wurde die Kurve gleichfalls unterbrochen. Wegen der übrigen Fehltage gab es zwei verschiedene Möglichkeiten:

a) Es konnten die Ausfalltage unberücksichtigt bleiben, um den durchschnittlichen Tagesverdienst eines jeden Jahres zu ermitteln; zu dem Zwecke hätte man dem wirklichen Jahresverdienst den Verdienstentgang infolge der Fehltage hinzurechnen müssen. Dadurch wäre das zunächst irreführende, oft so starke Schwanken der Individualkurven vermieden worden, und man hätte ferner die Schwierigkeit vermieden, welche die Berechnung des Krankengeldes verursachte; aber andererseits wäre dadurch der Verdacht der Schönfärberei entstanden.

b) Die Ausfalltage konnten in der Verdienstkurve berücksichtigt werden; das erforderte eigentlich die Berechnung und Berücksichtigung der Krankengeldbezüge; diese ließ sich aber nicht durchführen, da das Material nicht lückenlos vorhanden war, und da außerdem ein ungeheurer weiterer Arbeitsaufwand erforderlich gewesen wäre.

So mußten denn die Kurven mit den Ausfalltagen (unter 150 im Jahr) und ohne die Krankengeldbezüge gezeichnet werden, wodurch sie einen Eindruck machen, der ungünstiger ist als die Wirklichkeit.

4. Grundsätze der Gruppenbildung. Angesichts der Fülle des Materials und infolgedessen auch der einzelnen Momente, welche bei dessen Bearbeitung zu berücksichtigen sind, war es nicht leicht, zu entscheiden, nach welchen durchgreifenden Gesichtspunkten das Material angeordnet werden sollte. Die Schwierigkeit war um so größer, als die Bearbeitung in Rostock, somit ohne unmittelbare Berührung mit den Tatsachen des Lebens stattfinden mußte, während eine solche Fühlung doch notwendig war, um den Wert der einzelnen Teile des Materials immer wieder zu kontrollieren.

In dieser ersten Phase der Bearbeitung hat Herr Dr. Jacobssohn der Untersuchung einen wertvollen Dienst erwiesen, indem er als Krupp'scher Beamter nicht nur die Ergänzung des Materials (s. o.) einleitete, sondern auch Vorschläge zur Bearbeitung des Materials aufstellte und eine Probebearbeitung für 50 Familien durchführte. Seine Vorschläge bezogen sich einmal auf die übersichtliche Zusammenfassung des Materials, das in den Fragebogen in einer Form vorlag, die der weiteren Bearbeitung große Schwierigkeiten entgegensetzte, und sodann auf die grundlegende Einteilung der Darstellung selbst.

Nach diesen Vorschlägen sollte zunächst ein „Beiblatt“ angelegt werden für den monographischen Teil und eine „Zählkarte“ für den statistischen Teil, um die wichtigsten Elemente des Materials kurz und übersichtlich zusammenzufassen. Diese Grundidee wurde in der Tat bei der Bearbeitung durchgeführt und für beide Teile fortgebildet, für den statistischen Teil durch Anfertigung der oben erwähnten Kurventafeln mit übersichtlicher Hinzufügung der wichtigsten Tatsachen, welche für die Verdienstentwicklung der zweiten Generation und für die soziale Entwicklung der dritten Generation bestimmend gewesen sind; für den monographischen Teil wurde außerdem noch ein sehr ausführliches Schema aufgestellt, in

welches alle für die Entwicklung der drei Generationen wesentlichen Tatsachen eingetragen wurden und zwar gleich in der Anordnung und Gruppeneinteilung, wie sie der Gruppen-Analyse des monographischen Teils zugrunde gelegt worden ist. Beide Hilfsmittel haben sich als sehr nützlich erwiesen, besonders das Gerippe des Gruppenschemas.

Der schwierigste und wichtigste Punkt bei der Vorarbeit des Herrn Dr. Jacobssohn betraf die Gruppenbildung selbst; er schlug vor, von dem ursprünglichen Beruf der ersten Generation auszugehen, und bildete für die Darstellung der 50 von ihm bearbeiteten Fragebogen folgende Hauptgruppen:

Erste Gruppe: Die Familien, in denen G I ursprünglich selbständig Landwirtschaft betrieben hat;

Zweite Gruppe: Die Familien, in denen G I ursprünglich landwirtschaftliche Lohnarbeit ausgeübt hat;

Dritte Gruppe: Die Familien, in denen G I ursprünglich ein selbständiges Handwerk betrieben hat;

Vierte Gruppe: Die Familien, in denen G I ursprünglich gelernte gewerbliche Lohnarbeit ausgeübt hat;

Fünfte Gruppe: Die sonstigen Familien in 2 Untergruppen:

a) die Familien, in denen G I für irgendeinen anderen Beruf ausgebildet worden ist;
b) die Familien, in denen G I für keinen Beruf ausgebildet worden ist.

Für diese Einteilung spricht manches, vor allem, daß sie bei dem zeitlich ersten Moment der Entwicklung beginnt, soweit sie von uns beobachtet worden ist, daß sie also einen organischen Charakter hat. Aber es stellte sich heraus, daß innerhalb der so entstehenden Gruppen außerordentlich große Verschiedenheiten der Entwicklung zwischen den einzelnen Familien zu beobachten waren; es war überaus schwierig, in der Fülle der einzelnen differenzierenden Momente durchgreifende Unterschiede zu entdecken; diese Methode der Bearbeitung hätte mindestens außerordentlich lange Zeit in Anspruch genommen; ferner war zu befürchten, daß sich in jeder Gruppe die gleichen oder doch ähnliche Erscheinungen wiederholt hätten, daß andererseits — was noch wichtiger ist — die überwiegend zusammengehörigen Entwicklungsreihen auseinandergerissen worden wären. Doch wurde auch diesem Vorschlage sowohl bei der

Bearbeitung des statistischen wie des monographischen Materials, soweit wie irgend möglich, Rechnung getragen.

Das Absehen war darauf gerichtet, für die grundlegende Anordnung des Stoffs eine Einteilung zu finden, welche die in ihrer Entwicklung möglichst ähnlichen Familien in je einer Gruppe vereinigt und hierdurch im engeren Rahmen der Gruppenbildung die differenzierenden Momente nach Möglichkeit ausschaltet, wodurch Vergleiche zwischen den einzelnen Familien jeder Gruppe erleichtert werden.

Es gab nun noch zwei andere Möglichkeiten der Gruppierung: Zunächst konnte man ausgehen von den so überaus verschiedenen Schicksalen der zweiten Generation und konnte danach eine Gruppeneinteilung vornehmen. Dies ist bei Bearbeitung des statistischen Teils tatsächlich geschehen und erwies sich als zweckmäßig, weil wir über die Schicksale der zweiten Generation weitaus am vollständigsten unterrichtet sind, und weil in dieser Generation deshalb auch die Mehrzahl der differenzierenden Entwicklungsfaktoren enthalten ist. Außerdem lassen sich, auch wenn man von G II ausgeht, die Verschiedenheiten in dem ursprünglichen Beruf von G I und die sonstigen differenzierenden Momente dieser Generation durchaus erfassen, ebenso wie die Verschiedenheiten in den Schicksalen von G III. Beides gruppiert sich zwanglos um die mittlere G II, deren Entwicklung im wesentlichen abgeschlossen ist; von ihr aus lassen sich nach beiden Richtungen hin sehr instruktive weitere Gruppierungen vornehmen, was bei dem Ausgehen von dem ursprünglichen Beruf der G I sehr schwierig ist, da dieses Moment einen peripherischen Charakter und für die spätere Entwicklung nur verhältnismäßig geringe Bedeutung hat.

Endlich konnte man noch ausgehen von dem Charakter der Gesamtentwicklung aller drei Generationen, indem man dieser Gesamtentwicklung Merkmale entnahm, welche als Maßstäbe für die Gruppeneinteilung verwendet werden konnten. Dies ist beim monographischen Teile geschehen. Es wurde eine kontinuierliche Reihe von Entwicklungsgängen gebildet, welche bei dem günstigsten anfängt und bei dem ungünstigsten aufhört.

Die Gruppenzuteilung geschah für die erste und zweite Generation nach der Verdienstentwicklung, für die dritte Generation, welche erst im Anfang ihrer Laufbahn steht, nach der Berufswahl, soweit eine solche schon erfolgt ist. Ferner wurden für jede

Generation unterschieden: eine besonders gute, eine gute, eine durchschnittliche und eine unterdurchschnittliche Entwicklung.

Als „besonders gut“ wurde behandelt:

1. in G I ein Verdienst, der bis über das Doppelte des Durchschnittsverdienstes der Krupp'schen Arbeiterschaft hinaussteigt;
2. in G II ein Höchstverdienst von mehr als 2400 M.;
3. in G III eine Berufswahl, für welche der Besuch einer Mittelschule oder einer höheren Schule erforderlich ist.

Als „gut“ wurde angesehen:

1. in G I ein Verdienst, der den Krupp'schen Durchschnitt wesentlich, aber nur bis höchstens zum Doppelten desselben übersteigt;
2. in G II ein Höchstverdienst von 1800—2400 M.;
3. in G III eine Berufswahl, bei der eine Lehrzeit durchgemacht werden muß.

Als „durchschnittlich“ galt:

1. in G I ein Verdienst, der sich etwa in der Höhe des Krupp'schen Durchschnitts bewegt oder ihn etwas übersteigt;
2. in G II ein Verdienst, der den Krupp'schen Durchschnitt, aber nicht den Betrag von 1800 M. übersteigt;
3. in G III eine Beschäftigung als angelernter Arbeiter.

Als „unterdurchschnittlich“ wurde der Rest behandelt. Die Zuteilung der ganzen Familien-Entwicklung zu einer Gruppe richtete sich danach, wie zwei der drei Generationen charakterisiert worden waren.

Auch gegen diese Gruppenbildung läßt sich manches einwenden, vor allem, daß die angewendeten Maßstäbe nicht frei von Willkür sind; infolgedessen ist die Zuteilung einzelner Familien zu den verschiedenen Gruppen offenbar durch den Gruppen-Schematismus falsch beeinflußt worden; aber soweit sich bis jetzt beurteilen läßt, sind das eben nur einzelne Fälle. Soviel ist jedenfalls gewiß: zu optimistisch ist die Klassifikation nicht ausgefallen.

Es bleibt eine offene Frage, welche Art der Gruppierung bei solchen Untersuchungen die zweckmäßigste ist. Um schon an der Hand der gegenwärtigen Untersuchung die Möglichkeit einer Entscheidung wenigstens anzubahnen, wurde bei einem Teil der Familien auf die von Dr. Jacobssohn vorgeschlagene Gruppenbildung zurückgegriffen:

Bei einem Teile der Familien des monographischen Teils haben nämlich in der zweiten Generation je zwei Familienangehörige

seit 30 Jahren oder länger ununterbrochen bei Krupp gearbeitet. Diese Brüderpaare in der Bearbeitung auseinanderzureißen, konnten wir uns nicht entschließen, da wir bei verschiedener Entwicklung der Brüder wertvolle Vergleichsmöglichkeiten erhoffen konnten; diese haben sich allerdings nur in beschränktem Maße ergeben; doch hatten wir inzwischen die Familien mit zwei Verdienstkurven in der zweiten Generation von der sonstigen Gruppenbildung ausgeschlossen. Wir haben daher hier die Gruppenbildung nach dem ursprünglichen Beruf der ersten Generation gewählt, mußten aber dabei etwas summarisch zu Werke gehen. In dieser Begrenzung bot die hier angewendete Methode der Bearbeitung keine besonderen Schwierigkeiten und war nicht ohne sachliches Interesse. Doch ist daraus schwerlich schon zu schließen, daß auch in größerem Maßstabe das Ergebnis das gleiche sein würde.

Sind die Ergebnisse der Untersuchung allgemein gültig? Unsere Untersuchung hat aus der gesamten deutschen Arbeiterschaft eine Gruppe von Familien herausgehoben, welche äußerlich dadurch begrenzt wird, daß von ihnen zwei bzw. drei Generationen in einem und demselben großen industriellen Unternehmen tätig gewesen sind. Es fragt sich, ob die Ergebnisse aus einem derart begrenzten Material Allgemeingültigkeit beanspruchen dürfen.

Diese Fragestellung ist — wie immer wieder gesagt werden muß — insofern eine müßige, als jede genau beobachtete Kausalverknüpfung ohne weiteres allgemein gültig, „typisch“ ist[1]); da indes die Genauigkeit der Beobachtungen bemängelt werden kann, müssen wir an der Fragestellung festhalten und sie nur etwas schärfer formulieren; wir fragen also: sind die Hauptelemente, aus denen sich die deutsche industrielle Arbeiterschaft zusammensetzt, auch in der Krupp'schen Arbeiterschaft in solchem Maße vertreten, daß die Ergebnisse der Beobachtungen, die wir hier angestellt haben, von unserem begrenzten Beobachtungsgebiete auf die ganze deutsche Arbeiterschaft übertragen werden können?

Das soeben Gesagte bedarf noch einiger Erläuterungen. Es wird allgemein angenommen, daß die Krupp'sche Arbeiterschaft eine qualitativ hochstehende ist, und man wird ferner von dem hier untersuchten Teil der Arbeiterschaft von vornherein annehmen können, daß er innerhalb der Krupp'schen Arbeiterschaft wieder eine Elite bildet. Deshalb wird man nicht geneigt sein, den Er-

---

[1]) Thünen-Archiv II, 548 ff.

gebnissen unserer Untersuchung Allgemeingültigkeit zuzugestehen. Dies wäre an sich für eine wissenschaftliche Untersuchung dieser Art keineswegs sehr bedeutungsvoll; denn wenn nur die Methoden derartige sind, daß sie im begrenzten Rahmen richtige Ergebnisse liefern, so würde damit etwas erzielt sein, womit man zufrieden sein kann, nämlich die Methode der Untersuchung selbst, die sich auf andere Beobachtungsgebiete künftig leicht übertragen ließe. Aber auch ihre Ergebnisse werden sich, obwohl nicht ohne Einschränkung, als allgemeingültig erweisen.

Gewiss ist ein Teil der Krupp'schen Arbeiterschaft relativ seßhaft, und wir dürfen nach früheren Untersuchungen annehmen, daß er sich infolgedessen relativ günstig entwickelt.[1]) Inwieweit das zutrifft, wird sich aus der Untersuchung selbst ergeben, und wir werden auch schon in der Einleitung gleich darauf zurückkommen. Aber im übrigen läßt sich nicht erkennen, daß die Krupp'sche Arbeiterschaft über das Niveau der sonstigen deutschen Arbeiterschaft hinausragt. Aus wie überaus verschiedenartigen und verschiedenwertigen Elementen sie besteht, ersieht man schon aus der folgenden Zusammenstellung:

(Siehe Übersicht S. 28—30.)

Die Elite der Krupp'schen Arbeiter ist in den Mechanischen Betrieben und Kanonenwerkstätten enthalten, in denen sich etwa die Hälfte der ganzen Arbeiterschaft befindet; aber die Gußstahlfabrik enthält u. a. noch Feuerbetriebe, auf die 1886 etwa 41 %, 1906 etwa 31 % der Arbeiter entfielen; ihre Arbeiter stehen im Durchschnitt nicht auf derselben Höhe, wie die Arbeiter der Mechanischen Betriebe und Kanonenwerkstätten.

Ferner enthalten auch die letzteren Betriebe erhebliche Mengen von nicht voll leistungsfähigen Arbeitern im Alter von 16—21 Jahren und von ungelernten Hilfsarbeitern. Im Jahre 1905 waren von je 1000 Arbeitern der Gußstahlfabrik die folgenden Hauptgruppen in dem beigesetzten Umfange vertreten:

Jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren	42,60
Nicht erwachsene Arbeiter im Alter von 16—21 Jahren	169,50
Erwachsene Hilfsarbeiter	197,90
Gelernte und angelernte Facharbeiter	576,30
In Invaliditätsbeschäftigung stehende Arbeiter	13,70
	1000,00

[1]) Archiv für exakte Wirtschaftsforschung III, 464 ff., 520 ff.

Übersicht

über die Zahl der am 12. Juni 1907 auf der Gußstahlfabrik — einschließlich Konsum-Anstalt — beschäftigt gewesenen Personen, gruppiert nach der Art ihrer Beschäftigung.

Lfde. Nr.	Bezeichnung der Art der Beschäftigung	Personal männlich	Personal weiblich
1	Prokuristen	8	
2	Ingenieure	277	
3	Ärzte, Zahnärzte	8	
4	Zahntechniker	3	
5	Chemiker	8	
6	Geometer	6	
7	Markscheider	5	
8	Techniker	478	
9	Technische Revisoren	44	
10	Zeichner	337	
11	Bureauvorsteher	20	
12	Verkaufsstellenvorsteher	50	8
13	Buchhalter	47	
14	Korrespondenten	74	
15	Kassierer	13	61
16	Kalkulatoren	2	
17	Bibliothekare	15	
18	Rechnungsrevisoren	52	
19	Rechnungsbeamte	366	
20	Bureaubeamte	459	
21	Berichterstatter	10	
22	Fremdenführer	6	
23	Registratoren	10	
24	Expedienten	6	
25	Bahnhofsvorsteher	5	
26	Bahnhofsassistenten	11	
27	Vorsteherinnen in der Industrieschule		6
28	Vorsteherinnen im Erholungshaus Vorsteherinnen in der Haushaltungsschule		2
29	Stenographen	4	
30	Schreiber	617	1
31	Handlungsgehülfen	67	
32	Verkäuferinnen		279
33	Handarbeitslehrerinnen		52
34	Meister	527	
35	Verwalter	20	
36	Aufseher	170	3
37	Wiegemeister	13	
38	Lademeister	2	
39	Lokomotivführer	41	
	zu übertragen	3781	412

Lfde. Nr.	Bezeichnung der Art der Beschäftigung	Personal männlich	Personal weiblich
	Übertrag	3781	412
40	Lokomotivheizer	29	
41	Chauffeure	2	
42	Telegraphisten	15	
43	Telephonisten	7	
44	Rangiermeister	13	
45	Wagenrevisoren	6	
46	Rottenführer	15	
47	Poliere	49	
48	Kontrolleure	121	
49	Vorarbeiter	465	
50	Schmelzer	296	
51	Pfannenarbeiter	14	
52	Rinnenarbeiter	6	
53	Gießer	176	
54	Puddler	32	
55	Schweißer	27	
56	Wärmer	50	
57	Ofenarbeiter	46	
58	Walzer	113	
59	Hebeler	59	
60	Warmsäger	6	
61	Kaltsäger	9	
62	Richtbankarbeiter	129	
63	Scheerenarbeiter	53	
64	Ofenmaurer	270	
65	Heizer	266	
66	Stocher	583	
67	Generatorenstocher	30	
68	Adjustagenarbeiter	25	
69	Stahlrichter	31	
70	Stahlsortierer	4	
71	Gußhauer	353	
72	Gußputzer	228	
73	Tiegelklöpfer	4	
74	Zangenarbeiter	8	
75	Abschlepper	26	
76	Einsetzer	10	
77	Türzieher	4	
78	Stahlnachseher	45	
79	Nachmesser	10	
80	Kohlenfahrer	21	
81	Aschefahrer	17	
82	Roheisenfahrer	58	
83	Luppenfahrer	2	
	zu übertragen	7514	412

Lfde. Nr.	Bezeichnung der Art der Beschäftigung	Personal männlich	Personal weiblich	Lfde. Nr.	Bezeichnung der Art der Beschäftigung	Personal männlich	Personal weiblich
	Übertrag	7514	412		Übertrag	22197	412
84	Blockfahrer	10		134	Revisionsgehilfen	343	
85	Fallwerksarbeiter	10		135	Munitionsarbeiter	9	
86	Hammerschmiede	105		136	Kanoniere	33	
87	Hammerführer	158		137	Laboranten	14	
88	Hammergehilfen	303		138	Feilenhauer	55	
89	Luppenschmiede	2		139	Feilenschleifer	18	
90	Schmiede	555		140	Feilenschmiede	4	
91	Kupferschmiede	6		141	Feilenhärter	5	
92	Zuschläger	677		142	Feilenputzer	2	
93	Nieter	58		143	Feilenreiniger	2	
94	Stemmer	40		144	Feilenrichter	10	
95	Modellschreiner	63		145	Feilenabzieher	10	
96	Former	409		146	Feilenabstreicher	6	
97	Kernmacher	47		147	Feilenglüher	5	
98	Anzeichner	193		148	Sägenarbeiter	33	
99	Monteure	390		149	Maurer	368	
100	Mechaniker	220		150	Pflasterer	15	
101	Graveure	93		151	Zimmerer	248	
102	Schlosser	3897		152	Stellmacher	121	
103	Dreher	2646		153	Dachdecker	47	
104	Schraubenschneider	9		154	Anstreicher	271	
105	Fräser	1298		155	Klempner	165	
106	Hobler	358		156	Schreiner	369	
107	Bohrer	616		157	Drechsler	8	
108	Locher	7		158	Sattler	115	
109	Zieher	33		159	Seiler	2	
110	Ringaufzieher	16		160	Korrektoren	2	
111	Abstecher	5		161	Buchdrucker	38	
112	Stoßer	166		162	Steindrucker	13	
113	Stanzer	48		163	Buchbinder	55	
114	Presser	142		164	Lithographen	4	
115	Bundeaufzieher	4		165	Chemigraphen	1	
116	Federwickler	8		166	Photographen	5	
117	Ankerwickler	6		167	Lichtpauser	10	
118	Feiler	7		168	Gärtner	7	
119	Probierer	13		169	Schneider	20	
120	Schleifer	200		170	Schuhmacher	18	
121	Härter	19		171	Bürstenmacher	13	
122	Schmirgler	272		172	Müller	5	
123	Ätzer	21		173	Bäcker	82	
124	Umdrucker	20		174	Metzger	94	
125	Lackierer	7		175	Rottenarbeiter	116	
126	Brünierer	50		176	Weichensteller	54	
127	Beizer	16		177	Streckenwärter	6	
128	Vernickler	7		178	Rangierer	62	
129	Laborierer	450		179	Telegraphenarbeiter	12	
130	Schmierer	85		180	Vorläufer	37	
131	Maschinisten	427		181	Lokomotivputzer	22	
132	Kranführer	487		182	Wärter	72	
133	Kettenanschläger	4		183	Kesselwärter	49	
	zu übertragen	22197	412		zu übertragen	25272	412

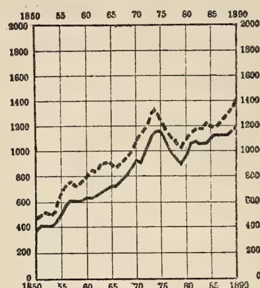
Lfde. Nr.	Bezeichnung der Art der Beschäftigung	Personal männlich	Personal weiblich
	Übertrag	25272	412
184	Pumpenwärter	6	
185	Kesselreiniger	13	
186	Isolierer	22	
187	Dampfleitungsarbeiter	15	
188	Transporteure	830	
189	Handlanger	174	
190	Sägewerksarbeiter	14	
191	Erd- u. Wegearbeiter	122	
192	Rohrleger	10	
193	Platzarbeiter	146	
194	Auf- u. Ablader	122	
195	Magazinarbeiter	14	
196	Lagerarbeiter	97	4
197	Hilfsarbeiter f. wechselnde Arbeit	4232	
198	Badediener	34	
199	Heildiener	11	
200	Krankenpfleger	39	15
201	Menagegehilfen	39	
202	Fuhrleute	88	
203	Feuerwehrmänner	127	
204	Portiers	60	
205	Wächter	245	
206	Bureaudiener	129	
207	Köche	5	5
208	Kellermeister	1	
209	Kellner	10	
210	Hausknechte	5	
211	Beschließerinnen		1
212	Näherinnen		21
	zu übertragen	31882	458
	Übertrag	31882	458
213	Plätterinnen		16
214	Wäscherinnen		10
215	Packerinnen		3
216	Arbeiterinnen f. wechselnde Arbeit		13
217	Dienstboten	7	61
218	Lehrmädchen		44
219	Zeichnerlehrlinge	112	
220	Handlungslehrlinge	2	
221	Mechanikerlehrlinge	24	
222	Graveurlehrlinge	5	
223	Schlosserlehrlinge	730	
224	Dreherlehrlinge	240	
225	Schmiedelehrlinge	1	
226	Kupferschmiedelehrlinge	1	
227	Feilenhauerlehrlinge	2	
228	Formerlehrlinge	46	
229	Maurerlehrlinge	11	
230	Zimmerlehrlinge	2	
231	Stellmacherlehrlinge	2	
232	Anstreicherlehrlinge	1	
233	Klempnerlehrlinge	8	
234	Schreinerlehrlinge	11	
235	Photographenlehrlinge	3	
236	Buchdruckerlehrlinge	4	
237	Buchbinderlehrlinge	10	
238	Kochlehrlinge	1	1
239	Laufjungen	597	
	Summa	33702	606

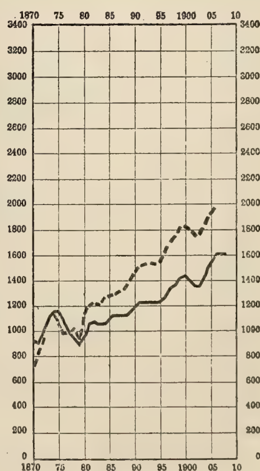
Der Durchschnittsverdienst der gelernten und angelernten Facharbeiter betrug im Jahre 1905 rund 1800 M.; aber durch die 4 Gruppen niedriger gelöhnter Arbeiter, welche zusammen mehr als 40 % der ganzen Krupp'schen Arbeiterschaft ausmachen, wird der Gesamt-Durchschnittsverdienst um etwa 240 Mark herabgedrückt.

Von den Facharbeitern besteht der größere Teil aus angelernten Arbeitern, deren Qualität die verschiedensten Abstufungen enthält. Von der gesamten Krupp'schen Arbeiterschaft haben nur 25—30 % eine mehrjährige Lehrzeit durchgemacht, was ein relativ geringer Prozentsatz ist, da die gelernten Arbeiter in den meisten Gewerbszweigen einen relativ größeren Teil der ganzen Arbeiterschaft ausmachen, z. B. in der Maschinenindustrie etwa 70 %. Die Arbeiterschaft der Krupp'schen Gußstahlfabrik enthält mithin so verschieden-

artige Elemente, daß sie vollkommen ausreichendes Material für allgemeingültige Beobachtungen liefern können.

Die Gruppe von Arbeiterfamilien, die wir hier aus der ganzen Krupp'schen Arbeiterschaft herausgehoben haben, enthält nun freilich ihre seßhaftesten Elemente; die Entwicklung dieser Gruppe ist daher im Durchschnitt wesentlich günstiger, als die der ganzen Krupp'schen Arbeiterschaft. Um das zu veranschaulichen, betrachten wir zunächst die Durchschnitts-Verdienstkurve der ersten Generation unseres monographischen Teils, und sodann die Durchschnitts-Verdienstkurve der zweiten Generation aller Familien beider Teile der Untersuchung: Beide Gruppen-Kurven verlaufen höher als die Krupp'sche Gesamt-Durchschnittskurve, und in G II wird die Spannung zwischen den beiden Kurven nach Überwindung der Krisis von 1874/79 immer größer. Letzteres kann schon deshalb nicht anders sein, weil die ganze Krupp'sche Arbeiterschaft sich aus den verschiedensten Lebensaltern zusammensetzt, während die zweite Generation unserer Arbeiterfamilien im frühen Lebensalter (bei den Familien des monographischen Teiles meist schon mit 15 Jahren, bei denen des statistischen Teiles durchschnittlich mit 22 Jahren) in unser Beobachtungsfeld eintritt, im Laufe der Beobachtungszeit von Jahr zu Jahr älter wird und größtenteils auch in ihrem Lohnverdienste sich immer mehr bessert; am meisten geschieht dies bei der obersten Schicht der gelernten Arbeiter, die zu Werkmeistern aufsteigen; ihrer sind relativ viele: im statistischen Teil 46 (= ca. 9 %), im monographischen Teil 21 (= 11 %); je mehr die Beobachtung sich von dieser obersten Schicht in der Richtung nach unten entfernt, umso geringer wird die Besserung während der Beobachtungszeit, und umso geringer wird auch der Abstand von der Krupp'schen Gesamt-Durchschnittskurve. Das kann man am besten bei den folgenden 8 Durchschnittskurven von Verdienstgruppen des statistischen Teiles beobachten:





(Siehe Kurventafeln am Ende der Einleitung.)

Beim monographischen Teil ist die Differenzierung der Kurven ähnlich, aber günstiger:

(Siehe Kurventafeln am Ende der Einleitung.)

Aus diesen Kurventafeln[1]) geht hervor, daß unsere Arbeitergruppe, neben sehr hochstehenden, auch eine verhältnismäßig große Anzahl von Arbeiterfamilien enthält, deren Entwicklung keineswegs eine besonders günstige ist. Da es sich nun für uns nicht vorzugsweise darum handelt, mit großen statistischen Durchschnittszahlen zu arbeiten, sondern umgekehrt die einzelnen Familien und Gruppen von solchen in ihrer Eigenart zu erfassen, so wird, obwohl die Durchschnittsentwicklung unserer Arbeitergruppe zweifellos eine verhältnismäßig günstige ist, die Allgemeingültigkeit der von uns festgestellten Ursachen-Verknüpfungen hierdurch nicht aufgehoben.

Läßt man einerseits die jugendlichen Arbeiter und andererseits die Halbinvaliden fort, so weicht die Zusammensetzung unserer Arbeitergruppe nicht erheblich von derjenigen der ganzen Krupp'schen Arbeiterschaft ab: wie in dieser gehört etwa ein Drittel (der zweiten Generation) den Feuerbetrieben an; jedoch ist das Verhältnis beim statistischen Teil ein wesentlich ungünstigeres als beim monographischen. Ebenso stimmt das Zahlenverhältnis der gelernten und angelernten Facharbeiter zu den Hilfsarbeitern, wenigstens beim statistischen Teil, mit demjenigen in der ganzen Krupp'schen Arbeiterschaft ungefähr überein; es ist

in der ganzen Krupp'schen Arbeiterschaft wie	77 : 23
in der zweiten Generation unseres statist. Teils	73 : 27
dagegen in der zweiten Generation des monogr. Teils wie	91 : 9

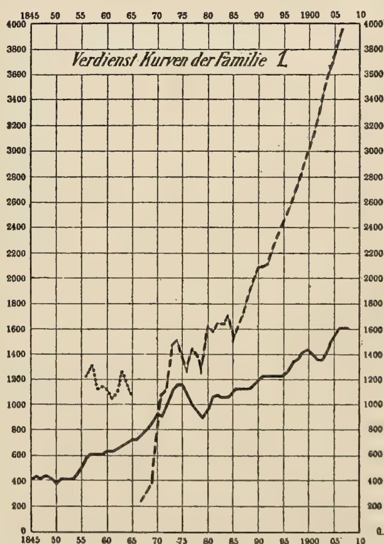
Die Unterschiede zwischen dem monographischen und dem statistischen Teil sind zwar sehr wichtig, kommen aber hier nicht in Betracht. Auch der Anteil der unteren Bureaubeamten an unserer Arbeitergruppe (6 % beim statistischen, 2 beim monographischen Teil) ist kein abnormer.

Die große Mannigfaltigkeit in der Zusammensetzung unserer Arbeitergruppe ist aus diesen vorläufigen Angaben ersichtlich. Nur ein Element ist in unserem Material fast gar nicht enthalten: der unstete Arbeiter.

[1]) Die ungebrochene Linie bedeutet die Entwicklung des Durchschnittsverdienstes der ganzen Krupp'schen Arbeiterschaft; die gebrochene Linie bedeutet die Verdienstentwicklung der von uns statistisch beobachteten Arbeitergruppe, eingeteilt in 8 Untergruppen, die nach der Höhe des Gesamtdurchschnittsverdienstes angeordnet sind.

Die Monographien.

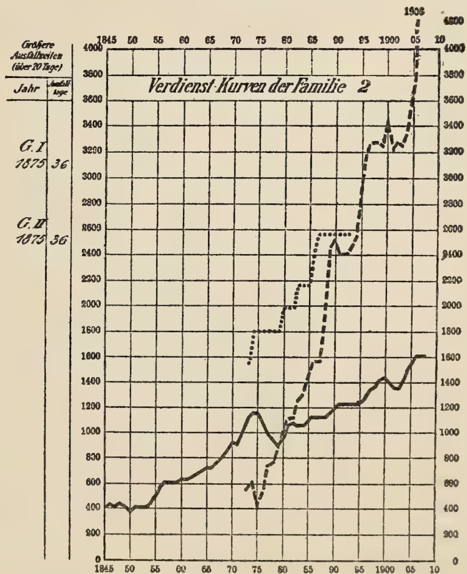
Familie 1. Bürgerliche Familie. Der Großvater väterlicherseits selbständiger Schmiedemeister, der Großvater mütterlicherseits, ein kleiner Tuchfabrikant, wohlhabender, angesehener Mann. Erste Generation. Der Sohn des Schmiedemeisters erlernte bei diesem das Schlosser- und Schmiedehandwerk. Nach seiner Heirat Schlosser- und Schmiedemeister im Wohnort seiner Frau. Zuerst ging es ihm gut; er beschäftigte stets einige Gesellen und Lehrlinge; aber seit etwa 1848 Geschäftsrückgang und Verluste an Kunden; 1855 Aufgabe des Geschäfts. Auf Anraten und durch Vermittlung eines Freundes, der Meister bei Krupp geworden war (und später Betriebsführer wurde), ging auch er zu Krupp: kurze Zeit Schlosser im Hammerwerk, bald auch Meister. Verdienst damals etwa 1200 M., das Doppelte des Durchschnitts der Krupp'schen Arbeiterschaft. Bedauerte nach Aussage des Sohnes später oft, dem Rate jenes Freundes nicht früher gefolgt zu sein. Starb 1866 an der Cholera,



seine Witwe wurde dann von den Kindern unterhalten und lebte noch bis 1869. Zweite Generation. Der Sohn dieses Mannes kam 1866 mit 15 Jahren ins Krupp'sche Hammerwerk zum Vater; da aber die Firma gerade verfügt hatte, daß kein Sohn eines Krupp'schen Arbeiters in derselben Werkstatt wie sein Vater beschäftigt werden dürfe, ließ der Vater den Sohn die Abkehr nehmen; erst als der Vater bald darauf starb, trat der Sohn neu ein und zwar als Dreherlehrling in der I. Mechanischen Werkstatt. Nach Beendigung der Lehrzeit blieb er dort bis 1887. Dann wurde er Meister in einem anderen Betriebe, wo er bis jetzt blieb. Verdienst von Anfang an steigend, rückläufig nur 1875/79 und 1885, seitdem stetiges Steigen bis zum $2^1/_2$ fachen des Krupp'schen Durchschnitts. Keine ernstliche Krankheit. Heiratete 1875, 25 Jahre alt, die 22jährige Tochter eines Gerichtsschreibers, die bis dahin im Haushalt der Eltern geblieben war. Gesamteinnahme des Haushalts 1906: 4840 M.; Stärke des Haushalts 5 E.; Werkswohnung 5 Räume (313 M.). Dritte Generation. Fünf Kinder, von denen ein Mädchen im ersten Lebensjahre an Lungenentzündung starb. Der älteste Sohn mit $14^1/_2$ Jahren Schlosser- und Zeichnerlehrling, später Zeichner. Darauf besuchte er zwei Jahre lang ein auswärtiges Technikum mit Unterstützung der Firma, im übrigen auf Kosten des Vaters. Dann Techniker auf mehreren auswärtigen Werken. Abermaliges zweijähriges Studium auf einer technischen Hochschule mit teilweiser Hilfe eigener Ersparnisse. Seit 1906 wieder bei Krupp als Ingenieur tätig. Der zweite Sohn Oberrealschüler in Essen bis Obersekunda, dann Lehrling bei einem Architekten; soll auch eine Fachschule besuchen. Von den Töchtern hilft die älteste der Mutter in der Wirtschaft; die jüngste ist mit einem gelernten Zeichner verheiratet. Seitenlinien. In der zweiten Generation noch 7 Geschwister, davon 3 im Kindesalter gestorben, die übrigen 4, sämtlich Söhne, sind durch Fleiß und Tüchtigkeit sehr gut, zum Teil sogar glänzend vorwärtsgekommen. Der älteste erlernte bei Krupp das Schlosserhandwerk; dann Zeichner, Konstrukteur und schließlich Betriebsführer; hat weder Fachschule noch Technikum besucht, sondern sich selbst weitergebildet, u. a. auch Französisch und Englisch gelernt; 1902 gestorben; einer seiner Söhne ist Offizier, der andere Ingenieur, 2 Töchter sind gut verheiratet. Der zweite Bruder war gelernter Krupp'scher Dreher und Meister in der I. Mechanischen Werkstatt; starb 1877 kinderlos. Der dritte Bruder ebenfalls gelernter Dreher, später Meister an Stelle seines ver-

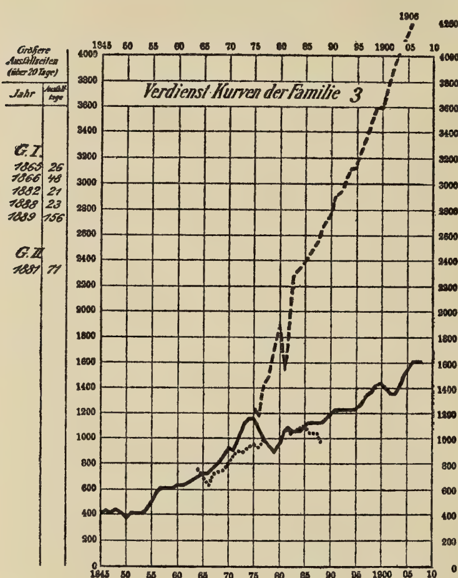
storbenen Bruders bis zu seinem Tode 1900; seine 3 Töchter sind mit selbständigen Kaufleuten verheiratet. Der vierte Bruder erlernte (nicht bei Krupp) die Schlosserei, dann Schlosser bei Krupp, 1878/79 auf Werkmeisterschule, darauf in leitender Stellung auf einem Werke in Schlesien, schließlich bei Krupp Obermeister, dann wieder bei einer anderen Fabrik Betriebsführer und Ressortchef. Von seinen Söhnen ist einer akademisch gebildeter Lehrer, einer auf der Hochschule in Aachen, einer Techniker; die Tochter besucht die höhere Töchterschule.

Familie 2. Erste Generation. Kolonial- und Manufakturwarenhändler en detail. Gab das Geschäft, das schlecht ging, auf, dann Bureaubeamter bei einer Eisenbahngesellschaft. Trat 1872 bei Krupp ein, war Bureaubeamter in einem Betriebe. Hat stets recht gut verdient, in den letzten 7 Jahren vor seiner Pensionierung 2500 M. Pensioniert 1894 im Alter von 57 Jahren, lebte dann noch bis 1906. Seine Frau, eine Bauerntochter, lebt noch; sie bezieht ebenfalls Pension und hat außerdem eigenes Vermögen; ihre Familie ist gut situiert. Zweite Generation. 1872 mit 14 Jahren Laufbursche, 1873—76 Schlosserlehrling in Reparaturwerkstatt IV, dann bis 1880 Schlosser daselbst. Darauf Meister in einem anderen Betriebe. Heiratete 1883 mit 25 Jahren die Tochter eines früheren Meisters. Verdiente sehr gut, zuletzt über 4000 M. Wurde nach 35jähriger Dienstzeit 1907 pensioniert. Gesamteinnahme des Haushalts 1906: 4326 M.; Stärke des Haushalts 3 E., 3 K.; Wohnung 6 Räume (600 M.). Dritte Generation. 5 Kinder, davon 2 noch schulpflichtig. Älteste Tochter hilft im Haushalt. Zwei Söhne lernten als Zeichner im Kanonenbureau, der älteste besuchte Maschinenbauschule mit Unterstützung der Firma, wurde dann Techniker im



Kanonenbureau. Seitenlinien. In G II drei Brüder und zwei Schwestern. Ältester Bruder Hilfsarbeiter, dann Kellner, lernte als solcher Französisch und wurde von belgischen Monteuren nach ihrer Heimat mitgenommen; lernte dort als Schlosser, dann Monteur; heiratete schließlich in eine kleine Fabrik. Zwei andere Brüder haben zusammen ein selbständiges Detailgeschäft. Die zwei Schwestern sind mit ebenfalls selbständigen Detaillisten verheiratet.

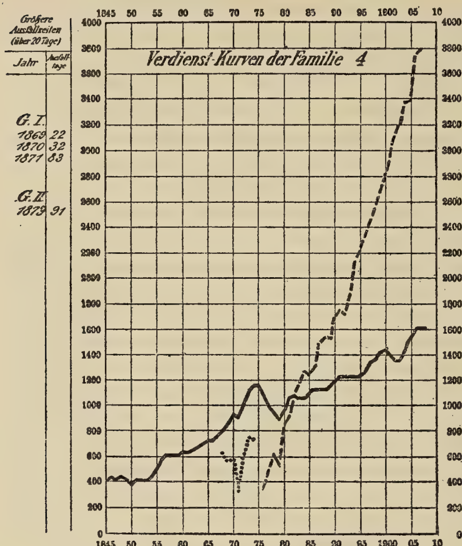
Familie 3. Erste Generation. Selbständiger Schlossermeister. Geringer Verdienst zwang zur Aufgabe der Selbständigkeit. Darauf Arbeiter in einer Dampfmühle 10 Jahre lang gegen 1,20 M. Tagelohn. Des höheren Verdienstes wegen zog er nach Essen und trat 1863 mit 47 Jahren bei Krupp ein als Schlosser in der Reparaturwerkstatt II. Mit Ausnahme der Jahre 1878/81 Verdienst stets unterdurchschnittlich, obwohl er bis zuletzt gesund und kräftig war. Nach 26 Dienstjahren 1890 pensioniert. Wirtschaftliche Lage in Essen zuerst dürftig, besserte sich aber mit der Erwerbsfähigkeit seiner Söhne. Er starb 1895, seine Frau, Tochter eines Küfers und vor der Heirat Verkäuferin, war schon 1889 gestorben. Zweite Generation. Nach der Schulentlassung 2 Jahre Lehrling in einer Essener Buchhandlung, kam aber 1868, um mehr zu verdienen, als Schlosser- und Dreherlehrling zu Krupp. Darauf zwecks weiterer Ausbildung Schlosser auf verschiedenen Maschinenfabriken. Im Jahre 1874 Rückkehr zu Krupp, etwa 22 Jahre alt, als Dreher in der Reparaturwerkstatt II. 3 Jahre später Meister in einem anderen Betriebe und dort jetzt noch tätig. Verdienst stets sehr gut über Durchschnitt, 1906 mehr als das $2^1/_2$ fache. Heiratete 26jährig die 22jährige Tochter kleiner Landleute. Gesamteinnahme des Haushalts 1906: 5160 M.; Stärke des Haus-



halts 4 E., 2 K.; Wohnung 4 Räume (400 M.). Dritte Generation. Von 11 Kindern 6 jung gestorben. Der älteste Sohn war bis 1909 Schreiber bei einem Rechtsanwalt; infolge einer Operation ist er zurzeit stellungslos. Die beiden anderen Söhne besuchen das Gymnasium. Die älteste Tochter ist mit einem Schuhmachermeister verheiratet, die zweite hilft der Mutter im Haushalt und besucht daneben die Industrieschule. Seitenlinien. In G II zwei Brüder und eine Schwester, die aber im Kindesalter wieder starb. Der älteste Bruder zuerst Laufbursche in Essen, dann Maurerlehrling bei Krupp; er starb unverheiratet 1878. Der zweite Bruder, bis zum 18. Lebensjahre Gehilfe (nicht gelernt) bei einem Schuhmacher in der früheren Heimat, zog mit den Eltern nach Essen und wurde Dreherlehrling auf einer Maschinenfabrik; darauf Dreher bei Krupp bis zu seiner 1904 wegen Herzleidens erfolgten Pensionierung; von 10 Kindern leben 6 Söhne. Der älteste ist gelernter Dreher bei Krupp; der zweite Zeichner und Techniker bei Krupp, jetzt Techniker in Amerika, der dritte Schreiber bei einem Rechtsanwalt, der vierte Bahnhofsbuchhändler; der fünfte, gelernter Krupp'scher Dreher, mußte wegen eines Lungenleidens seine Stellung aufgeben, ist jetzt Hilfsarbeiter bei einem Geometer; der sechste endlich ist Schlosser in Essen.

Familie 4. Erste Generation. G I stammte aus kleiner Landwirtsfamilie und war selbständiger kleiner Schuhmacher, besaß auch eigenes Haus und etwas Land, doch war alles stark verschuldet. Er gab deshalb sein Handwerk auf und trat 1867 als Hilfsarbeiter auf der Krupp'schen Fabrik ein, wo schon ein Bruder von ihm im Bessemerwerk arbeitete. Nach 4jähriger Tätigkeit im Schmelzbau und in der Tiegelkammer kam er infolge Lungenleidens zur Wächterkontrolle. Verdienst stets stark unter Durchschnitt, da er schwächlich und wenig leistungsfähig war. Er starb 1875, 47 Jahre alt, nach 7 Dienstjahren. Dreimal verheiratet: zwei Frauen früh gestorben, die dritte vorher Dienstmagd, ihr Vater Torfhändler, hat nach ihres Mannes Tode fleißig für das Vorwärtskommen ihrer Kinder gearbeitet; gestorben 1909 an Altersschwäche. Zweite Generation. War beim Tode von G I noch erwerbsunfähig, erlernte aber trotz dürftigster häuslicher Verhältnisse im Martinwerk I das Formerhandwerk, blieb bis 1894 ununterbrochen Former und wurde dann Meister. Der Verdienst, im allgemeinen regelmäßig gestiegen, betrug 1900 das Doppelte, 1906 beinahe das $2^1/_2$ fache des Durchschnitts. Mit 23 Jahren heiratete er 1884 ein 3 Jahre älteres

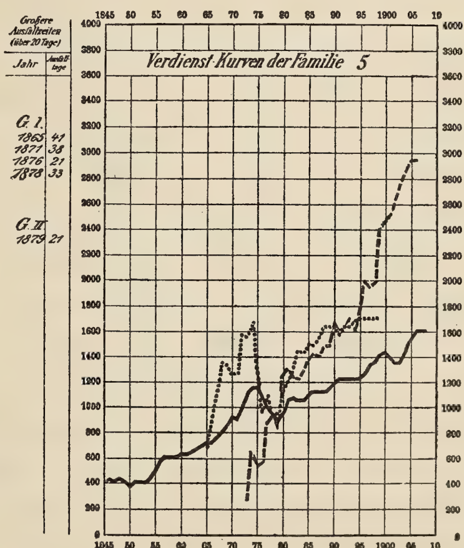
Mädchen, Tochter eines Krupp'schen Hilfsarbeiters in der Tiegelkammer. Gesamteinnahme des Haushalts 1906: 3828 M.; Stärke des Haushalts 2 E., 3 K.; Werkswohnung 4 Räume (204 M.).



Dritte Generation. Sechs lebende Kinder, ein 7. verunglückte im Alter von 3 Jahren tödlich. Der älteste Sohn ist Volksschullehrer auf dem Lande; der zweite Sohn hat bei Krupp in der Modellschreinerei gelernt, ist zurzeit Soldat; die beiden ältesten Töchter haben in bürgerlichen Familien den Haushalt erlernt, sind nicht berufstätig; die beiden jüngeren Töchter besuchen die höhere Töchterschule. Seitenlinien. Aus zweiter Ehe von G I stammte außer G II noch eine Tochter; diese, früher Dienstmagd, ist mit einem gelernten Feilenhauer, seit 1908 Krupp'schem Pensionär, verheiratet; von ihren Kindern sind zwei Söhne gelernte Schlosser bei Krupp, ein dritter angelernter Schlosser, eine Tochter ist Dienstmädchen und zwei Kinder sind noch schulpflichtig. Aus der dritten Ehe zwei Kinder, von denen das Mädchen früh starb. Der Sohn lernte als Former im Martinwerk, wurde 1896 entlassen und ist jetzt Former auswärts; von seinen 9 Kindern haben bisher 2 Söhne ein Handwerk erlernt, die übrigen sind noch schulpflichtig.

Familie 5. Erste Generation. Eltern landwirtschaftliche Tagelöhner. G I ursprünglich gelernter Maurer, gab diesen Beruf nach der Lehrzeit wegen häufig eintretenden Arbeitsmangel wieder auf und erlernte das Handwerk eines Seidenwebers. Legte später die Meisterprüfung ab und war etwa 10 Jahre selbständiger Webermeister im eigenen Hause; beschäftigte meist 3 Gesellen. Als Webermeister besuchte er die Kgl. Gewerbeschule mit sehr gutem Erfolg. Infolge übermächtiger ausländischer Konkurrenz zur Aufgabe der Selbständigkeit gezwungen, arbeitete er 2 Jahre als Hobler

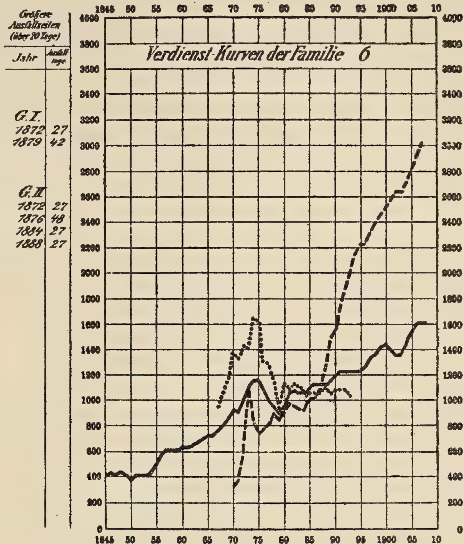
in einer Maschinenwerkstatt. Unzureichender Verdienst (16 Gr. pro Tag bei 4 Kindern) veranlaßte ihn zum Eintritt bei Krupp. 1864/65 Hobler in der IV. Mechanischen Werkstatt. Dann Bewerbung um eine Schreiberstelle, die er auch erhielt, aber wegen zu geringen Verdienstes wieder aufgab. Nun zurück zur Werkstatt und bis 1876 Dreher in der ehemaligen Satzachsendreherei. In diesem Jahre erneute erfolgreiche Bewerbung um einen Schreiberposten. Verdienst meist 300—400 M. über den Krupp'schen Gesamtdurchschnitt, nur 1875/80 etwa durchschnittlich. Nach 35 Dienstjahren wurde er, 71 Jahre alt, pensioniert. Hat zweimal geheiratet: beide Frauen Töchter landwirtschaftlicher Tagelöhner, die zweite vor der Heirat Dienstmädchen. Wirtschaftliche Lage wegen großer Kinderzahl gedrückt, trotz gutem Verdienst. Zweite Generation. Geb. 1858, mit $14^1/_2$ Jahren Laufjunge, dann Dreherlehrling, seit 1878 Dreher in Reparaturwerkstatt II, bald darauf in der Satzachsendreherei, seit 1879 wieder in den Kanonenwerkstätten, seit 1899 Meister. Sein Verdienst erreichte 1878 den Durchschnitt, stieg bis 1894 auf 1600 M., bis 1906 auf fast 3000 M. Heirat verhältnismäßig spät (32 Jahre), um dem Vater bei Unterhaltung der zahlreichen Familie länger helfen zu können. Seine Frau, bei der Heirat 21 Jahre alt, war die Tochter eines Zechen-Schmiedemeisters. Hat die Putzmacherei erlernt, aber nie gewerbsmäßig ausgeübt; in den ersten Jahren der Ehe betrieb sie ein kleines Wollwarengeschäft. Ihre Eltern besaßen ein eigenes Haus, in dem das Ehepaar stets frei wohnte und das er jetzt auch verwaltet. Gesamteinnahme des Haushalts 1906: 2940 M.; Stärke des Haushalts 3 E., 2 K.; Wohnung 3 Räume (180 M.). Dritte Generation. 3 Kinder: ein Sohn Gymnasiast, will Philologie studieren. Eine Tochter hat die höhere Töchterschule besucht und soll noch in



ein Pensionat, um Haushaltung, Sprachen, Musik gründlich zu lernen; die dritte Tochter besucht eine Mittelschule mit Seminaranschluß, um das Lehrerinnenexamen zu machen. Seitenlinien. Erste Ehe von G I: ein Sohn, bald nach der Geburt gestorben und eine Tochter, die zuerst Dienstmädchen war, dann den väterlichen Haushalt führte und schließlich einen selbständigen Anstreichermeister heiratete. Kinder zweiter Ehe: 2 Söhne und 5 Töchter. Ein Bruder Steinmetzlehrling, hielt aber die Lehre nicht durch, 1882 zu Krupp, hier nacheinander Hilfsarbeiter, Generatorenstocher, Zuschläger in verschiedenen Betrieben. Verdiente 1906: 5 M.; 6 Kinder, darunter ein gelernter Sattler, einer zuerst Schlosserlehrling, jetzt, da er die Lehre nicht durchhielt, Hilfsarbeiter. Der zweite Bruder Schlosser bei Krupp, Verdienst 1906: $4^1/_2$ M. Drei Schwestern waren Dienstmädchen, jetzt verheiratet an gelernten Maurer, Revisor bei Krupp, Walzer im Bessemerwerk. Vierte Schwester führte den väterlichen Haushalt, bis sie einen gelernten Krupp'schen Dreher heiratete. Jüngste Schwester, zuerst Verkäuferin, heiratete einen Konsumverwalter.

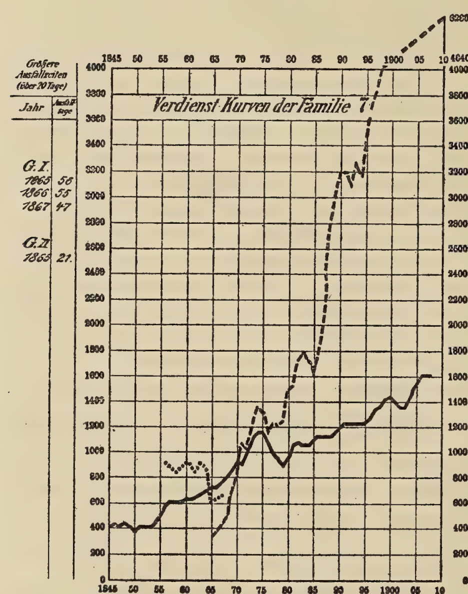
Familie 6. Erste Generation. Geb. 1828, gelernter Uhrmacher, selbständig seit Ende der 50er Jahre, heiratete die Tochter eines Krämers. Mußte bald wegen Krankheit sein Handwerk aufgeben. Dann kurze Zeit Mechaniker bei der Köln-Mindener Bahn. Eintritt bei Krupp 1866 im Alter von etwa 38 Jahren: Vorarbeiter bei Maschinenreparaturen im Lokomotivschuppen, Maschinenschlosser der Eisenbahnwerkstätte, Schlosser der Kesselschmiede, seit 1873 Werkzeugmacher der Eisenbahn-Reparaturwerkstatt, wo er bis zur Pensionierung (1894) blieb, im ganzen 29 Jahre. Häufiger Wechsel veranlaßt durch Wunsch nach besserem Verdienst. Dieser, bis 1875 gut über Durchschnitt, sank in der Krisis auf den Durchschnitt, verlief 1880/84 wieder etwas über Durchschnitt und seitdem wegen Kräfteabnahme erneut unter Durchschnitt. Gesundheit im ganzen gut, nur 1872 und 1879 je einige Wochen Typhus. Lebte nach der Pensionierung noch 10 Jahre, starb 1904 am Magenkrebs. Erste Frau starb 1881; er heiratete dann eine Witwe, die noch auf dem „Altenhof" lebt. Wirtschaftliche Lage von G I bis Ende der 70er Jahre (während der Ausbildungszeit seiner Kinder) ganz gut, seitdem mäßig. Zweite Generation. Nach der Schulentlassung Ausläufer in Essen. Mit 14 Jahren als Laufbursche zu Krupp und nach kurzer Zeit Zeichnerlehrling. Nach der Lehrzeit zwecks weiterer Ausbildung mehrere Jahre als Schlosser und Dreher tätig, seit 1886 wieder

Zeichner und seit 1892 Techniker. Verdienst bis 1886 unterdurchschnittlich, seitdem gutes und ziemlich regelmäßiges Steigen auf fast das Doppelte des Durchschnitts im Jahre 1906. Er heiratete mit 26 Jahren die Tochter eines Krupp'schen Schmiedemeisters. Gesamteinnahme des Haushalts 1906: 2940 M.; Stärke des Haushalts 2 E., 1 K.; Wohnung 6 Räume (2 Mansarden) 420 M. Dritte Generation. Von 13 Kindern starben 9 im Alter von $^1/_2$ Jahr an Magen- und Darmkatarrh. Der Sohn, gelernter Schlosser und Dreher, besuchte die Maschinenbauschule in Essen und eine höhere Maschinenbauschule; zurzeit ist er Techniker bei Krupp. Die älteste Tochter ist Volksschullehrerin, die zweite war Verkäuferin im Krupp'schen Konsum und ist mit einem Eisenbahnpraktikanten verheiratet, die jüngste besucht die höhere Töchterschule (will gleichfalls Lehrerin werden). Seitenlinien. Aus erster Ehe von G I noch 4 Töchter. Zwei von diesen waren Volksschullehrerinnen, die dritte, nicht so begabte, heiratete als Verkäuferin einen gelernten Schlosser bei Krupp; Kinder: ein Sohn Bureaugehilfe, eine Tochter Kassiererin, zwei noch schulpflichtig. Die jüngste Schwester führt mit der ältesten einen gemeinsamen Haushalt.



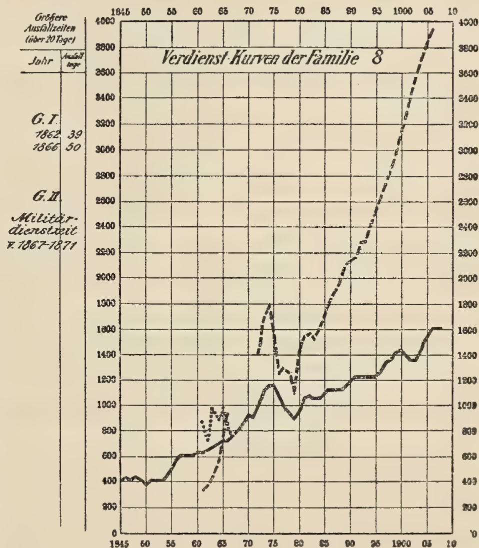
Familie 7. Erste Generation. Die Familie ist bürgerlicher Herkunft. Der Vater von G I war selbständiger kleiner Schiffbauer, die Eltern der Mutter besaßen eine Mühle und weite Ländereien, verarmten aber vollkommen (infolge Trunksucht des Mannes). G I gelernter Bierbrauer. Nach seiner Militärzeit kam er auf der Wanderschaft nach Essen, wo er sein Handwerk aufgab und Ende der 30er Jahre auf dem Krupp'schen Hammerwerk als Stocher eintrat. Dann war er 16 Jahre lang Koksmeister auf einer Zeche mit gutem Verdienst (reichliche Trinkgelder von Kokshändlern). Nach Außerbetriebsetzung der Koksöfen 1855 Rückkehr

zu Krupp als Stocher. Hier noch 13 Jahre tätig, verdiente meist 200—300 M. über Durchschnitt; in den letzten Jahren hatte er jedoch infolge rheumatischer Beschwerden viele Ausfalltage. Wirtschaftliche Lage (bei 3 Kindern) immer eine zufriedenstellende. Zweite Generation. G II 1864 mit $13^1/_2$ Jahren Schlosserlehrling bei Krupp. Blieb ständig in derselben Werkstatt, bis 1878 als Schlosser und Monteur, bis 1888 als Hilfs- bzw. Nachtmeister, seitdem als Meister und Obermeister. Er verdiente stets über Durchschnitt, bis 1880 noch mäßig, seitdem kräftig steigend bis auf ungefähr das Vierfache des Durchschnitts. Im Jahre 1910 pensioniert, nach 45 Dienstjahren, wegen nervöser Schlaflosigkeit. Mit 22 Jahren heiratete er eine gleichaltrige Verkäuferin, Tochter eines selbständigen Klempnermeisters. Gesamteinnahme des Haushalts 1906: 5955 M.; Stärke des Haushalts 3 E.; Besitzer eines geräumigen Hauses, das er allein bewohnt. Dritte Generation. 10 Kinder, von denen 4 im Kindesalter wieder starben. Die Söhne ließ G II mit Absicht die Volksschule durchmachen und ein Handwerk lernen, trotz seiner guten Vermögenslage. Der älteste Sohn machte als gelernter Schlosser auf Schnelldampfern große Reisen, erlernte hierbei die englische und französische Sprache, wurde Hotelportier und fing dann mit seinen Ersparnissen eigenen Restaurationsbetrieb an; der zweite Sohn ist gelernter Kellner und zurzeit Soldat. Die Töchter sind bis auf die jüngste, die noch im Haushalt von G II ist, recht gut verheiratet: mit einem Hotelbesitzer, einem recht vermögenden Manne, einem Schaufenster-Dekorateur, der 10—12000 M. jährlich verdienen soll, und einem selbständigen Anstreichermeister, der 40 Gesellen beschäftigt. Seitenlinien. G II hatte noch 2 Schwestern, die nacheinander einen Krupp'schen Ober-



meister heirateten. Der Sohn der älteren Schwester ist Regimentsschuhmacher in Indien, die Tochter mit einem Krupp'schen Konsumvorsteher verheiratet; der Sohn der jüngeren Schwester ist selbständiger Friseur.

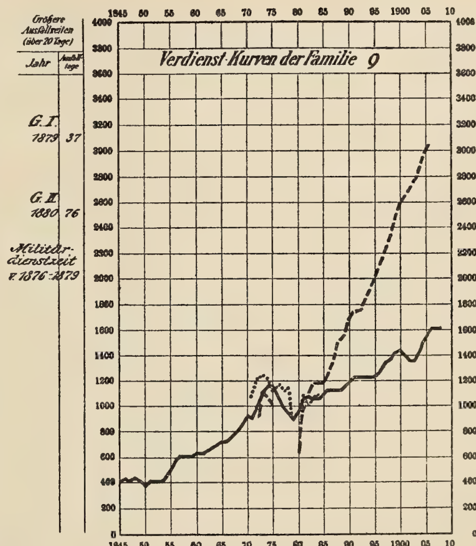
Familie 8. Erste Generation. G I gelernter Maurer und 34 Jahre Maurerpolier in Essen. Als solcher viel zu Zechenbauten nach auswärts geschickt. Deshalb und des höheren Verdienstes wegen 1860 mit 50 Jahren als Polier zu Krupp, arbeitete aber seit 1866 als einfacher Maurer, war zum Polier vielleicht nicht mehr energisch genug. Nach 10 Jahren Austritt bei Krupp auf Wunsch seiner Kinder, die ihn zu unterstützen versprachen. Verdienst bis 1865 ungefähr 200 M. über Durchschnitt, dann Sinken auf den Durchschnitt. Er lebte noch bis 1885. Seine 1868 gestorbene Frau war eine Bauerntochter; der Hof noch im Besitz von Verwandten. Wirtschaftliche Lage von G I gut. War Besitzer eines geräumigen Wohnhauses, das später von den Kindern gut verkauft wurde. Zweite Generation. 1846 geboren, mit 14 Jahren Dreherlehrling in den Kanonenwerkstätten, dort noch bis 1879 Dreher, dann in einen anderen Betrieb versetzt; seit 1884 ist er Meister. Er verdiente bis 1874 gut, näherte sich während der Krisis dem Durchschnitt, der Verdienst stieg dann von neuem, namentlich seit 1884 stark und regelmäßig auf das $2^1/_2$ fache des Durchschnitts. War zweimal verheiratet. Erste Frau (Heirat mit 26 Jahren) Dienstmädchen, ihr Vater Postunterbeamter, starb 1874. Die zweite Frau war die Tochter eines selbständigen Dachdeckermeisters. Gesamteinnahme des Haushalts 1906: 10903 M.; Stärke des Haushalts 6 E., 3 K.; Besitzer eines großen, zum Teil vermieteten Wohnhauses. Dritte Generation. Erste Ehe blieb kinderlos, aus zweiter Ehe 9 Kinder,



von denen eins früh starb. Die 4 Söhne waren alle Zeichner- und Dreherlehrlinge bei Krupp, besuchten dann Fachschulen. Nur der älteste erhielt ein Stipendium seitens der Firma, die übrigen hat G II auf eigene Kosten fortgeschickt; 2 sind zurzeit Techniker bei Krupp, 2 Techniker außerhalb. Die älteste Tochter hilft im Haushalt, die zweite besucht ein Haushaltungspensionat, die dritte lernt in der Krupp'schen Industrieschule Nähen und Sticken, die jüngste ist noch schulpflichtig. Seitenlinien. G II hatte 3 Brüder und 3 Schwestern. Der älteste Bruder, gelernter Klempner, wanderte 1885 nach Amerika aus, machte sich drüben selbständig; es soll ihm recht gut gehen. Der zweite Bruder, gelernter Dreher, wechselte viel die Stellungen, war dreimal bei Krupp in Arbeit, zuletzt 1890, dann Meister auswärts, starb 1898. Einer seiner Söhne ist Architekt, ein zweiter Bankbeamter (besitzt das Einjährig-Freiwillige-Dienstzeugnis), ein dritter kaufmännischer Beamter, der jüngste Seemann; eine Tochter ist an einen Bauunternehmer verheiratet. Der jüngste Bruder war Bureauvorsteher bei einem Rechtsanwalt und starb ganz plötzlich. Die älteste Schwester war in kinderloser Ehe an einen Bauunternehmer verheiratet; die zweite heiratete einen Fuhrunternehmer; ihr ältester Sohn hat das Geschäft übernommen, der zweite ist Bureaubeamter. Der Mann der jüngsten Schwester selbständiger Schreinermeister; ein Sohn ist Meister auf einer Fabrik, von den Töchtern die eine mit einem Postbeamten verheiratet, die andere mit einem Prokuristen.

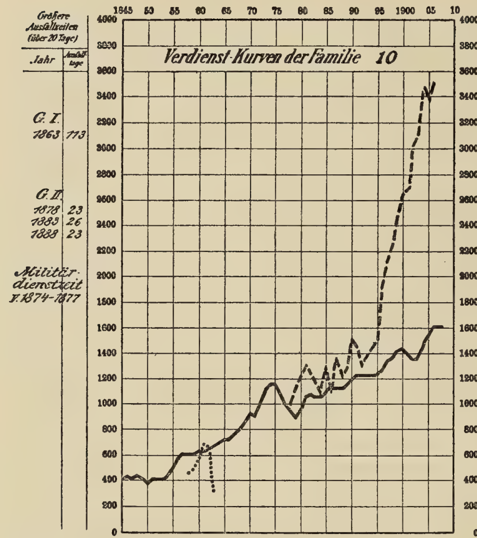
Familie 9. Erste Generation. G I Pächter eines kleinen Bauerngehöftes. Ende der 60er Jahre Aufgabe des landwirtschaftlichen Betriebes infolge Mißernten und Viehsterben. Nun in Essen Milchhandel, der sich aber nicht lohnte. Deshalb 1870 mit 38 Jahren als Hilfsarbeiter zur Krupp'schen Fabrik. Schwächlicher Mann, der keine schwere Arbeit leisten konnte und seit 1879 nur noch mit leichtester Tätigkeit beschäftigt wurde. Verdienst daher bis 1878 ganz gering über Durchschnitt, dann bis zu seinem Tode 1885 Durchschnitt. Die wirtschaftliche Lage war bei 5 Kindern ziemlich mäßig. Seine Frau, Tochter kleiner Ackerbürger und vor der Ehe Dienstmagd, wurde nach seinem Tode von sämtlichen Kindern unterstützt, bis sie 1895 gleichfalls starb. Zweite Generation. Zuerst ungefähr 3/4 Jahre Gelbgießerlehrling in Essen, welche Beschäftigung er aber nicht vertrug. Deshalb Berufswechsel und Anfang 1871 mit 15 Jahren Eintritt auf der Gußstahlfabrik, um dieselbe Zeit, zu der auch G I eintrat. Bei dessen damaligem ge-

ringen Verdienst konnte G II nicht von neuem lernen, wurde Hilfsarbeiter in verschiedenen Werkstätten. Mit etwa 25 Jahren wurde er durch Betriebsunfall zur Fabrikarbeit untauglich; seitdem Bureaudiener. In dieser Eigenschaft erwarb er sich ein besonderes Vertrauen und erhielt sehr bald eine gehobene Stellung. Sein Verdienst, bis 1880 unterdurchschnittlich, stieg seitdem gut und regelmäßig bis auf das Doppelte des Durchschnitts. Er heiratete 1882 mit 26 Jahren ein Dienstmädchen, dessen Vater Schreiner war. Gesamteinnahme des Haushalts 1906: 4023 M.; Stärke des Haushalts 5 E., 4 K.; Werkswohnung 5 Räume (397 M.). Dritte Generation. 9 Kinder, davon 2 Söhne früh gestorben. Der älteste Sohn hat als gelernter Zeichner ein Technikum besucht unter Beihilfe der Firma Krupp, ist jetzt auswärts Techniker mit gutem Gehalt. Der zweite Sohn ist Seminarist, der jüngste Bureaugehilfe bei Krupp. Eine Tochter besuchte die Handelsschule in Essen, ist jetzt Bureaubeamtin, die zweite hilft im Haushalt, hat Weißnähen, Sticken und Häkeln gelernt; 2 Töchter sind noch schulpflichtig. Seitenlinien. In der zweiten Generation noch 4 Angehörige. Der Bruder hat bei Krupp als Schlosser und Zeichner gelernt, ist jetzt Techniker; ein Sohn und eine Tochter von ihm besuchen Lehrerseminare, 2 Kinder sind schulpflichtig. Die Schwestern waren vor der Ehe Dienstmädchen. Die älteste ist verheiratet mit einem jetzt pensionierten Krupp'schen Schlosser; ihre Söhne sind gelernte und angelernte Krupp'sche Arbeiter, 2 Töchter sind mit einem Gastwirt und einem Krupp'schen Schlosser verheiratet, eine ist Lehrmädchen. Der Mann der zweiten Schwester ist sehr wohlhabender Wirt; ihre beiden Töchter sind gut verheiratet, ein Sohn (Beruf unbekannt) dient zurzeit als Einjähriger, ein Sohn ist Kaufmannslehrling. Die dritte Schwester heiratete



einen gelernten Schreiner, der des höheren Verdienstes wegen Zünderputzer bei Krupp wurde; 2 ihrer Söhne sind Techniker und Zeichner auf dem Krupp'schen Werk, ein Sohn und eine Tochter besuchen Lehrerseminare.

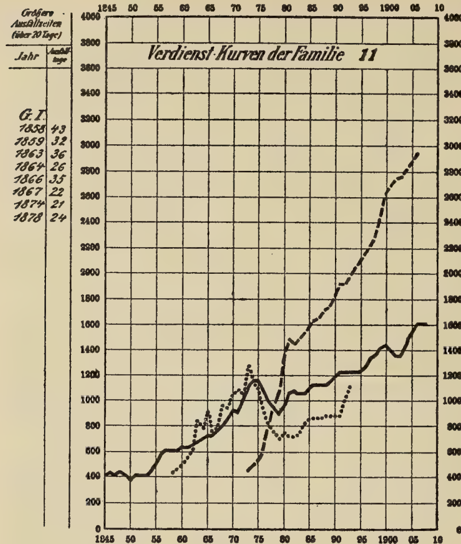
Familie 10. Erste Generation. G I, landwirtschaftlicher Tagelöhner und später Ziegelarbeiter auf einer Zeche, kam 1857 mit 47 Jahren zu Krupp als Ziegelputzer, arbeitete als solcher etwas über 6 Jahre bis zu seinem Tode und verdiente in dieser Zeit meist unterdurchschnittlich. Seine Frau, die Tochter kleiner Bauersleute, schlug sich nach seinem Tode durch Halten von Kostgängern durch, ohne von ihren Kindern Unterstützungen anzunehmen. Die wirtschaftliche Lage von G I war immer dürftig. Zweite Generation. G II, 1854 geboren, trat 1868 das erstemal bei Krupp ein als Steinputzer und Handlanger. Nach 5 Jahren nahm er die Entlassung, weil er eine gewünschte Überweisung in eine bestimmte Werkstatt nicht erhielt, arbeitete 3 Monate auf einer Zeche und kam dann zu Krupp zurück, 19 Jahre alt. Zunächst Hilfsarbeiter, wurde er bald Gießer, 1896 Meister und 1904 Obermeister. Bis 1895 verdiente er 200—300 M. über Durchschnitt mit starken, durch Konjunktur und leichte Krankheiten veranlaßten, Schwankungen. Seitdem sehr starker Anstieg der Verdienstkurve bis auf mehr als das 2fache des Durchschnitts. Pensionierung 1908 nach fast 35 Dienstjahren wegen Krampfadern und Rheumatismus. Heirat 1880 mit 26 Jahren; Frau, früher Dienstmädchen, Tochter eines Schuhmachermeisters, litt zeitweise an Melancholie, starb 1907. Gesamteinnahme des Haushalts 1906: 3883 M.; Stärke des Haushalts 4 E.; Werkswohnung 4 Räume (200 M.). Dritte Generation. Von 7 Kindern 4 an Gehirnentzündung gestorben. Der einzige Sohn war



Katasterlehrling, besuchte 2 Jahre lang eine Fachschule, ist jetzt Tiefbau-Ingenieur. Die Töchter sind verheiratet mit einem Braumeister und einem Maschinenbauschüler, der bei Krupp als Dreher gelernt hat. Diese zweite wird völlig von G II unterhalten. Seitenlinien. In 2. Generation noch 9 Geschwister, davon 2 jung gestorben; auch von den übrigen leben nur noch die beiden jüngsten Schwestern. Die beiden Brüder waren Gießer im Bessemerwerk, der zweite zuletzt Maschinist. Sie verdienten etwa 5 M. täglich ihre Söhne sind Feuerarbeiter, die Töchter verheiratet oder Dienstmädchen. Die Schwestern waren mit Krupp'schen Arbeitern verheiratet und zwar die älteste mit einem Schmelzer und Vorarbeiter; ihr Sohn ist Gießmeister bei Krupp, die Töchter sind verheiratet. Die zweite Schwester heiratete einen Schmelzer; von ihren 7 Kindern ist ein Sohn Bureaubeamter, ein zweiter Maschinist. Die Männer der 2 nächsten Schwestern waren Hilfsarbeiter, der der letzten endlich gelernter Dreher. Die Kinder dieser drei sind, soweit bekannt, gelernte und angelernte Krupp'sche Arbeiter, die Töchter verheiratet.

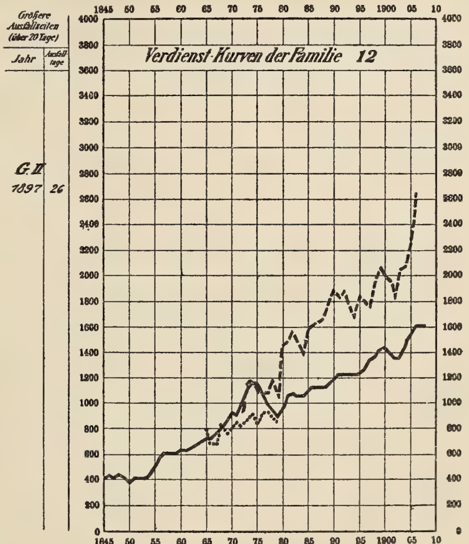
Familie 11. Erste Generation. 1829 geboren, gelernter Schneider. Nach der Lehrzeit Aufgabe dieses ihm nicht zusagenden Berufes und Knecht bei den Bauern. Des besseren Verdienstes wegen zog er dann ins Industriegebiet, wurde 1854 Hilfsarbeiter auf dem Krupp'schen Werk. Nach 3 Jahren Weggang und Tagelöhner in Essen, aber baldige Rückkehr zu Krupp, wieder als Hilfsarbeiter. Bis 1879 wechselte er häufig infolge Arbeitsmangels die Werkstatt. Wegen eines Brustleidens kam er schließlich zur Wächterkontrolle. Einkommen bis 1873 meist gering über Durchschnitt, dann infolge seiner Lungenbeschwerden unterdurchschnittlich, besonders seit Überweisung zur Wächterkontrolle. Nach $37^1/_2$ Dienstjahren pensioniert. Hat freie Wohnung in der Kolonie „Altenhof“, wo er mit einer unverheirateten Tochter wohnt, nachdem seine Frau, die vorher Dienstmagd war, 1900 gestorben war. Wirtschaftliche Lage stets ziemlich mäßig. Zweite Generation. G II mit 14 Jahren 1872 Laufjunge bei der Oberkontrolle. Seit 1873 ist er Bureaugehilfe, seit 1891 Bureaubeamter, seit 1893 Bureauvorsteher. Verdienst immer gut und ziemlich regelmäßig gestiegen bis auf beinahe das Doppelte des Durchschnitts. Heirat 1883 mit $24^1/_2$ Jahren. Vater der Frau ursprünglich Mühlenbesitzer, dann Portier auf „Hügel“ und Bote bei der Konsumanstalt; sie selbst war Stickerin in der Industrieschule

mit 20—30 M. monatlichem Verdienst. Gesamteinnahme des Haushalts 1906: 3748 M.; Stärke des Haushalts 3 E., 2 K.; Werkswohnung 4 Räume (210 M.). Dritte Generation. 4 Söhne und eine Tochter. Der älteste, gelernter Dreher bei Krupp und auswärts, ist jetzt Chauffeur in Düsseldorf. Der zweite ist Volksschullehrer, außerdem gelernter Schreiner, da er in seiner Jugend etwas schwächlich war und sich kräftigen sollte. Der nächste Sohn ist Kaufmannslehrling, der jüngste schulpflichtig. Die einzige Tochter ist Köchin. Seitenlinien. In 2. Generation noch 6 Kinder, davon 2 jung gestorben. Der älteste Bruder gelernter Schlosser, seit 1880 bei Krupp, dort 1900 Meister und 1909 pensioniert. Seine 2 Söhne sind gelernte Krupp'sche Schlosser und Dreher, 2 Töchter mit gelernten Krupp'schen Schlossern verheiratet, eine mit einem Gefängnisaufseher. Der zweite Bruder ist angelernter Kernmacher bei Krupp und seit 1902 wegen Augenschwäche Maschinist. Hat seinerzeit nicht gelernt, da G I mäßig verdiente, die älteren Brüder schon verheiratet waren und ihn nicht unterstützen konnten. Die ältere Schwester führt G I den Haushalt; die jüngere, früher Dienstmädchen, war mit einem gelernten Krupp'schen Maurer verheiratet, der 1905 starb. Sie bezieht Witwenpension und ist Putzfrau bei Krupp; ihre Kinder sind schulpflichtig.



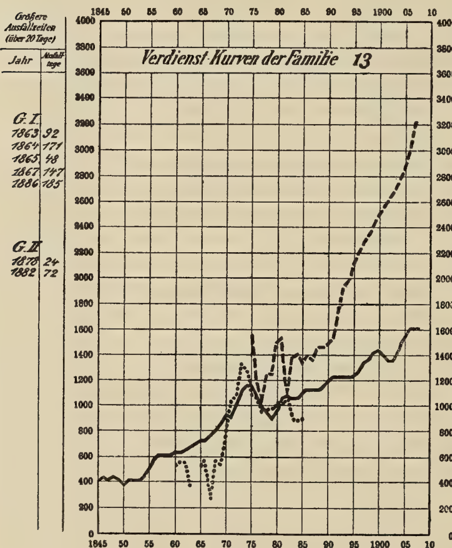
Familie 12. Erste Generation. Waldarbeiter. Geringes Eigentum: Häuschen und wenig Land, auch einiges Vieh. Wirtschaftliche Lage jedoch sehr dürftig, weshalb er, zunächst allein, ins Industriegebiet zog in der Hoffnung auf besseres Vorwärtskommen. Fand Stellung auf einer Zeche, ließ seine Familie nachkommen und verkaufte sein Besitztum für 400 Taler. Des besseren Verdienstes wegen 1864 im Alter von $57\frac{1}{2}$ Jahren zu Krupp, war hier noch

15 Jahre als Holztransporteur tätig und bis zuletzt kräftig und rüstig. Er verdiente ständig unter Durchschnitt, ungefähr 800 bis 900 M. Gestorben 1880, 73 Jahre alt; seine Frau, Tochter kleiner Ackerbauern, starb 1889. Wirtschaftliche Lage stets ziemlich dürftig. Zweite Generation. G II mit 14 Jahren 1862 Schreinerlehrling bei Krupp, dann Geselle. Zur weiteren Ausbildung mehrere Jahre Schreiner auswärts, darauf 1871 Rückkehr zu Krupp als Aufseher. 1894 Meister und als solcher noch jetzt tätig. Verdienst stets recht gut, 1906 etwa 1000 M. über Durchschnitt. Er heiratete 1871 mit 22 Jahren die Tochter eines Bergmanns. Gesamteinnahme des Haushalts 1906: 4290 M.; Stärke des Haushalts 4 E.; Wohnung 3 Räume (370 M.). Dritte Generation. 7 lebende Kinder, außerdem 4 früh gestorben. Der älteste Sohn, Hilfsarbeiter und seit 1901 Bohrer bei Krupp, erlernte kein Handwerk, weil er damals keine Lehrstelle offen fand; er verdient über 6 M., ist verheiratet. Der zweite Sohn hat gleichfalls nicht gelernt, da er sehr schwächlich war; er ist Hilfsarbeiter bei Krupp, verdient etwa 5 M. Die beiden jüngsten Söhne waren Lehrlinge bei einem Geometer in Essen, sind jetzt Vermessungstechniker mit je 200 M. Gehalt. Die älteste Tochter heiratete als Kleidermacherin einen gelernten Schlosser, der 1903 starb; seitdem ist sie Wasch- und Putzfrau, wird außerdem von der Firma Krupp und ihrem Vater unterstützt; sie hat 4 schulpflichtige Kinder. Die zweite Tochter, früher Dienstmädchen, ist mit einem Krupp'schen Feuerarbeiter verheiratet; ihre 4 Kinder sind schulpflichtig. Die jüngste Tochter hilft im Haushalt. Seitenlinien. Außer G II noch 5 Söhne und eine Tochter. Die 3 ältesten Söhne waren Bergleute, sind alle jung gestorben, 2 durch Betriebsunfälle; die anderen Söhne sollten daher nicht Bergleute werden. Der vierte wurde Dachdeckerlehrling, stürzte aber einmal



vom Dach und weigerte sich, die Lehre zu beenden. Darauf Sägewerksarbeiter bei Krupp und Mitte der 70er Jahre angeblich Meister in einem Düsseldorfer Holzlager. Nach Zusammenbruch dieser Firma Rückkehr zu Krupp 1880 in seine alte Stellung; seit 1908 ist er pensioniert. Sein Sohn ist bei Krupp Zimmermann, 2 Töchter sind verheiratet mit gelernten Krupp'schen Arbeitern, eine ist Krankenschwester, 2 sind Stenographistinnen, 3 noch schulpflichtig. Der jüngste Bruder war gelernter Schlosser und starb 1884. Die einzige Schwester war vor der Heirat Dienstmädchen, ihr verstorbener Mann Vorarbeiter im Bessemerwerk; von ihren 11 Kindern sind die 4 Söhne angelernte Krupp'sche Arbeiter, 4 Töchter mit Bergleuten verheiratet, eine mit einem Techniker, 2 noch zu Hause.

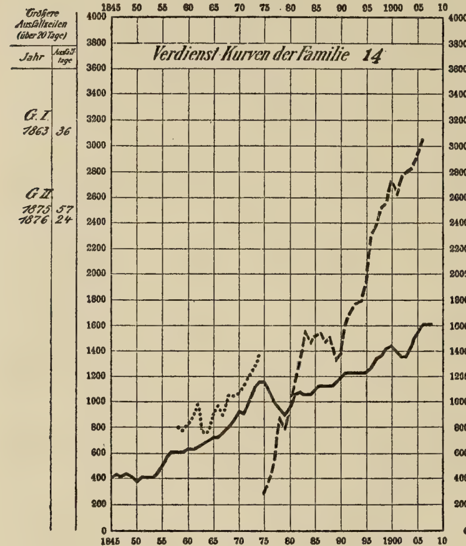
Familie 13. Erste Generation. G I soll früher auf dem Krupp'schen Hammer in Altenessen gearbeitet haben, war dann lange Jahre Zechentagelöhner, bis er 1859 mit 46 Jahren bei Krupp als Hilfsarbeiter eintrat. Sehr häufiger Wechsel der Werkstatt. Einkommen bis 1870 unterdurchschnittlich, hauptsächlich infolge häufigen Krankfeierns, bis 1874 etwas über Durchschnitt verlaufend, dann durchschnittlich, zuletzt wieder unter Durchschnitt sinkend. Pensionierung 1887 nach 27-jähriger Dienstzeit mit 74 Jahren. Wirtschaftliche Lage von G I ziemlich dürftig. Er starb 1889, seine Frau, über die nichts bekannt ist, war 1877 gestorben. Zweite Generation. Kam 1866 das erstemal zu Krupp, zunächst als Laufbursche und Hilfsarbeiter, da keine Lehrstelle offen war. Seit 1866 Schlosserlehrling (lernte als Jüngster mit Unterstützung seiner Brüder), nach der Lehrzeit Schlosser auswärts zur weiteren Ausbildung. Im Jahre 1874 zum zweitenmal zu Krupp, wechselte bis 1877, teils aus Arbeitsmangel, teils um mehr zu verdienen, öfters die Werk-



statt, war bis 1897 Schlosser in der II. Mechanischen Werkstatt und ist seitdem Meister in einem anderen Betriebe. Er verdiente bis 1883 sehr schwankend wegen Konjunkturwechsel und einer längeren Krankheitsperiode (1882), bis 1891 ungefähr 300 M. über Durchschnitt und stieg seitdem sehr stark auf das Doppelte des Durchschnitts. Heiratete mit 22 Jahren die Tochter eines Beamten am Bergamt (Stiefvater Vorarbeiter bei Krupp). Gesamteinnahme des Haushalts 1906: 3030 M.; Stärke des Haushalts 2 E., Wohnung 5 Räume (550 M.). Dritte Generation. Die einzige Tochter, gelernte Verkäuferin, ist seit 1901 mit einem Schulrektor verheiratet. Seitenlinien. In der zweiten Generation 2 Brüder und eine Schwester. Beide Brüder haben wegen der dürftigen Lage von G I nicht gelernt, wurden Walzer bei Krupp, wo der jüngere bis zu seiner Pensionierung blieb; er starb 1906. Der ältere wanderte nach Amerika aus, kam aber nach $1^1/_2$ Jahren zurück und arbeitete in Gelsenkirchen; zurzeit ist er Invalide; er ist kinderlos verheiratet. Der jüngere hatte 2 Töchter, von denen eine mit einem Händler verheiratet und die andere Verkäuferin ist. Die Schwester war Dienstmädchen, ist jetzt verheiratet; Näheres nicht bekannt.

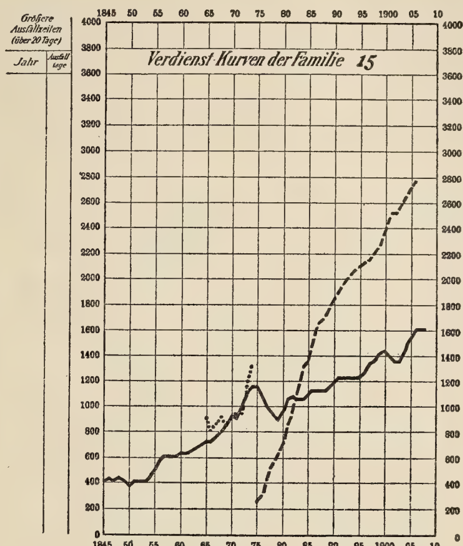
Familie 14. Erste Generation. Geboren 1831. Landarbeiter bis zu seiner Militärzeit. Kam auf Empfehlung seines Rittmeisters als Reitknecht zu Krupp etwa 1855, mußte 1857 bei seiner Verheiratung diese Stellung aufgeben und wurde Maschinist im Krupp'schen Hammerwerk. Infolge Lungenleidens 1859 abermals Wechsel der Stellung und Tagelöhner in der I. Mechanischen Werkstatt, 1865 Materialienausgeber im Magazin bis 1875, in welchem Jahre er eine bessere Stellung erhielt; aber bald nach deren Antritt starb er, 47 Jahre alt. Verdienst während seiner 18jährigen Tätigkeit ständig 200 M. über Durchschnitt. Seine Frau war früher Köchin. Wirtschaftliche Lage zu Lebzeiten von G. I zufriedenstellend, nach seinem Tode zuerst recht dürftig. Beim Heranwachsen der Söhne war das Einkommen der Familie recht ansehnlich (100—150 M. 14tägig); aber unzureichend, da die Mutter zum Trunk neigte und die Töchter großen Aufwand trieben. Zweite Generation. G II lernte noch zu Lebzeiten des Vaters als Schlosser in der Kanonenwerkstatt II, kam dann, als diese Werkstatt 1878 wegen Arbeitsmangels geschlossen wurde, in einen anderen Betrieb. Etwa 1883 rückte er in eine Meisterstellung auf. Sein Verdienst stieg mit Ausnahme der Jahre 1884/90 immer gut und regelmäßig bis auf das Doppelte des Durchschnitts. Er heiratete verhältnismäßig spät mit 34 Jahren die

Tochter eines Krupp'schen Kesselschmiedes, deren erster Mann Bureaubeamter gewesen war. Gesamteinnahme des Haushalts 1906: 3067 M.; Stärke des Haushalts 2 E., 1 K.; Werkswohnung 4 Räume (234 M.). Dritte Generation. Das einzige Kind (Tochter) war zurzeit noch schulpflichtig. Seitenlinien. G II hatte noch 3 Brüder und 2 Schwestern. Der erste Bruder kam nach des Vaters Tode zur Fabrik, konnte daher kein Handwerk erlernen, ist Scherenarbeiter seine beiden Töchter sind verheiratet, der Sohn ist schulpflichtig. Der zweite Bruder erlernte mit Hilfe der anderen die Schlosserei; er ist ständig auf Wanderschaft, sein jetziger Aufenthalt nicht bekannt. Der dritte Bruder wollte nicht lernen, ist zurzeit Tagelöhner auf einer Zeche, nachdem er eine Zeitlang angeblich Gesangskomiker gewesen war; er hat eine schulpflichtige Tochter. Die älteste Schwester heiratete als Kostümarbeiterin einen Krupp'schen Arbeiter, dem sie 2 uneheliche Kinder zubrachte. Der Mann ist ordentlich und fleißig, die häuslichen Verhältnisse trotzdem schlecht, viele Sachen im Pfandhaus; ein Sohn ist Hilfsarbeiter bei Krupp, die Tochter Verkäuferin. Die andere Schwester ist mit einem angelernten Arbeiter verheiratet, hatte gleichfalls ein uneheliches Kind. Auch hier die häuslichen Verhältnisse ungeordnet; Schulden vorhanden; die beiden Kinder sind noch schulpflichtig.



Familie 15. Erste Generation. G I, Sohn eines Gefängnisaufsehers, war, soweit bekannt, Gerichtsbote, wahrscheinlich Militäranwärter. Warum er seine Stellung aufgab, ist ungewiß. Bei seinem Eintritt auf dem Krupp'schen Werke 1864 zählte er fast 40 Jahre. Er war Bureaugehilfe, verdiente durchschnittlich oder gering über Durchschnitt, wurde 1875 wegen Krankheit entlassen, aber später von der Konsumverwaltung als Leiter einer

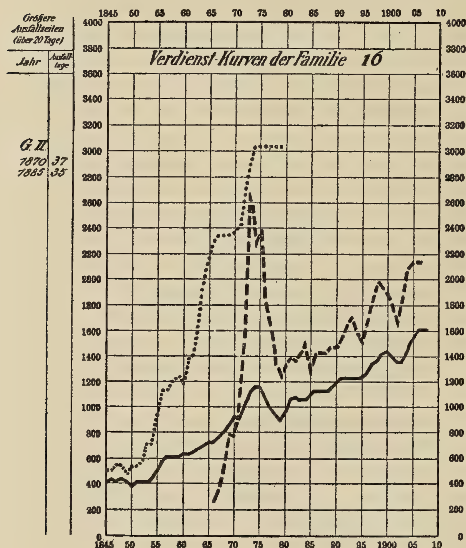
Verkaufsnebenstelle angestellt mit einem Gehalt von etwa 100 M. monatlich. Mit 52 Jahren starb er 1877 an Lungenschwindsucht. Seine Frau, Tochter eines Gerichtsbotenmeisters, lebt seitdem für sich allein und wird von ihren Kindern unterstützt. Die wirtschaftliche Lage von G I war im ganzen mäßig. Zweite Generation. G II kam 1874 als Bureaugehilfe zu Krupp und ist ständig in demselben Betriebe geblieben; seit 1887 ist er Bureaubeamter. Sein Verdienst stieg in der Zeit ziemlich gleichmäßig bis auf das $1^3/_4$ fache des Durchschnitts. Er heiratete mit 30 Jahren die Tochter eines Dachdeckermeisters.



Gesamteinnahmen des Haushalts 1906: 2760 M.; Stärke des Haushalts 2 E.; Wohnung 4 Räume (400 M.). Dritte Generation. Kinder nicht vorhanden. Seitenlinien. Die einzige Schwester von G II war Handarbeitslehrerin an der Krupp'schen Industrieschule und heiratete einen Versicherungsbeamten; ihr ältester Sohn ist Bureaubeamter, 4 Kinder sind noch schulpflichtig.

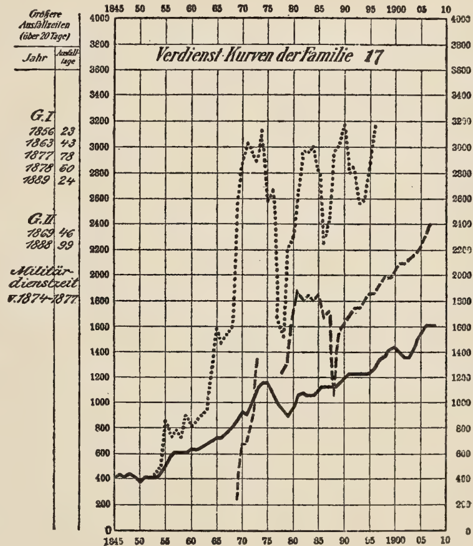
Familie 16. Erste Generation. G I arbeitete seit seinem 9. Lebensjahre in einer Zigarren- und Tabakfabrik, war nach der Schulentlassung Hilfsarbeiter bei einem Dachdeckermeister und trat 1835 mit 17 Jahren bei Krupp ein, wo er allmählich als Schlosser und Dreher angelernt wurde. Im Jahre 1857 wurde er Meister in den Kanonenwerkstätten. Sein Verdienst ist bis zum Jahre 1844 nicht bekannt, bis 1853 verdiente er 100 M. über Durchschnitt, stieg seitdem rasch und verdiente seit etwa 1874: 3000 M. Er besaß einen Geschenkschein über 600 Taler und eine Dotation von 6000 M. Pensionierung 1880 nach 44 Dienstjahren, 61 Jahre alt. Wegzug in eine waldreiche, ihm besonders zusagende Gegend, wo er Haus und Garten kaufte und 1883 starb. Seine Frau, Tochter eines Schuhmachers und Gastwirts, war vor der Heirat Dienstmädchen; sie

verkaufte später das Besitztum und fing anderwärts ein Wollwarengeschäft an mit Unterstützung ihrer unverheirateten Töchter; 1900 starb sie. Zweite Generation. G II, der eigentlich Metzger werden wollte, lernte auf Wunsch seiner Eltern als Schlosser und Dreher in den Kanonenwerkstätten und war hier ununterbrochen bis zu seiner Pensionierung als Dreher tätig. Sein Verdienst stieg gleich im Anfang sehr stark an (Höhepunkt 1873 mit mehr als dem Doppelten des damaligen Durchschnitts; G II war damals erst 22 Jahre alt); er hat nie wieder diesen Verdienst erreicht, sondern dieser hielt sich seitdem mit deutlichen Konjunkturschwankungen etwa 400 bis 500 M. über Durchschnitt. Bei der Pensionierung 1909 nach 44 Dienstjahren war er 58 Jahre alt. Heiratete 1880 als 29jähriger eine Näherin, ihr Vater ursprünglich Landwirt, dann Arbeiter bei Krupp; sie starb 1909. Gesamteinnahme des Haushalts 1906: 2636 M.; Stärke des Haushalts 5 E., 4 K.; Besitzer eines größeren, zum Teil vermieteten Wohnhauses. Dritte Generation. Von 8 Kindern 2 jung gestorben. Der älteste Sohn hat die Oberrealschule bis Obersekunda besucht, arbeitete dann praktisch als Schlosser und besucht seitdem ein Technikum. Der zweite Sohn verlor als Untertertianer die Lust am Weiterlernen, ist jetzt kaufmännischer Lehrling. Die älteste Tochter führt G II den Haushalt, die zweite ist Verkäuferin, 2 Töchter besuchen noch die Schule. Seitenlinien. In zweiter Generation noch 5 Schwestern. Die älteste heiratete einen Kruppschen Techniker, der 1883 an Schwindsucht starb; ihre Tochter ist mit einem Techniker verheiratet und führt außerdem das Geschäft ihrer Großmutter weiter. Die beiden nächsten Schwestern, gelernte Verkäuferinnen, hatten gemeinsam mit der Mutter das Geschäft inne, starben 1900 und 1907. Die vierte Schwester heiratete einen selbständigen Anstreichermeister, der bei einem Brande verunglückte



und seitdem erwerbsunfähig ist; wirtschaftliche Lage hier ziemlich kümmerlich. Die jüngste Schwester war Verkäuferin; ihr Mann besaß ein größeres Warenhaus, das er später verkaufte; die wirtschaftliche Lage ist sehr gut.

Familie 17. Erste Generation. G I, Sohn eines Nagelschmiedemeisters, erlernte bei seinem Vater das Schmiedehandwerk. Warum er später die väterliche Werkstatt nicht übernommen hat, ist unbekannt. G I kam 1851 24jährig zu Krupp, war hier Glüher, Härter und Vorarbeiter und seit 1864 Meister. Sein Verdienst war glänzend, betrug in der Hochkonjunktur der 70er Jahre fast das Dreifache des damaligen Durchschnitts, sank in der Krisis allerdings sehr stark, stieg dann aber erneut auf ungefähr das $2\frac{1}{2}$ fache des Durchschnitts an, allerdings mit einigen starken, durch Konjunktur verursachten Rückschlägen 1886/88 und 1891/94. Pensionierung nach 45 Dienstjahren mit 69 Jahren; gestorben 1890. Seine Frau, Tochter eines Bergmanns und früher Dienstmädchen,

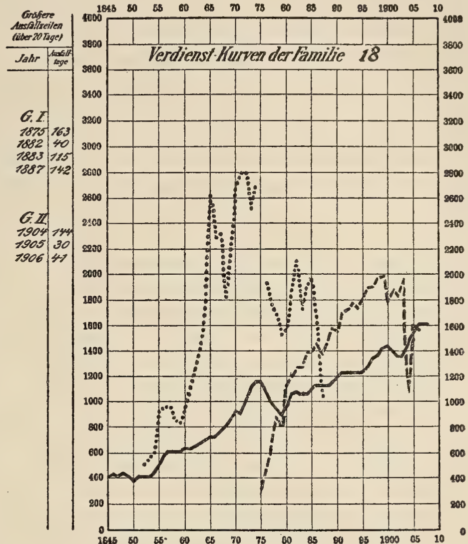


bezog nach seinem Tode auskömmliche Pension, starb 1900. Wirtschaftliche Lage sehr gut. Zweite Generation. G II war 1868 bis 71 Hilfsarbeiter bei Krupp in verschiedenen Werkstätten, entschloß sich dann, die Dreherei zu erlernen und war bis 1887 als Dreher tätig. In diesem Jahre durch Betriebsunfall Verlust des rechten Arms, seitdem Hilfsaufseher und seit 1889 Aufseher. Verdienst 600—800 M. über Durchschnitt. Heirat mit 26 Jahren. Die Frau war Dienstmädchen, ihr Vater Kötter. Gesamteinnahme des Haushalts 1906: 3682 M.; Stärke des Haushalts 4 E., 5 K.; Werkswohnung 5 Räume (300 M.). Dritte Generation. 7 lebende Kinder, außerdem 3 jung gestorben. Der älteste Sohn besuchte das Gymnasium bis Quarta, dann wurde dies dem Vater zu teuer; er ist jetzt Bureaugehilfe bei Krupp. Der zweite Sohn ist Seminarist, der dritte Kauf-

mannslehrling. Die älteste Tochter hilft im Haushalt, 3 Kinder sind noch schulpflichtig. Seitenlinien. In zweiter Generation 12 Geschwister, davon 6 jung gestorben. Der älteste Bruder hatte keine Lust zum Lernen, wurde Hilfsarbeiter bei Krupp, verunglückte 1888 und war seitdem Wächter, bis er 1900 starb; ein Sohn ist Hülfsarbeiter, eine Tochter mit einem Dreher verheiratet. Die beiden anderen Brüder lernten als Schlosser bei Krupp; der eine wurde später Heizer und Lokomotivführer bei der Staatsbahn, der andere wanderte nach dem Tode seiner Frau nach Amerika aus; beide Kinder sind schulpflichtig; Näheres nicht bekannt. Die 3 Schwestern waren sämtlich Näherinnen für ein Geschäft. Die älteste heiratete einen Aktenhefter bei einer Behörde, die zweite erst einen Puddler, darauf einen Geschäftsmann, die dritte einen gelernten Schlosser und jetzigen Krupp'schen Obermonteur. Die Kinder sind meist schulpflichtig. Auch hier nichts Näheres bekannt.

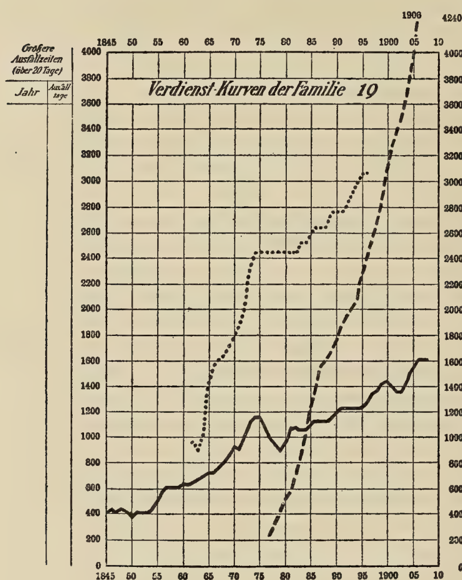
Familie 18. Erste Generation. G I erlernte bei seinem Vater, einem selbständigen Huf- und Wagenschmied, das Schlosser- und Schmiedehandwerk. Auf der Wanderschaft kam er nach Essen und trat 1851 mit 32 Jahren bei Krupp als Schlosser ein. Bald darauf wurde er Meister. (Die väterliche Schmiede, die er hatte übernehmen sollen, wurde verkauft, brachte jedoch nur geringen Erlös wegen hoher auf ihr lastender Schulden.) Sein Verdienst schwankte im allgemeinen stark, da er Produktionsprämie erhielt, stieg in den 70er Jahren auf das $2^1/_2$ fache des Durchschnitts, sank dann sehr stark, zum Teil infolge Krankheit (Unterbrechung der Verdienstkurve), bis auf 600 M. über Durchschnitt, stieg wieder auf 1000 M. über Durchschnitt an und sank schließlich auf Durchschnitt. Pensionierung nach 36 Dienstjahren 1888; Tod 1901. Die wirtschaftliche Lage von G I war recht gut. Über die erste seiner 3 Frauen ist nichts bekannt, die zweite war die Tochter kleiner Ackerbürger, starb 1863, die dritte Dienstmädchen, ihre Eltern ebenfalls Landleute, starb 1901. Zweite Generation. 1859 geboren, mit 15 Jahren Dreherlehrling bei Krupp in den Kanonenwerkstätten und bis 1904 als Dreher tätig. In diesem Jahre Blinddarmoperation, von der er Herzschwäche und einen Bauchbruch zurückbehielt. Seitdem bis zu seiner Pensionierung Werkstattkontrolleur. Verdienst ziemlich gleichmäßig gestiegen bis auf 600 M. über Durchschnitt, nur die letzten Jahre wegen längeren Krankfeierns unter und auf Durchschnitt gesunken. Nach 33 Dienst-

jahren 1907 pensioniert. Er heiratete mit 25 Jahren die Tochter eines Maschinensteigers, die vorher in einem Nähmaschinengeschäft den Käufern das Maschinennähen beibrachte. Gesamteinnahme des Haushalts 1906: 4119 M.; Stärke des Haushalts 6 E., 2 K.; Werkswohnung 4 Räume (227 M.). Hat nach seinen Angaben immer viel Überschichten gemacht, um seine Familie ordentlich vorwärts bringen zu können. Dritte Generation. 5 Söhne und eine Tochter. Der älteste Sohn Schreiberlehrling und seit 1904 Bureaubeamter bei Krupp; hat mehrere Jahre die Handelsschule besucht. Der zweite Sohn war 2 Jahre Schreibgehilfe in Essen, da er bei Krupp nicht ankommen konnte, ist aber seit 1903 Bureaugehilfe auf dem Krupp'schen Werk. Der dritte besucht als gelernter Krupp'scher Schlosser und Zeichner eine Kgl. Maschinenbauschule, erhält hierzu ein Stipendium von der Firma in Höhe von 150 M. pro Semester. Der jüngste Sohn ist Lehrling auf dem Technischen Bureau, die Tochter schulpflichtig. Seitenlinien. Aus 1. Ehe von G I ein Sohn, der in einer Aktennotiz als Taugenichts und in der Fremde lebend angegeben wird. Aus 2. Ehe außer G II noch 3 Kinder, die sämtlich früh starben, aus 3. Ehe gleichfalls 3 Kinder, davon eins jung gestorben. Der Stiefbruder, gelernter Krupp'scher Dreher, wurde wegen eines Brustleidens später Revisionsgehilfe, ist noch als solcher tätig und verdiente 1906 etwa 4,20 M.; er ist kinderlos verheiratet. Die Stiefschwester besuchte ein Lehrerinnenseminar in Belgien, ist jetzt Privatlehrerin.



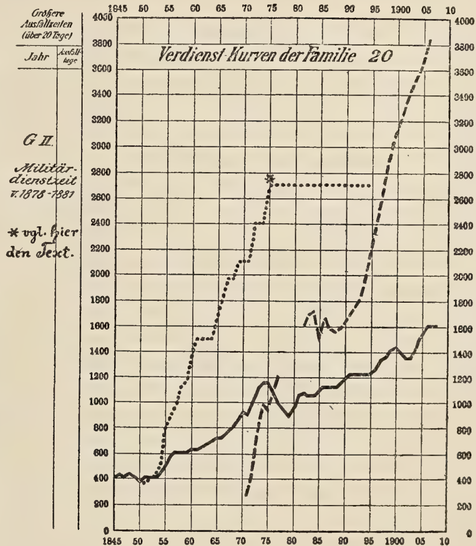
Familie 19. Erste Generation. Der Vater von G I war Bote in Essen, der der Mutter Anstreichermeister. Wirtschaftliche Lage der Eltern von G I sehr bescheiden. Dieser, 1834 geboren, erlernte in Essen die Schlosserei, war bei verschiedenen Meistern und auf einer Maschinenfabrik tätig und trat 1861 mit 27 Jahren bei Krupp

ein. Nach etwa einem Jahre wurde er Meister. Verdienst sehr gut, stets das Doppelte bis $2^1/_2$ fache des Durchschnitts. Pensionierung 1897 nach 36 Dienstjahren. Zweimal verheiratet: die erste Frau, Tochter eines Anstreichermeisters und Dienstmädchen, starb 1870; im selben Jahre heiratete er eine 20 jährige Kostümnäherin, deren Vater Schuhmachermeister war. Sie starb 1901 und seitdem lebt G I für sich allein. Seine wirtschaftliche Lage war ständig eine sehr gute. Zweite Generation. 1862 geboren, mit 14 Jahren Schreinerlehrling bei Krupp. Ein Jahr nach Beendigung der Lehrzeit durch Vermittlung seines Vaters als Zeichner auf einem Konstruktionsbureau angelernt, wo er sich zum Techniker heraufarbeitete, ohne eine Fachschule besucht zu haben. Sein Verdienst stieg von Anfang an gut und regelmäßig, betrug 1906 das $2^3/_4$-fache des allgemeinen Durchschnitts. Er heiratete mit 27 Jahren 1889 die Tochter eines Krupp'schen Gießers. Gesamteinnahme des Haushalts 1906: 4230 M.; Stärke des Haushalts 3 E., 2 K.; Werkswohnung 4 Räume (232 M.). Dritte Generation. Der Sohn, der die Oberrealschule besuchte, aber nicht recht vorwärts kam, ist seit 1908 Zeichnerlehrling auf der Krupp'schen Fabrik und scheint gute Fortschritte zu machen. Die älteste Tochter war in einem Haushaltungspensionat, hilft jetzt der Mutter, die andere Tochter ist schulpflichtig. Seitenlinien. Aus erster Ehe von G I noch 2 Kinder, aus zweiter Ehe 6, von denen eins jung starb. Der Bruder ist gelernter Schriftsetzer, verheiratet, seine Kinder sind schulpflichtig. Die Schwester, anfangs Haushälterin, heiratete einen Aufseher über jugendliche Arbeiter, hat ein schulpflichtiges Kind. Der älteste Stiefbruder ist gelernter Schlosser bei Krupp, verdient etwa 7 M. Der zweite Stiefbruder, gelernter Goldschmied, hat eigene Werkstatt für Neu-



arbeiten und Reparaturen. Der jüngste Stiefbruder besuchte das Realgymnasium bis Quarta, war dann Bureaulehrling bei einer Staatsbehörde und kam 1896 zu Krupp, ist jetzt Bureaubeamter. Die ältere Stiefschwester, zuerst Haushälterin, heiratete einen Bureaubeamten, jetzigen Prokuristen und Geschäftsführer. Die jüngere war Verkäuferin und ist mit einem Tischlermeister verheiratet. Die Kinder aller dieser sind noch schulpflichtig.

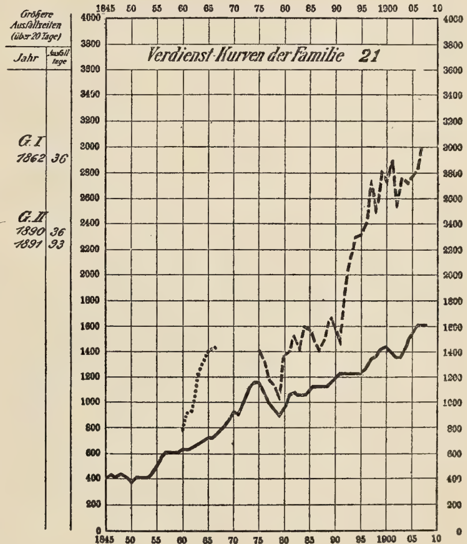
Familie 20. Erste Generation. G I, gelernter Schreiner, gab sein Handwerk aus unbekannten Gründen auf; arbeitete 1846/50 das erstemal bei Krupp, ging dann fort zu einer Essener Stockfabrik, kam aber in demselben Jahre zu Krupp zurück, 23 Jahre alt, als Hilfsarbeiter in einem Feuerbetrieb; 1855 wurde er Meister und machte 1860 lebenslänglichen Kontrakt mit der Firma. Er verdiente sehr gut, hatte neben seinem Gehalt besondere Barbezüge, so daß er seit 1880 mindestens 4000 M. jährlich verdiente (diese besonderen Bezüge sind in die Verdienstkurve nicht aufgenommen). Außerdem hatte er freie Wohnung und besaß mehrere hohe Geschenkscheine. Nach 44 Dienstjahren wurde er 1895 pensioniert. Seine Frau war die Tochter eines Maschinenwärters, sie starb 1896, G I 1906. Seine wirtschaftliche Lage war gut; hat aber viel für seine Schwiegersöhne ausgegeben. Zweite Generation. G II kam 1870 mit 14 Jahren als Dreherlehrling zu Krupp, war bis 1893 Dreher und wurde in diesem Jahre Meister. Er verdiente stets gut über Durchschnitt, stieg namentlich seit 1893 stark an bis auf das beinahe $2^1/_2$fache des Durchschnitts. Erste Heirat mit 23 Jahren, Frau Tochter eines Zollassistenten und früher Putzmacherin; sie starb 1896, worauf er ihre Schwester heiratete. Gesamteinnahme des Haushalts 1906: 4884 M.; Stärke des Haushalts 7 E., 3 K.; Werkswohnung 5 Räume (360 M.). Dritte



Generation. Aus erster Ehe 7 Kinder, davon 1 wieder gestorben, aus zweiter Ehe 4 Kinder, wovon 2 wieder starben. Der älteste Sohn, gelernter Krupp'scher Schlosser (er war nach der Lehrzeit in ein Kloster eingetreten, hielt es aber dort nicht aus); ist zurzeit stellungslos; der zweite Sohn ist gleichfalls gelernter Schlosser bei Krupp. Die älteste Tochter ist mit einem Ingenieur verheiratet, der als Schlosser eine Kgl. Maschinenbauschule besucht hat. Die zweite Tochter ist Gehilfin in einem Maschinengeschäft, die dritte Nonne, die jüngste hilft im Haushalt. Die Kinder zweiter Ehe sind schulpflichtig. Seitenlinien. Von 8 Geschwistern 2 im Kindesalter gestorben. Der älteste Bruder war gelernter Schlosser und Techniker bei Krupp, ist jetzt pensioniert; befand sich bei 10 Kindern trotz gutem Verdienst immer in schwieriger Lage. Von seinen Kindern bisher 2 Söhne Krupp'sche Zeichner, einer Former, 2 Töchter verheiratet mit einem kaufmännischen Beamten und Zeichner, eine Dienstmädchen. Der zweite Bruder, gleichfalls gelernter Krupp'scher Schlosser, ist Nachtmeister, verdient 7 M.; Vermögensverhältnisse bei 9 Kindern ebenfalls ungeordnet; ein Sohn ist Schlosser, drei Töchter sind mit gelernten Arbeitern verheiratet, zwei sind Verkäuferinnen, zwei Dienstmädchen. Der dritte Bruder war gelernter Schlosser im Betriebe seines Vaters, sollte dessen Nachfolger werden, vernachlässigte aber seine Stellung als Meister und ist jetzt Bureaubeamter; von seinen Kindern bisher eine Tochter Verkäuferin. Der jüngste Bruder besuchte einige Jahre die Oberrealschule, arbeitete 5 Jahre auf dem Krupp'schen Baubureau war 2 Jahre auf einer Baugewerkschule, ist jetzt Techniker. Die ältere Schwester heiratete einen angelernten Krupp'schen Dreher der mit Hilfe seines Schwiegervaters eine Wirtschaft pachtete, die nicht rentierte, weshalb er zu Krupp zurückkehrte, 1900 verließ er seine Stellung; er lebt seit dem Tode seiner Frau in einem Altersheim; der Sohn ist Schriftsetzer, 3 Töchter mit gelernten Arbeitern bei Krupp verheiratet. Die jüngere Schwester ist mit einem Anstreichermeister verheiratet, an den G I gleichfalls beträchtliche Geldsummen gewendet hat; er soll tüchtig, aber sehr leichtsinnig sein; 2 Söhne sind Maler und Anstreicher, 3 Kinder noch schulpflichtig.

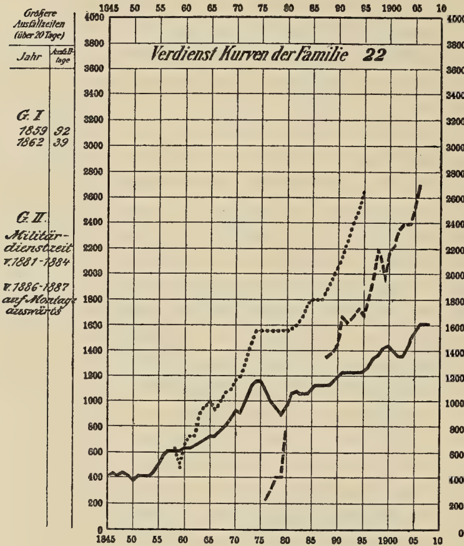
Familie 21. Erste Generation. Vater von G I Besitzer einer Brennerei und anfangs gut situiert, doch ging die Brennerei später stark zurück. G I selbständiger Schreinermeister, verdiente aber nicht genügend; daher auf Rat eines Freundes, der bei Krupp

Betriebsführer war, gleichfalls dorthin mit 44 Jahren. Wurde gleich als Meister eingestellt und arbeitete noch 7½ Jahre mit gut überdurchschnittlichem Verdienst bis zu seinem Tode 1867. Über seine erste Frau nichts bekannt, die zweite war eine wohlhabende Bauerntochter (die elterliche Besitzung noch in Händen von Verwandten). Zu Lebzeiten von G I war die wirtschaftliche Lage ausreichend, nach seinem Tode recht dürftig. Die Mutter schlug sich kümmerlich mit Wohnungvermieten durch, zum Putzen und Waschen war sie zu schwächlich. Von ihren Kindern damals nur der älteste Stiefsohn erwerbstätig. Zweite Generation. G II noch während der Schulzeit Laufbursche, um etwas Geld zu verdienen. Lernte dann mit Hilfe seines Stiefbruders als Schlosser bei Krupp, arbeitete 1½ Jahre auswärts, kam dann zu Krupp zurück mit 18 Jahren. 1891 wurde er Hilfsmeister, 1892 Meister. Verdienst bis dahin gut überdurchschnittlich mit Konjunkturschwankungen, seitdem starkes Ansteigen bis auf beinahe das Doppelte des Durchschnitts, allerdings wieder mit größeren Schwankungen 1897/1902. Er heiratete mit 21 Jahren die Tochter eines Eisenbahnsekretärs. Gesamteinnahme des Haushalts 1906: 5715 M.; Stärke des Haushalts 3 E., 1 K.; Werkswohnung 5 Räume (312 M.). Dritte Generation. Der älteste Sohn ist gelernter Dreher und Vorzeichner bei Krupp, verdiente 1906: 7 M. täglich; er ist verheiratet, hat 4 Kinder. Der zweite Sohn war Kaufmannslehrling, ist seit 1904 Bureaubeamter bei Krupp und seit 1907 verheiratet. Der jüngste Sohn ist gelernter Krupp'scher Schlosser. Die ältere Tochter heiratete als Verkäuferin einen Krupp'schen Bademeister, die jüngere hilft im Haushalt, ist außerdem Weißnäherin in der Industrieschule. Seitenlinien. Aus erster Ehe von G I ein Sohn, aus zweiter Ehe außer G II noch ein Sohn und eine Tochter.



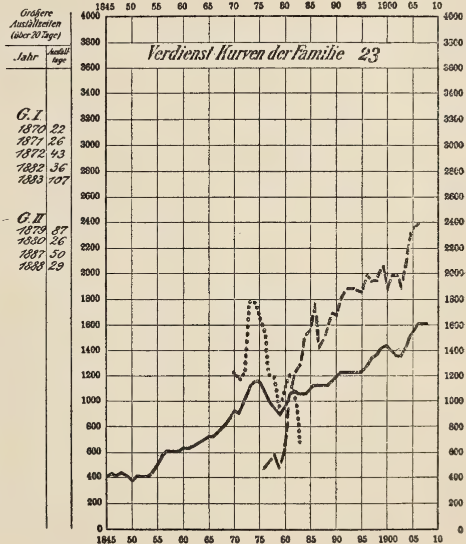
Der Stiefbruder erlernte in der Heimat von G I die Schlosserei, war 12 Jahre Lokomotivführer, dann Monteur in Köln, starb 1906; sein Sohn ist Schriftsetzer, seine Töchter sind gut verheiratet. Der Bruder lernte mit Hilfe von G II als Zeichner bei Krupp, ist jetzt Techniker mit etwa 4000 M. Gehalt; eine Fachschule hat er nicht besucht; sein Sohn studiert Medizin, seine Tochter ist zu Hause. Die Schwester starb mit 21 Jahren.

Familie 22. Erste Generation. Landw. Tagelöhner. Durch Freunde 1857 mit ungefähr 26 Jahren zu Krupp als Fuhrmann; 1867 wurde er Stallmeister. Sein Verdienst verlief immer gut über Durchschnitt, betrug zuletzt mehr als das Doppelte desselben. Nach fast 39 Dienstjahren starb er 1896. Seine Frau, über deren Eltern nichts bekannt ist, erhielt Pension und lebte mit einer unverheirateten Tochter zusammen, bis sie 1907 starb. Die wirtschaftliche Lage von G I war gut, die seiner Witwe ausreichend, zumal sie ihre Einnahmen noch durch Vermietung möblierter Zimmer vermehrte. Zweite Generation. G II 1875 mit 14 Jahren Schlosserlehrling in den Mechanischen Werkstätten. Nach der Lehrzeit Schlosser in den Reparaturwerkstätten, da er auch den Maschinenbau kennen lernen wollte; 1891 wurde er Monteur, seit 1899 ist er Meister. Sein Verdienst war stets gut, betrug 1906: 1100 M. über Durchschnitt. Mit 29 Jahren heiratete er die 23jährige Tochter eines Stellmachermeisters. Gesamteinnahme des Haushalts 1906: 2700 M.; Stärke des Haushaits 2 E., 5 K.; Werkswohnung 4 Räume (288). Dritte Generation. Von 9 Kindern 4 jung gestorben. Die älteste Tochter hilft im Haushalt, alle übrigen Kinder sind schulpflichtig. Seitenlinien. In zweiter Generation von 6 Geschwistern 4 an Kinderkrankheiten gestorben. Von den beiden überlebenden Schwestern war die älteste Dienstmädchen



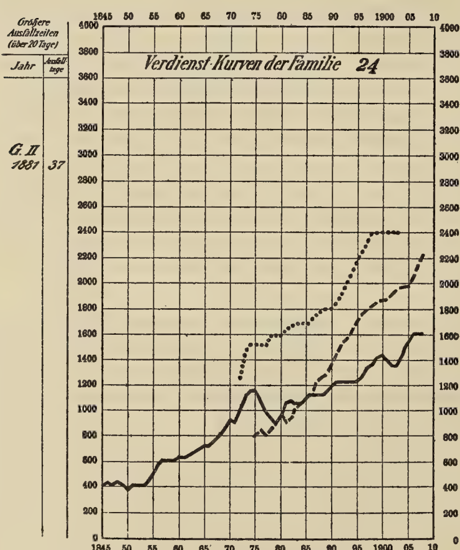
und heiratete einen Krupp'schen Schlosser, der 6 M. täglich verdient; von 3 Kindern ist bisher ein Sohn Bureaugehilfe bei Krupp. Die andere Schwester lebte bei der Mutter bis zu deren Tode, heiratete dann einen Gerichtssekretär; ihre Kinder sind schulpflichtig.

Familie 23. Erste Generation. G I, 1831 als Sohn eines Bergmanns geboren, lernte in Essen als Schlosser, war bei einer Maschinenfabrik Monteur, in den 50er und Anfang der 60er Jahre auch vorübergehend bei Krupp beschäftigt und trat 1869 mit 37 Jahren endgültig bei Krupp ein. Bis zu seinem Tode arbeitete er ständig in derselben Werkstatt und hat während einer 14jährigen Tätigkeit bis 1874 sehr gut (bis das $1^1/_2$ fache des Durchschnitts) verdient, sank mit der Krisis auf und die letzten Jahre infolge Krankheit unter Durchschnitt; 1884 starb er an Schwindsucht. Seine Frau, Tochter eines ehemals selbständigen Schuhmachermeisters und späteren Fabrikarbeiters in Essen, war Dienstmädchen und ist 1881 an Schwindsucht gestorben. Die wirtschaftliche Lage war immer ganz gut. Zweite Generation. Mit 14 Jahren 1875 als Schlosser zu Krupp; nach der Lehrzeit Erkrankung an schwerem Gelenkrheumatismus mit anschließendem Herzfehler. Deshalb Aufgabe der schweren Schlosserarbeit und Graveur, da er ein guter Zeichner war; als solcher noch tätig. Verdienst gut über Durchschnitt (etwa 600 M., zuletzt 800 M.), der Rückgang 1887/88 ist auf viele Krankheitstage zurückzuführen. Heirat 1885 mit 24 Jahren, Frau war Dienstmädchen, ihr Vater Wegebau-Aufseher, ihr Stiefvater Hammerschmied bei Krupp. Gesamteinnahme des Haushalts 1906: 3224 M.; Stärke des Haushalts 4 E., 2 K.; Besitzer eines größeren, zum Teil vermieteten Wohnhauses. Dritte Generation. 5 Kinder, außerdem 2 jung gestorben. Der älteste Sohn besuchte das Gym-



nasium bis Obersekunda, war seit 1904 Supernumerar und Eisenbahnpraktikant bei der Staatsbahn und dient zurzeit als Einjähriger. Der zweite Sohn ist Volksschullehrer, der jüngste schulpflichtig. Von den Töchtern hilft die eine im Haushalt, die andere ist Lehrmädchen. Seitenlinien. Von 6 Geschwistern 4 jung gestorben. Die beiden überlebenden Brüder erlernten das Schlosserhandwerk. Der eine hat mit kurzer Unterbrechung ständig bei Krupp gearbeitet, verdient etwa 6 M., ist verheiratet und hat einen schulpflichtigen Sohn; als Lehrling büßte er durch Betriebsunfall die Sehkraft auf dem rechten Auge ein. Der andere Bruder wechselte viel die Arbeitsstätte, war im ganzen viermal bei Krupp, wurde 1908 wegen andauernder Krankheit entlassen, ist jetzt in einem Nähmaschinengeschäft tätig. Seine Frau ist Verkäuferin in einer Milchbude; es geht ihnen ziemlich dürftig infolge unheilbaren Lungenleidens des Mannes.

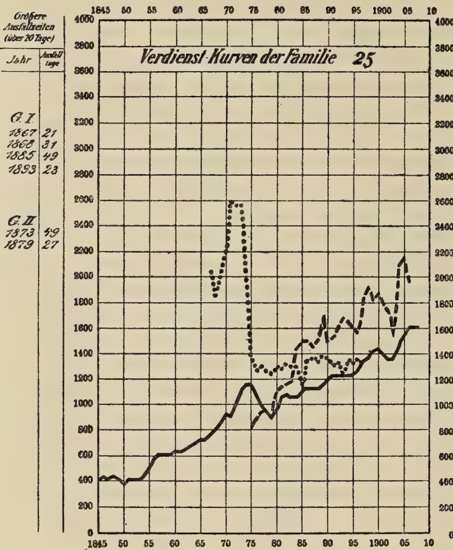
Familie 24. Erste Generation. G I, Sohn eines Hausdieners, besuchte eine Unteroffizierschule und war 7 Jahre Unteroffizier, trat dann aus dem Heeresdienst aus, wurde Expeditionsgehilfe und Güterexpedient bei der Köln-Mindener Bahn, zuletzt mit 1200 M. Jahresgehalt. Trat 1871 mit 40 Jahren als Bureaubeamter bei Krupp ein. Als solcher war er 33 Jahre tätig, verdiente stets gut über Durchschnitt, bis 1895 etwa 600, dann 1000 M. darüber. Pensionierung 1903 wegen hohen Alters. Wirtschaftliche Lage trotz des guten Verdienstes immer gedrückt, da G I stark verschuldet zu Krupp kam, dann eine große Familie (9 Kinder) zu ernähren hatte; zum Schluß Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse. Nach der Pensionierung lebte er noch etwa 5 Jahre. Die Frau war die Tochter eines Schneidermeisters und selbständige Näherin; sie bezieht Pension und lebt zusammen mit ihrer jüngsten Tochter. Zweite Generation. G II erst 1 Jahr



Handlungslehrling in Essen, weil bei Krupp keine Stelle frei war. Das Essener Geschäft ging ein, und er kam mit 15 Jahren 1874 als Wiegegehilfe auf das Krupp'sche Werk zu seinem Vater; 1881 wurde er Wiegemeister, 1891 Lademeister. Sein Verdienst, bis 1886 unterdurchschnittlich oder gerade durchschnittlich, stieg seitdem ganz gut bis auf 600 M. über Durchschnitt. Heiratete verhältnismäßig spät (mit 30 Jahren), da vorher sein Verdienst zu gering war. Seine Frau, Tochter eines Schuhmachermeisters und Köchin, ist berufstätig mit gutem Verdienst. Gesamteinnahme des Haushalts 1906 (ohne Verdienst der Ehefrau): 2040 M.; Stärke des Haushalts 3 E., 1 K.; Wohnung 5 Räume (600 M.). Dritte Generation. Der Sohn war lange Zeit krank an Hüftgelenkentzündung, besucht jetzt die Mittelschule, will Lehrer werden; die Tochter hilft im Haushalt. Seitenlinien. Ein Bruder lernte als Buchdrucker, fand aber keine angemessene Stellung, kapitulierte daher beim Militär, nahm nach 8 Jahren seinen Abschied, ist jetzt Bureaubeamter und kinderlos verheiratet. Ein zweiter Bruder war Unteroffizierschüler und 13 Jahre Soldat, ist jetzt Eisenbahnassistent; er hat einen schulpflichtigen Sohn. Der dritte Bruder lernte als Dreher, arbeitete auch verschiedentlich bei Krupp, ging zuletzt auf Wanderschaft, ist seitdem verschollen; war schon als Lehrling in schlechte Gesellschaft geraten. Der jüngste Bruder, Schreiberlehrling bei einem Rechtsanwalt und dann Schreiber und Bureaubeamter bei Krupp mit gutem Verdienst (1906: 230 M.), ist noch ledig, will demnächst heiraten. Die älteste Schwester zog 1885 als Dienstmädchen mit ihrer Herrschaft nach Amerika, heiratete dort einen Bureaubeamten. Die jüngste Schwester war ständig im Haushalt der Eltern.

Familie 25. Erste Generation. Vater von G I Küster; er selbst lernte als Schlosser, arbeitete auf einer Räderfabrik in Eschweiler, besaß kleines, vom Vater ererbtes Anwesen. Geringer Verdienst, folgte daher dem Rate eines ihm bekannten bei Krupp eingetretenen Meisters, ebenfalls bei Krupp einzutreten, verkaufte sein Besitztum und kam 1866 mit 36 Jahren zu Krupp. Hier sehr bald Hilfsmeister in der Räderschmiede, geriet aber in Zwistigkeiten mit seinem Meister, wurde deshalb 1874 als Werkzeugschlosser in einen anderen Betrieb versetzt. Verdienst gleich sehr hoch über Durchschnitt (fast das $2^1/_2$ fache), sank seit 1874 stark und hielt sich seitdem auf gleicher Höhe von etwa 1300 M., so allmählich mit dem (steigenden) Durchschnitt zusammenfallend. Pensionierung

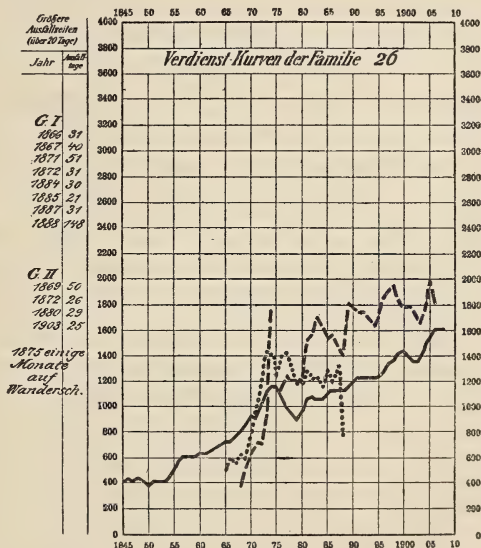
nach 32 Dienstjahren 1898; Tod 1902 an Herzschlag. Zweimal verheiratet: erste Frau früher zu Hause, Eltern kleine Ackerbürger und Fuhrunternehmer; sie starb 1873. Die zweite Frau war Waise; sie lebt noch und bezieht Pension. Zweite Generation. G II mit 15 Jahren 1872 Arbeiter in der Räderschmiede. Nach dem Tode der Mutter blieb er mit Urlaub der Firma $^1/_2$ Jahr zur Beaufsichtigung seiner Geschwister zu Hause, ging dann mit dem Vater in dessen neue Werkstatt als Schlosserlehrling und Schlosser und arbeitete hier bis 1883, dann des besseren Verdienstes wegen als Dreher in einem anderen Betrieb bis zu seiner Pensionierung.



Verdienst immer gut überdurchschnittlich (etwa 400 bis 500 M.) mit größeren Schwankungen infolge wechselnder Konjunktur. Pensionierung nach 37 Dienstjahren wegen schweren Herzfehlers. Er heiratete 1882 mit 25 Jahren; Frau Tochter eines Arbeiters in einer Orgelbauerei. Gesamteinnahme des Haushalts 1906: 3882 M.; Stärke des Haushalts 4 E.; Wohnung 4 Räume (420 M.). Dritte Generation. Der älteste Sohn ging als gelernter Photograph nach Brüssel und Paris, leitet jetzt die Filiale eines Pariser Ateliers in Brüssel; er ist verheiratet, und es geht ihm gut. Der zweite Sohn war Handlungslehrling und ist seit seiner Militärzeit Reisender. Die Tochter heiratete als Verkäuferin einen Schuhmachermeister. Seitenlinien. Aus erster Ehe von G I 5 Kinder, aus zweiter noch 4 Kinder. Der älteste Bruder lernte als Schlosser bei Krupp, war viel krank, hat deshalb nie besonders verdient, zuletzt etwa 5 M.; er starb 1905; von seinen Söhnen ist einer Briefträger, zwei sind gelernte Dreher und Schlosser. Die Schwestern waren sämtlich Haushälterinnen; die älteste heiratete einen Anstreichermeister; ist jetzt Witwe; ihre beiden Kinder sind schulpflichtig. Der älteste Stiefbruder ist angelernter Dreher bei Krupp, hat 2 schulpflichtige

Kinder; der zweite, gelernter Schlosser, ist jetzt Techniker bei Krupp und unverheiratet. Die ältere Stiefschwester heiratete als Dienstmädchen einen gelernten Krupp'schen Dreher, die jüngere ist Verkäuferin in Köln.

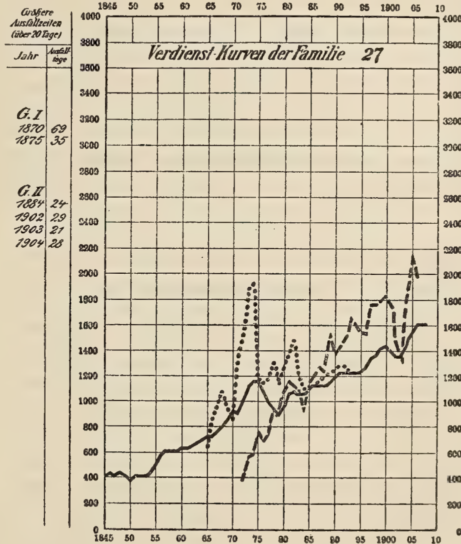
Familie 26. Erste Generation. G I landwirtschaftlicher Tagelöhner. Nach der Militärzeit heiratete er die Tochter eines Kleinbauern, die ihm Haus und etwas Land zubrachte. Sie war in der Landwirtschaft tätig, während G I den Sommer über als Steinbrecher arbeitete. Durch einen Bruder, Obermeister bei Krupp, kam er 1864, 40 jährig, ebenfalls dorthin und war bis zu seiner Pensionierung Gießer. Er verdiente bis 1871 unter, seitdem über Durchschnitt, anfangs besser, seit 1879 um 1200 M. schwankend. Die letzten Jahre war er nur noch dem Namen nach Gießer, leistete aber nur leichtere Arbeiten. Feierte häufig infolge Lungenleidens, wurde aber nicht deswegen pensioniert, sondern nur wegen seines hohen Alters nach 24 Dienstjahren. Wirtschaftliche Lage bei Krupp mit Ausnahme der ersten Jahre ganz gut. Zweite Generation. G II konnte keine Lehre durchmachen, da ein älterer gelähmter Bruder schon gelernt hatte und G I damals nur wenig verdiente, so daß er auf Unterstützung seines zweiten Sohnes angewiesen war. Er war erst Hilfsarbeiter im Bessemerwerk, dann Maschinist, wurde schließlich als Bohrer angelernt. 1875 ging er auf Wanderschaft, kehrte aber bald zurück, wurde wieder Bohrer im Schienenwalzwerk und bald darauf infolge Arbeitsmangel Hobler in einem anderen Betriebe; ist noch als solcher tätig. Sein Verdienst verlief immer gut über Durchschnitt, schwankte aber infolge der wechselnden Konjunktur recht beträchtlich. Krank ist er nicht viel gewesen, hat nur gelegentlich wegen Rheumatismus, zweimal auch



wegen kleiner Fingerverletzungen gefeiert. Mit 23 Jahren heiratete er die Tochter eines Bergmanns, die Wäscherin und Büglerin war; er und seine Frau waren stets sparsam, haben über Einnahmen und Ausgaben genau Buch geführt. In den 80er Jahren guter Nebenverdienst. Gesamteinnahme des Haushalts 1906: 5107 M.; Stärke des Haushalts 5 E., 1 K.; Besitzer eines größeren, zum Teil vermieteten Hauses. Dritte Generation. Von 8 Kindern 2 jung gestorben. Der älteste Sohn war Zeichner- und Maurerlehrling, besuchte dann 4 Semester lang eine Baugewerkschule, ist seit 1901 Techniker und seit 1908 verheiratet. Der zweite Sohn war Handlungslehrling und ist jetzt Handlungsgehilfe. Der dritte lernte als Klempner in Essen, arbeitete 1 Jahr bei Krupp, ging dann auf Wanderschaft, kehrte aber bald zurück zu Krupp, wurde Tagelöhner und nach $1^1/_2$ Jahren Laborierer, da er in seinem eigentlichen Beruf nicht ankommen konnte. Nach seiner Militärdienstzeit war er Hammerführer und Zuschläger bei Krupp, ging abermals auf Wanderschaft, ist jetzt Klempner auswärts; er wollte anfangs nicht gut tun, hat sich aber gebessert. Der vierte Sohn ist gelernter Anstreicher und zurzeit Soldat, der jüngste Zeichnerlehrling, soll eine Bauschule besuchen. Die einzige Tochter hilft im Haushalt. Seitenlinien. In zweiter Generation noch 2 Brüder und eine Schwester. Der eine Bruder erlernte das Schneiderhandwerk (hatte ein lahmes Bein), starb 1878 mit 28 Jahren an Schwindsucht; seine einzige Tochter ist mit einem Küster verheiratet. Der zweite Bruder lernte als Dreher bei Krupp und arbeitete dort bis zu seinem 1896 gleichfalls an Schwindsucht erfolgten Tode; von seinen Kindern ein Sohn Schreiber, einer gelernter Schlosser, 2 Töchter zu Hause. Die Schwester heiratete einen landwirtschaftlichen Tagelöhner und späteren Krupp'schen Gießer, der 1899 pensioniert wurde und 1904 starb. Sie bezieht Witwenpension; von ihren 5 Kindern ist ein Sohn Schreiner, der zweite sollte Schlosser werden, lief aber aus der Lehre, treibt sich jetzt herum; die Töchter sind verheiratet mit: einem Krupp'schen Bureaubeamten, einem Polizeisergeanten und einem Krupp'schen Mechaniker.

Familie 27. Erste Generation. G I bis zu seiner Militärzeit Bauernknecht, danach Bergmann (Hauer) auf einer Essener Zeche. 1861 mit 39 Jahren Eintritt bei Krupp als Transport- und Hilfsarbeiter; von 1871—91 war er Hammerschmied und die letzten 3 Jahre vor seiner Pensionierung Bote. Verdienst bis 1874 zum Teil sehr gut über Durchschnitt, bis 1883 mit größeren Schwankungen

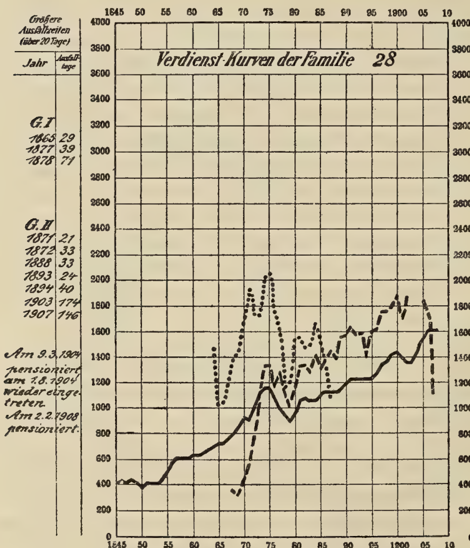
noch ganz gut, seitdem infolge verminderter Arbeitskraft nur noch gering überdurchschnittlich. Pensionierung nach fast 30 Dienstjahren 1894; er starb 1900. Seine Frau war früher Köchin, ihr Vater Postillon. Wirtschaftliche Lage von G I trotz 8 Kindern immer ganz gut. Zweite Generation. Mit 14 Jahren 1871 als Laufbursche zu Krupp, war dann 4 Jahre Maschinist, wurde allmählich 3.—1. Mann am Hammer und schließlich Hammerschmied bis 1885. In diesem Jahr auf seinen Wunsch in eine andere Werkstatt versetzt und dort als Dreher angelernt, da er die schwere Arbeit vor dem Feuer nicht vertragen konnte. Er verdiente als Schmied nur die letzte Zeit gering überdurchschnittlich, dagegen als Dreher ständig ganz gut über Durchschnitt (bis 2100 M.) mit starkem Rückgang 1901/1903 infolge schlechter Konjunktur und Krankheit. Heirat 1886 mit beinahe 30 Jahren; Frau Haushälterin, ihr Vater Magazinverwalter. Gesamteinnahme des Haushalts 1906: 2502 M.; Stärke des Haushalts 4 E., 2 K.; Werkswohnung 4 Räume (193 M.). Dritte Generation. Von 7 Kindern 2 jung gestorben. Der



älteste Sohn lernte als Schlosser bei Krupp, ging auf Wanderschaft, fuhr mehrere Jahre als Maschinist auf Seedampfern und ist jetzt Schlosser auswärts. Der zweite Sohn ist Volksschullehrer; der dritte Sohn beging als Banklehrling Unterschlagungen, wurde entlassen, ist jetzt Vermessungsgehilfe. Älteste Tochter ist Lehrmädchen, die zweite schulpflichtig. Seitenlinien. Der älteste Bruder war Hammerschmied bei Krupp, verdiente zuletzt 6,50 M. täglich, wurde 1897 pensioniert und starb 1904; ein Sohn Kaufmann, 3 gelernte Arbeiter. Der zweite Bruder lernte als Dreher in Essen, arbeitete kurze Zeit bei Krupp, wurde 1875 entlassen und ging in die frühere Heimat der Familie, wo er sich als Tanzlehrer niederließ (er folgte hierin dem Beispiel seines Tanz-

lehrers, der auch Dreher gewesen war); er verdiente gut, starb 1900 als Junggeselle. Der dritte Bruder war Hammermaschinist, ist seit 1905 Bureaudiener; ein Sohn gelernter Zeichner. Der jüngste Bruder lernte als Kaufmann mit Unterstützung seiner Brüder, wohnt jetzt auswärts; Näheres nicht bekannt. Die älteste Schwester, vor der Ehe Köchin, war zweimal verheiratet; der erste Mann war Lokomotivführer, der zweite Fitter in der Krupp'schen Gasanstalt. Von ihren Kindern ein Sohn gelernter Zeichner, einer Schreiber, 2 Kaufmanns- und Zeichnerlehrlinge, eine Tochter Telephonistin, eine Lehrmädchen. Die jüngste Schwester heiratete einen Lokomotivführer.

Familie 28. Erste Generation. Vater von G I war Gutsbesitzer; das Gut ist noch im Besitz der Verwandten. G I, gelernter Schmied und einige Jahre selbständig, gab wegen ungünstiger wirtschaftlicher Verhältnisse seine Selbständigkeit auf und wurde Schmied auf einer Eisenhütte. Von dort 1863 mit 35 Jahren zu Krupp und hier 25 Jahre lang Schmied in den Herdschmieden.

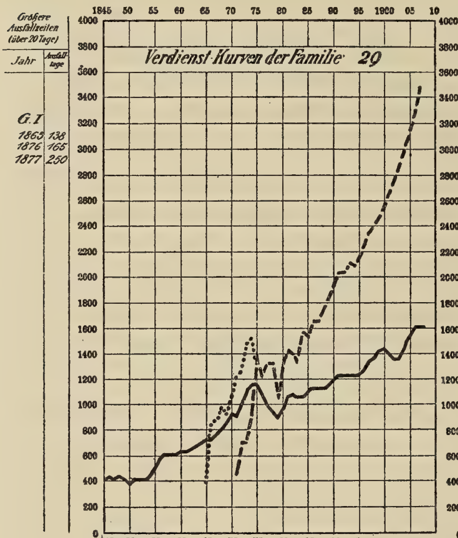


Verdienst immer gut über Durchschnitt, namentlich bis 1875 (fast das Doppelte des Durchschnitts), seitdem Nachlassen und seit 1885 schnelles Sinken auf Durchschnitt infolge Abnahme der Kräfte. In den Jahren 1877/78 feierte er wegen Rheumatismus mehrere Wochen krank. Mit 60 Jahren wurde er 1880 pensioniert; 1896 ist er gestorben, seine Frau, früher Köchin und Tochter eines selbständigen Rheinschiffers, starb 1893. Wirtschaftliche Lage von G I immer ausreichend, da ältester Sohn ihn lange in der Ernährung der Familie unterstützen konnte. Zweite Generation. G II kam 1867 mit 14 Jahren als Dreherlehrling zu Krupp und war ständig als Dreher tätig. Sein Verdienst verlief immer 200—400 M. über Durchschnitt, mit geringeren Schwankungen

infolge von Krankheitstagen. 1903 erlitt er einen Unfall, 1907 feierte er lange Zeit wegen Muskelrheumatismus, wurde deswegen 1908 nach 41 Dienstjahren pensioniert. Er heiratete mit 35 Jahren. Vater der Frau Krupp'scher Werkzeugschlosser; sie ist beruflich tätig und soll gut verdienen. Gesamteinnahme des Haushalts 1906 (ohne Verdienst der Ehefrau): 1724 M.; Stärke des Haushalts 4 E.; Wohnung 5 Räume (558 M.). Dritte Generation. 2 Söhne starben im ersten Lebensjahr. Der einzige Sohn ist Oberprimaner, sehr begabt und fleißig; soll Philologie studieren. Seitenlinien. In der zweiten Generation noch 11 Geschwister, von denen 2 jung starben. Der älteste Bruder war gelernter Dreher, starb 1894; Näheres über Frau und Kinder nicht bekannt. Der zweite Bruder lernte als Schmied bei Krupp, arbeitet jetzt auswärts; ein Sohn Bäckerlehrling, eine Tochter selbständige Kostümnäherin. Der dritte Bruder war Hauer, wanderte 1896 nach Brasilien aus, heiratete dort und hat sich eine Farm gekauft; mehr nicht bekannt. Der vierte Bruder war Buchdrucker, ist jetzt Maschinenmeister auswärts. Der jüngste Bruder lernte als Schlosser, hielt aber die Lehre nicht durch, wurde Bergmann und nach seiner Militärdienstzeit durch Verwendung seines Obersten Parkaufseher Die älteste Schwester heiratete als Dienstmädchen einen Bureaubeamten und späteren Stadtsekretär; ihre Söhne sind Bankbeamte, zum Teil in Amerika; 2 Töchter heirateten einen Bureaubeamten und Buchbinder, wanderten mit ihren Männern gleichfalls nach Amerika aus; die dritte ist Verkäuferin. Die zweite Schwester starb im Alter von 23 Jahren, die dritte war Zimmermädchen, heiratete einen Anstreicher; ein Sohn ist Schreiberlehrling, 2 Töchter sind Verkäuferinnen, die dritte selbständige Näherin, die vierte Hutmacherin. Die jüngste Schwester war Verkäuferin, ihr Mann ist Konsumverwalter, ihre Kinder gehen noch zur Schule.

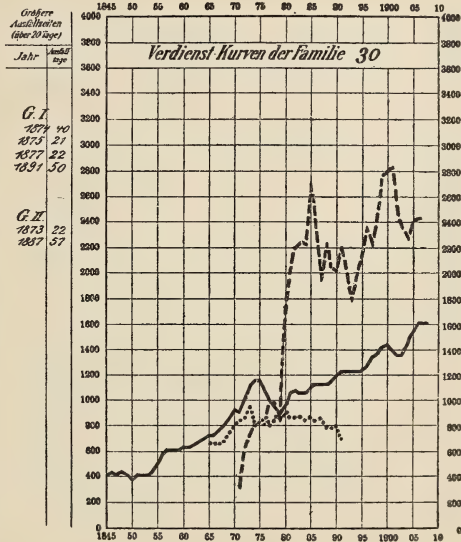
Familie 29. Erste Generation. G I war gelernter Schneider, gab aber mit 20 Jahren diesen Beruf auf, war dann etwa 12 Jahre Bergmann auf verschiedenen Zechen mit 20—25 Taler Monatsverdienst, gab dann auch diesen Beruf auf und kam mit 32 Jahren zu Krupp als Hebeler ins Hammerwerk. Nach 14 Dienstjahren mußte er wegen Krankheit entlassen werden (1878); in dieser Zeit verdiente er meist 200 M. über Durchschnitt. Nach seiner Entlassung wurde er von G II bis zu seinem Tode 1906 unterstützt. Seine Frau war die Tochter kleiner Bauersleute und schon 1889 gestorben. Die wirtschaftliche Lage von G I im

allgemeinen befriedigend; er war Hauseigentümer mit $1^1/_2$ Morgen Land, das er 1889 G II verschrieb, sich aber den Nießbrauch vorbehielt. Zweite Generation. Mit 14 Jahren 1870 Dreherlehrling und bis 1884 Dreher, darauf kurze Zeit Revisionsgehilfe, wurde aber bald Hilfsmeister und 1897 Meister. Verdienst sehr gut, namentlich seit 1884, betrug 1906 mit 3480 M. mehr als das Doppelte des Durchschnitts. Er heiratete mit 24 Jahren die Tochter eines Bergmanns. Gesamteinnahme des Haushalts 1906: 5295 M.; Stärke des Haushalts 4 E., 1 K.; Besitzer mehrerer Häuser. Dritte Generation. Drei Söhne: der älteste ist Zeichner bei Krupp, der zweite Schuhmachergeselle, der jüngste noch schulpflichtig. Seitenlinien. In zweiter Generation 2 Schwestern: beide vor der Ehe im Gesindedienst tätig. Die eine heiratete einen Krupp'schen Revisionsgehilfen, der später eine kleine Erbschaft an Haus und Land machte und einen Flaschenbierhandel anfing, jetzt als Rentner lebt nach günstigem Verkauf seines Grundbesitzes; ein Sohn Zeichner, eine Tochter Lehrmädchen. Die andere Schwester heiratete einen Krupp'schen Schlosser, der 6 M. täglich verdient; von ihren 3 Töchtern ist eine Näherin, eine zweite Lehrerin.



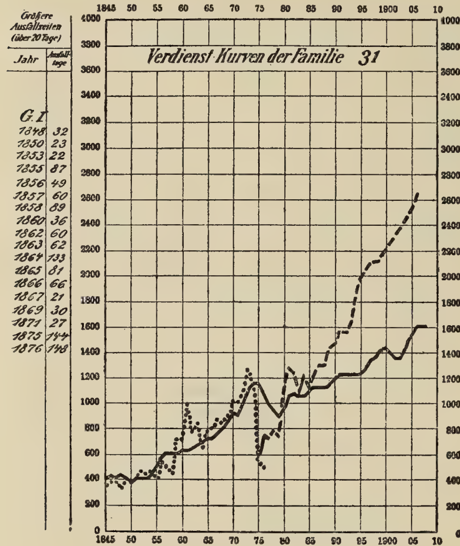
Familie 30. Erste Generation. G I landwirtschaftlicher Tagelöhner und Rottenarbeiter, später Rottenführer bei verschiedenen Eisenbahnen. Dann arbeitete er auf einem Essener Blechwalzwerk kurze Zeit und kam 1864, fast 40 Jahre alt, zu Krupp, war erst Hilfsarbeiter, bald darauf Scherenarbeiter und als solcher bis 1888 tätig. In diesem Jahre wurde er der Wächterkontrolle zugeteilt, da er nicht mehr leistungsfähig war. Sein Verdienst blieb immer unterdurchschnittlich, ungefähr auf der gleichen Höhe von 850 M., zuletzt 800 M.; 1892 wurde er pensioniert. Er war zweimal ver-

heiratet: erste Frau, Tochter kleiner Ackerbürger und Dienstmädchen, starb 1867; die zweite Frau war die Tochter eines Pflastermeisters und ist 1897 gestorben. Die wirtschaftliche Lage war immer dürftig. Zweite Generation. G II konnte daher kein Handwerk lernen, wurde Hilfsarbeiter in verschiedenen Betrieben, besuchte aber nebenbei die Fortbildungsschule, wo er Zeichnen lernte, wurde so 1877 Blechezeichner, nach 2 Jahren erster Blechezeichner, nach abermals 2 Jahren Oberzeichner und 1882 Verladevorarbeiter. Er verdiente bis 1880 unterdurchschnittlich bis durchschnittlich, sein Verdienst stieg dann sehr rasch bis 1885 auf fast das 3fache des Durchschnitts, sank bis 1893 auf das $1^1/_2$-fache zurück, stieg bis 1901 erneut auf das Doppelte und fiel dann wieder um etwa 400 M. bis 1906. Diese großen Schwankungen erklären sich daraus, daß er Akkordlohn (pro Waggon) bezog. Er heiratete mit 26 Jahren die Tochter eines Bahnarbeiters. Gesamteinnahme des Haushalts 1906: 5000 M.; Stärke des Haushalts 6 E., 1 K.; Wohnung 5 Räume (500 M). Dritte Generation. 5 lebende Kinder, außerdem eins jung gestorben. Der Sohn war Banklehrling in Essen, dann 2 Jahre Buchhalter und ist seit 1905 Bureaugehilfe bei Krupp. Zwei Töchter sind Verkäuferinnen; die älteste heiratete gleichfalls als Verkäuferin einen Krupp'schen Hilfsmeister, die jüngste ist schulpflichtig. Seitenlinien. In erster Ehe hatte G I noch 3 Kinder, die alle wieder jung starben, die zweite Ehe blieb kinderlos.



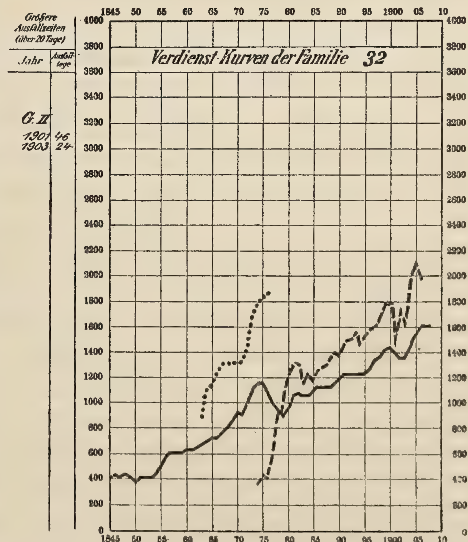
Familie 31. Erste Generation. Der Vater von G I war auf dem Krupp'schen Hammer in Altenessen tätig und nach dessen Stillegung Nachtwächter auf einer Zeche; er besaß einen kleinen Kotten mit Land. G I arbeitete erst in der Landwirtschaft des Vaters, bis er 1840 oder 41 zu Krupp kam, 17 Jahre alt; auf der

Fabrik war er ständig als Dreher tätig. Er verdiente meist nur gering über Durchschnitt, zu Anfang und am Schluß unterdurchschnittlich, war kein besonders kräftiger Mann, litt viel an Rheumatismus; nach 36 Dienstjahren 1877 mit 53 Jahren pensioniert. Er starb 1896, seine Frau, Tochter landwirtschaftlichen Tagelöhners und Dienstmädchen, ein Jahr später. Im Jahr der Heirat erwarb er sich in Altenessen Haus mit Garten, das ihm bei freier Wohnung jährlich etwa 200 M. Miete brachte, auch hielt er ständig eine Kuh. Trotzdem die wirtschaftliche Lage nicht besonders günstig wegen vieler Kinder (8); später besserten sich die Verhältnisse. Zweite Generation. G II wurde mit 14 Jahren 1874 Schreinerlehrling bei Krupp, war bis 1884 Schreiner und ging dann auf Veranlassung seines Betriebsführers, da die Schreinerwerkstatt seines Betriebes größtenteils aufgelöst wurde, auf das Betriebsbureau, wo er hauptsächlich die Lagerbücher führt, außerdem stellvertretender Meister ist. Als Schreiner verdiente er nur mäßig, seit 1885 steigt sein Verdienst gut und regelmäßig, betrug 1906: 1000 M. über Durchschnitt. Er war zweimal verheiratet: das erstemal heiratete er mit 22 Jahren die Tochter kleiner Landwirte, die 1889 starb; der Vater seiner zweiten Frau (Heirat 1890) war Krupp'scher Obermeister, sie selbst Dienstmädchen; sie hat einen kleinen Handel. Gesamteinnahme des Haushalts 1906 (ohne Verdienst der Ehefrau): 3070 M.; Stärke des Haushalts 4 E., 6 K.; Besitzer mehrerer Häuser. Dritte Generation. Von 5 Kindern erster Ehe starben 3 jung; aus zweiter Ehe leben 7 Kinder, 2 sind früh gestorben. Der älteste Sohn ist gelernter Metzger, zurzeit auswärts; der zweite ist infolge Lähmung erwerbsunfähig, 2 Söhne sind schulpflichtig. Die älteste Tochter hilft im Haushalt, die zweite ist Verkäuferin auswärts, die dritte Lehrmädchen, 2 gehen noch zur Schule. Seiten-



linien. In zweiter Generation 7 Geschwister. Der älteste Bruder starb als gelernter Krupp'scher Dreher mit 24 Jahren. Der zweite Bruder wanderte als gelernter Dreher nach Amerika aus, ist dort gestorben; Frau und Kinder ließ er damals mittellos in Essen zurück. Sämtliche Schwestern standen im Gesindedienst. Die älteste heiratete einen Bergmann, mit dem sie nach Amerika auswanderte; ihr Mann starb drüben und sie heiratete darauf einen Schmied; von ihren 8 Söhnen ist einer Schreiner, die übrigen sind Bergleute. Der Mann der zweiten Schwester war Maschinist und seit einem Unfall Nachtwächter bei der Essener Gasanstalt, starb 1904; der Sohn ist Lagerist, 2 Töchter sind mit selbständigen Schreinern verheiratet, 2 andere Dienstmädchen. Der erste Mann der dritten Schwester war gelernter Schlosser und Monteur, zuletzt bei Krupp, der zweite Seilermeister in einem Essener Geschäft; sie starb 1886; Kinder nicht vorhanden. Die nächste Schwester heiratete einen Metzgermeister; 2 ihrer Töchter sind ebenfalls mit Metzgermeistern verheiratet. Die jüngste Schwester ist mit einem Kruppschen Schlosser kinderlos verheiratet.

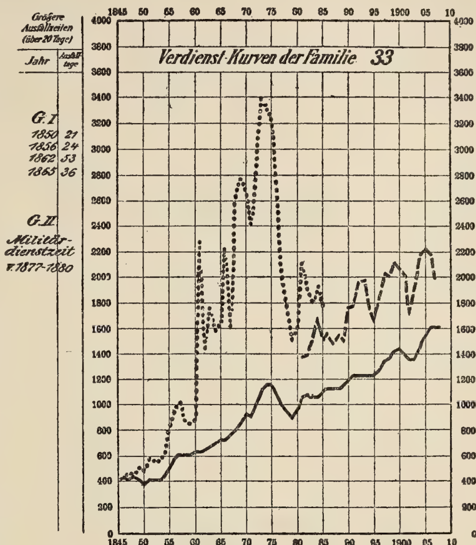
Familie 32. Erste Generation. G I war gelernter Graveur, starb kurz vor seiner Hochzeit und von ihm ist weiter nichts bekannt. Der Stiefvater von G II lernte als Schmied und kam 1862 mit 28 Jahren zu Krupp, wo er Beleuchtungsaufseher wurde. Er verdiente recht gut, zuerst ungefähr 300 M., zuletzt 600 M. über Durchschnitt, mußte aber nach 15 Dienstjahren wegen Trunksucht entlassen werden. Angesichts der Notlage seiner Familie wurde er nochmals als Tagelöhner angestellt, starb aber noch in demselben Jahre. Seine Frau war die Tochter eines Bergmanns und früher Dienstmädchen. Wirtschaftliche Lage stets drückend. Zweite Generation. G II kam 1873 14jährig als Schlosserlehrling zu



Krupp, wechselte bis 1879 immer des besseren Verdienstes wegen mehrfach die Werkstatt, war aber seitdem ständig im gleichen Betriebe tätig, zuerst noch als Schlosser, dann auf den Rat seines Meisters als Dreher. Sein Verdienst verlief parallel oberhalb der allgemeinen Durchschnittskurve im Abstande von erst etwa 200, später 300 und mehr Mark. Krank war er nur in den Jahren 1901 und 1903, in denen auch der Jahresverdienst zurückging. Er heiratete mit 27 Jahren 1886 eine selbständige Näherin, deren Vater Hobler bei Krupp war. Gesamteinnahme des Haushalts 1906: 3008 M.; Stärke des Haushalts 4 E., 3 K.; Werkswohnung 3 Räume (und eine Mansarde) (153 M.). Dritte Generation. 2 Kinder jung gestorben, 3 noch schulpflichtig. Der älteste Sohn ist gelernter Photograph bei Krupp, die älteste Tochter Putzmacherin. Seitenlinien. In zweiter Generation 7 Stiefgeschwister, von denen eins jung starb. Der älteste Stiefbruder ist selbständiger Detaillist, der zweite Bruder gelernter Schlosser, seit 1894 bei Krupp, verdient zurzeit 5,20 M., der dritte starb als Schuhmachergeselle mit 26 Jahren; 2 Schwestern heirateten als Dienstmädchen gelernte Schlosser, die dritte war Kragenstepperin in der Industrieschule und starb 20jährig. Die Kinder der Geschwister sind schulpflichtig.

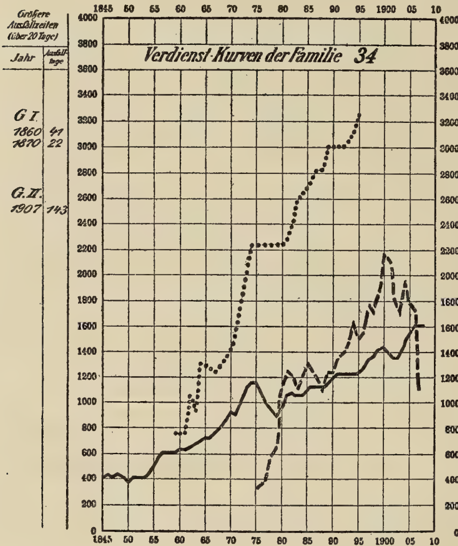
Familie 33. Erste Generation. Der Vater von G I war Landwirt und Weber in Essen, lebte in guten Verhältnissen. G I 1820 in Essen geboren, lernte dort als Schlosser und Dreher und kam mit 25 Jahren zu Krupp, wo er schon einmal etwa 5 Jahre in Arbeit gestanden hatte. Er war Schlosser, Dreher und Bohrer in den Kanonenwerkstätten und hat immer sehr gut verdient, 1873 etwa das 3fache des Durchschnitts, Verdienst sank in den Krisenjahren stark, stieg dann aber wieder bis 800 M. über Durchschnitt. Dieser glänzende Verdienst erklärt sich daraus, daß Kanonenbohrer damals selten waren und hohe Akkordsätze fordern konnten. Nach 41 Dienstjahren wurde er 1886 im Alter von 66 Jahren pensioniert. Seine wirtschaftliche Lage war stets gut; er besaß ein vom Vater ererbtes Haus, das er allein bewohnte und nach dem Tode seiner Frau, einer Müllerstochter, anfangs der 80er Jahre verkaufte. Seitdem lebte er bis zu seinem Tode 1893 bei G II. Zweite Generation. G II, 1857 geboren, half erst seinem ältesten Bruder (s. u.) im Geschäft; mit 17 Jahren kam er 1875 zu Krupp als Dreherlehrling und ist ständig in derselben Werkstatt tätig gewesen. Sein Verdienst verlief immer in gutem Abstand über dem Durchschnitt,

1893/95 und 1900/02 durch schlechte Konjunktur ungünstig beeinflußt. Er heiratete mit 23 Jahren die Tochter eines Anstreichermeisters. Gesamteinnahme des Haushalts 1906: 2175 M.; Stärke des Haushalts 3 E.; Wohnung 4 Räume (528 M.). Dritte Generation. 2 Kinder starben jung. Die beiden noch lebenden Töchter haben 3 Jahre als Verkäuferinnen gelernt und dann noch in der Kruppschen Industrieschule sich in Handarbeiten ausgebildet. Die ältere ist jetzt mit einem Gastwirt verheiratet, die jüngere mit einem Dentisten. Seitenlinien. In der Seitenlinie der G II ein Bruder und 2 Schwestern, von denen eine früh starb. Der Bruder war einige Zeit selbständiger Metzgermeister (mit Hilfe des Vaters), konnte sich nicht halten, wurde dann mit dem Gelde seiner Frau Viehhändler und brachte es zu einigem Wohlstand, bis er 1903 starb; sein Sohn ist Elektrotechniker, 2 Töchter sind verheiratet. Die Schwester ist gut verheiratet an einen Bankbeamten und jetzigen Brauereidirektor; ihre Kinder sind schulpflichtig.



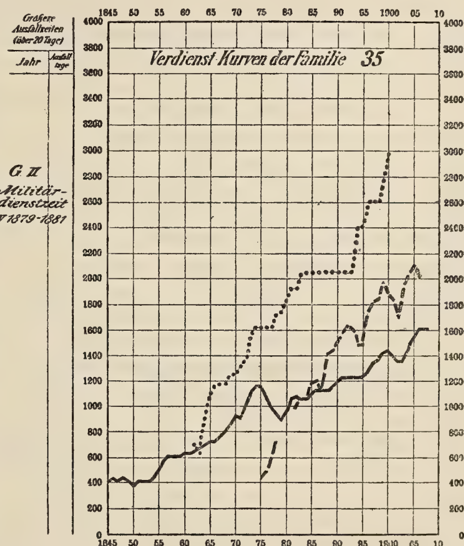
Familie 34. Erste Generation. G I erlernte bei seinem Vater das Schlosserhandwerk und trat 1858 mit 25 Jahren bei Krupp ein, wo er bis 1870 Schlosser in den Kanonenwerkstätten und darauf bis zu seinem Tode Meister in den Lafettenwerkstätten war. Sein Verdienst, von Anfang an gut überdurchschnittlich, stieg namentlich seit der Ernennung zum Meister bis auf das $2^1/_2$ fache des Durchschnitts. Er besaß mehrere Geschenkscheine. Nach 38 Dienstjahren starb er 1896; seine Witwe, früher Dienstmädchen und Tochter eines Schuhmachers, bezieht Pension. Die wirtschaftliche Lage von G I war immer gut. Zweite Generation. 1861 geboren, mit 14 Jahren Schlosserlehrling und ununterbrochen bis zu seiner Pensionierung als Schlosser

im gleichen Betrieb tätig. Sein Verdienst schwankte bis 1890 um 1200 M., stieg bis 1900 gut an (2150 M.), sank mit abflauender Konjunktur bis 1906 ungefähr auf Durchschnitt. Pensionierung nach 33 Dienstjahren, 47 Jahre alt, wegen eines Ohrenleidens. Er heiratete mit 22 Jahren seine Cousine, die Dienstmädchen und deren Vater Kesselschmiedemeister war. Gesamteinnahme des Haushalts: 5390 M.; Stärke des Haushalts 6 E., 6 K.; Wohnung 4 Räume (360 M.). Dritte Generation. Von ursprünglich 14 Kindern starben 4 bald nach der Geburt. Die älteste Tochter ist Dienstmädchen, 2 Töchter und 3 Söhne sind schulpflichtig. Der älteste Sohn war bis 1909 gelernter Krupp'scher Schlosser, mußte dann wegen Krankheit (Epilepsie) entlassen werden, ist zurzeit beschäftigungslos. Auch der zweite Sohn lernte als Schlosser bei Krupp, wurde später strafweise entlassen, war dann Schlosser in Essen, blieb aber viel von der Arbeit fern und ist seit 1910 Hilfsarbeiter auf einer Zeche. Der dritte Sohn ist Schlosser bei Krupp und zurzeit Soldat, der vierte Schlosserlehrling, gleichfalls bei Krupp. Seitenlinien. G II hatte 7 Geschwister, von denen 2 früh starben. Der erste Bruder war Krupp'scher Schlosser, wurde 1903 pensioniert und starb bald darauf. Der zweite Bruder, gleichfalls Krupp'scher Schlosser, starb 1890. Beide waren kinderlos verheiratet. Der dritte Bruder lernte als Friseur, gab diesen Beruf später auf, ist jetzt Anstreicher, verheiratet. Die älteste Schwester heiratete einen Krupp'schen Bureaubeamten, der 1900 starb; 2 ihrer Söhne sind Zeichner und Bureaubeamte bei Krupp, 3 Töchter verheiratet. Der Mann der jüngsten Schwester ist Fräser bei Krupp; ein Sohn Bäcker- und Konditorlehrling.



Familie 35. Erste Generation. G I, 1837 geboren, nach der Schulentlassung vorübergehend Schreiber, dann Lehrhauer und

Hauer auf einer Zeche bei Soest, besuchte gleichzeitig die Bergschule und machte angeblich das Steigerexamen. Darauf Soldat und 1 Jahr Kapitulant. Rückkehr zu seiner früheren Zeche, angeblich als Steiger. Wegen geringen Verdienstes soll er die Überweisung ins Ruhrkohlenrevier erbeten und, da er abschlägig beschieden worden sei, seine Entlassung genommen haben. 1861 kam er mit 24 Jahren zu Krupp. Hier zunächst Hilfsarbeiter, da keine Schreiberstelle frei war. Nach einem Jahre wurde er Schreiber in den Kanonenwerkstätten und in den 80er Jahren Kalkulator dort, was er bis zu seinem Tode blieb. Sein Verdienst war immer recht gut, stieg bis auf mehr als das Doppelte des Durchschnitts (3000 M.). Er war zweimal verheiratet: Vater der ersten Frau Zollbeamter; die zweite Frau war Witwe, ihr erster Mann Wachtmeister; sie lebt noch, G I selbst starb 1901. Die wirtschaftliche Lage bis in die 80er Jahre, trotz des guten Verdienstes ungünstig wegen großer Kinderzahl und häufiger Krankheit der ersten Frau. Zweite Generation. G II kam 1874 mit 14 Jahren als Schlosserlehrling zu Krupp, wechselte bis 1888 mehrfach die Werkstatt und war seitdem in den Kanonenwerkstätten tätig, bis 1897 als Schlosser, dann des höheren Verdienstes wegen als Kanonenbohrer. Verdienst bis 1887 nur wenig über Durchschnitt, stieg aber seitdem gut an bis etwa 2100 M. mit Rückschlägen 1893/95 und 1900/02 infolge wechselnder Konjunktur. Zweimal verheiratet: erste Frau Dienstmädchen, Tochter eines Gastwirts und Detaillisten, starb 1908; er heiratete darauf eine kinderlose Witwe, deren erster Mann Fuhrunternehmer gewesen war. Gesamteinnahme des Haushalts 1906: 4744 M.; Stärke des Haushalts 4 E., 2 K.; Werkswohnung 3 Räume (210 M.). Dritte Generation. Aus erster Ehe von G II 4 Söhne, davon einer noch schulpflichtig. Die beiden



ältesten Söhne sind gelernte Zeichner bei Krupp, der dritte ist Schlosserlehrling in den Kanonenwerkstätten. Seitenlinien. G I hatte aus erster Ehe noch 9 Kinder, von denen 2 jung starben; seine zweite Frau brachte ihm 4 Kinder im Alter von 6—16 Jahren mit in die Ehe. Der älteste der Brüder von G II war als gelernter Schlosser auch einige Jahre bei Krupp tätig, ist jetzt Fuhrmann; soll ganz heruntergekommen sein; seine 4 Kinder entwickeln sich gut: ein Sohn ist tüchtiger Anstreichergeselle, eine Tochter gut verheiratet. Der zweite Bruder, gelernter Krupp'scher Schlosser, wurde des besseren Verdienstes wegen Fräser; verdient 6 M. täglich, hat 6 schulpflichtige Kinder. Der dritte Bruder war Dreherlehrling bei Krupp, wurde wegen schlechter Führung entlassen und vollendete seine Lehre in Essen; dann arbeitete er in Hamburg und 3 Jahre als Hauer auf einer Essener Zeche, fragte 1890 wieder bei Krupp um Arbeit an und wurde auch, da er sich anscheinend gebessert hatte, wieder angenommen, zuerst als Ausschachter auf der Gasfabrik, nach guter Führung darauf als Dreher und ist noch als solcher tätig. Er verdient 6 M. täglich, muß aber viel krank feiern; sein ältester Sohn besucht ein Lehrerseminar, 2 sind schulpflichtig. Der vierte Bruder ist gelernter Schlosser auswärts, der fünfte Metzgergeselle, der sechste lernte als Dreher bei Krupp, ist jetzt Rangierer bei der Staatsbahn, da er etwas schwächlich ist und ihm die Fabrikarbeit nicht zusagte. Die Schwester heiratete einen Wagenmeister bei der Staatsbahn; von ihren Töchtern ist eine Modistin, die andere Lehrmädchen. Der älteste Stiefbruder, ursprünglich gelernter Bäcker, dann Hilfsarbeiter und Feuerwehrmann bei Krupp, erhielt später Gelegenheit zur Ausbildung im Bureaudienst; nebenbei besuchte er die Handelsschule; jetzt ist er im Geschäft seines Schwiegervaters, eines Kaufmanns, tätig. Der zweite Stiefbruder wurde im Waisenhaus erzogen, kam mit 16 Jahren als Zeichnerlehrling zu Krupp, besuchte 2 Jahre lang ein Technikum (jährliches Stipendium seitens der Firma von 500 M.), ist jetzt Techniker. Die ältere Stiefschwester heiratete einen Monteur auswärts, die jüngere einen Krupp'schen Bureaubeamten.

Vergleichende Analyse der Monographien.

A.

Familien-Monographien mit nur einer Verdienstkurve in der zweiten Generation.

Erste Hauptgruppe.

22 Familien mit besonders guter Entwicklung.

Erste Gruppe.

(Fam. 1 u. 2.)

Besonders gute Entwicklung in allen drei Generationen.

Erste Generation. In beiden Familien dieser Gruppe befand sich G I zunächst in der bürgerlichen Sphäre und zwar im „Mittelstand“ (selbständiges Handwerk, Detailhandel), verlor aber seine Selbständigkeit. Beide Familien kamen darauf zu Krupp, Fam. 2 auf einem Umwege. G I der Fam. 1 begann mit 46 Jahren als gewöhnlicher Arbeiter, wurde bald Meister mit für damalige Zeit recht gutem Verdienst, lebte aber nur noch 11 Jahre. Dagegen trat G I der Fam. 2 mit 35 Jahren in den Bureaudienst, blieb darin 22 Jahre und wurde zuletzt Bureauvorsteher; Verdienst ebenfalls gut. Kinderzahl dieser Familie geringer: 6 gegen 8 bei Fam. 1. Daher und wegen längerer Dienstdauer wirtschaftliche Lage von G I der Fam. 2 noch etwas günstiger. Zweite Generation. In

beiden Familien gelernte Arbeiter, dann Meister im Alter von 36 bzw. 32 Jahren. Verdienst in beiden Familien stark steigend bis 4000 u. 4200 M. Verdienstentwicklung bei Fam. 1 aufgehalten durch ungünstige Konjunktur der 70er Jahre, die bei Fam. 2 weniger Einfluß hatte, weil sie hier mit den Lehrjahren zusammenfiel. Heirat bei beiden Familien im Alter von 25 Jahren und bei ungefähr gleichem Verdienst (1300—1400 M.). Kinderzahl in beiden Familien 5. Schließliche Lage in beiden Familien ungefähr gleich vortrefflich; aber in Fam. 2 Rückgang der Leistungsfähigkeit durch eigene Schuld. Dritte Generation. Gelangte bei Fam. 1 schon in den höheren akademisch gebildeten Mittelstand, bei Fam. 2 erst in den unteren Mittelstand. Seitenlinien. G II entwickelte sich in beiden Familien sehr gut, bei Fam. 1: 2 Betriebsführer und 2 Meister, bei Fam. 2: selbständige Detaillisten. Entwicklung bei Fam. 1 noch mehr aus eigener Kraft durch besondere Tüchtigkeit; alle fangen unten an; der jüngste Bruder lernt auf Kosten der Geschwister. Dagegen bei Fam. 2: Einheiraten und wohlhabende Verwandte.

Zweite Gruppe.

(Fam. 3—12.)

Unterdurchschnittliche bis gute Entwicklung der ersten Generation, besonders gute Entwicklung der zweiten und dritten Generation.

Erste Generation. Im Gegensatz zur ersten Gruppe entstammt die G I der zweiten Gruppe verschiedenen sozialen Schichten und Berufsarten:

4 selbständige Handwerker (Schlosser, Schuhmacher, Seidenweber, Uhrmacher);

2 gelernte Lohnarbeiter (ein Brauereiarbeiter — dessen Vater selbständiger Kahnbauer war — und ein Maurer);

3 landw. Tagelöhner (darunter ein gelernter Schneider, der aber dies Handwerk nicht ausgeübt hat, da es ihm nicht zusagte);

1 Pächter einer kleinen Landstelle.

Sie wurden meist durch zu geringen Verdienst zum Berufswechsel veranlaßt, bei dem Schuhmacher wirkte Überschuldung mit, bei dem Seidenweber ausländische Konkurrenz, bei dem Uhrmacher Augenkrankheit, bei dem Maurer Wunsch nach mehr Ruhe (er

wurde als Polier bei einem Bauunternehmer viel herumgeschickt), bei dem Kleinpächter Mißernten und Viehsterben. Aber nur drei von ihnen kamen unmittelbar zu Krupp, und selbst von diesen gingen 2 nach je 3jähriger Tätigkeit einstweilen wieder fort. Alle übrigen waren zwischendurch in anderen Stellungen tätig gewesen, zum Teil geraume Zeit hindurch.

Das Eintrittsalter bei Krupp war meist ein recht hohes; nur bei Fam. 11 war es 27 Jahre, bei den meisten: 35—47 Jahre, bei Fam. 8 u. 12 sogar 57 u. 59 Jahre. Daher nur noch verhältnismäßig geringe Entwicklungsmöglichkeit von G I, zumal bei der für die Fabrikarbeit zum Teil wenig geeigneten Vorbildung. Von den besonders spät Eingetretenen entwickelten sich diejenigen der Fam. 3, 4, 10 u. 12 unterdurchschnittlich; der Schlosser in Fam. 3 hatte es auch schon früher zu nichts gebracht; trotz 26 Krupp'scher Dienstjahre und guter Gesundheit blieb sein Verdienst in der Reparat.-Werkst. II unterdurchschnittlich. Der frühere Schuhmacher in Fam. 4 wurde nur Hilfsarbeiter in der Tiegelkammer des Schmelzbaues, ebenso der frühere Landarbeiter der Fam. 10, endlich der frühere Landarbeiter der Fam. 12 wurde nur Handlanger im Bauressort; am schlechtesten ging es der G I von Fam. 4 u. 10: hier erfolgte bereits nach 6 bzw. 7 Dienstjahren der Tod.

Auch die Fam. 6, 9 u. 11 kamen in der ersten Generation nicht besonders vorwärts. Der frühere Uhrmacher und Mechaniker in Fam. 6 stieg zwar von 1866—1875, in welchen Jahren er sich wiederholt in andere Betriebe als Schlosser und Werkzeugmacher versetzen ließ, um mehr zu verdienen, bis auf 500 M. über den Durchschnitt; aber in den Jahren der schlechten Konjunktur sank der Verdienst und erholte sich später nicht mehr erheblich, wobei wiederholte Krankheiten und Abnahme der Kräfte mitwirkten. Auch in Fam. 9 u. 11 war die Entwicklung eine ähnliche; nur brachten es hier die G I als Hilfsarbeiter nicht so weit, wie der Uhrmacher: ihr Verdienst ging nur wenig über den Durchschnitt hinaus.

Besser war die Entwicklung von G I in Fam. 5, 7 u. 8. Der frühere Brauereiarbeiter, der dann Koksmeister geworden war (Fam. 7), wurde als Stocher im Hammerwerk beschäftigt und brachte es auf 200—300 M. über den Durchschnitt; erst ganz zuletzt sank der Verdienst infolge von rheumatischen Beschwerden. Der frühere Maurerpolier (Fam. 8) hatte sich als solcher, wie es scheint, schon Geld verdient: er war Hausbesitzer; in den 10 Jahren seiner Krupp-schen Dienstzeit verdiente er zuerst 200—300 M. über Durch-

schnitt, dann etwa durchschnittlich. Nur in Fam. 5 war die Entwicklung eine durchaus gute: hier erlangte der frühere Seidenweber — ein tüchtiger, strebsamer Mann, wie schon aus seinem Vorleben hervorgeht —, nachdem er 12 Jahre mit gutem Verdienst als Hobler gearbeitet hatte, eine seinen Neigungen und seiner früheren Lage mehr entsprechende Schreiberstelle; er verdiente 300—400 M. über Durchschnitt, mit Ausnahme der Krisenjahre 1875—80.

So hat sich denn die G I dieser Gruppe im ganzen keineswegs besonders entwickelt; aber es waren stetige Elemente; sie blieben bei Krupp bis zu ihrem Tode oder bis zu ihrer Pensionierung mit Ausnahme des Maurers, der mit 59 Jahren auf Wunsch seiner Kinder freiwillig ausschied. Durch die Stetigkeit sorgte diese Generation gut für ihre Nachkommen.

Die Kinderzahl der ersten Generation war nur in Fam. 5 u. 10 eine besonders große; die erstere Familie weist die günstigste Entwicklung der Gruppe auf, die letztere die ungünstigste; aber auch in jener Familie war die große Kinderzahl ein hemmendes Element. Bei Fam. 10 u. 12 mit besonders ungünstigen Verhältnissen konnten die Söhne nicht (oder doch nur die jüngsten) ein Handwerk lernen; bei überdurchschnittlichen Verdiensten dagegen sämtlich oder meist, wenn die Kinderzahl nicht zu groß war, im letzteren Falle selbst bei unterdurchschnittlichem Verdienst. Vgl. Fam. 3, 4, 5 (nicht alle), 7, 8, 9, 11. Auch diese Familien hatten zum Teil 5—7 Kinder, aber in den Fam. 7, 8, 9, 11 reichte der sichere ständige Lohn des Vaters, obwohl er bei Fam. 9 u. 11 wenig über den Durchschnitt hinausging, und trotz mangelhafter Gesundheit des Ernährers, doch aus, um für G II eine bessere Grundlage zu schaffen. Dies gelang sogar in Fam. 3 u. 4, deren Ernährer nur unterdurchschnittlich verdiente und in Fam. 4 schon nach 7 Jahren starb; in diesen beiden Familien betrug die Kinderzahl, abgesehen von den frühgestorbenen, nur 3. Die gleiche Kinderzahl hatte auch die G I von Fam. 7, deren Lage indes, trotz guter Verdienste, keineswegs diejenige der meisten anderen Familien übertraf. So hat denn die Kinderzahl, wenn sie nicht sehr groß war, keinen entscheidenden Einfluß auf das Schicksal dieser Generation ausgeübt.

Zweite Generation. Die gesamte G II dieser Gruppe (mit Ausschluß der Seitenlinien, die erst später besprochen werden) hat sich besonders gut entwickelt. Die Mehrzahl erlernte das Schlosser- oder Dreherhandwerk. Nur die G II der Fam. 9 u. 10 mußte sich vom ungelernten bzw. angelernten Arbeiter heraufarbeiten. Wo es

irgend ging, hat diese Generation schon gelernt, zum Teil freilich erst mit Unterstützung von Geschwistern (Fam. 4). Fast immer wurde die Lehre bei Krupp durchgemacht. Die G II blieb auch später ununterbrochen bei Krupp, nur in den Fam. 3, 10 u. 12 fanden Unterbrechungen statt, in 2 Fällen frühzeitig zur weiteren Ausbildung, im dritten Falle auf kurze Zeit aus einem anderen Grunde. Auch innerhalb der Fabrik hat die G II verhältnismäßig wenig gewechselt; wo es geschah, war das Streben nach vielseitigerer Ausbildung und nach höherem Verdienst entscheidend; zwangsweise Überweisung wegen Arbeitsmangel erfolgte hauptsächlich in den Krisenjahren 1875—1879.

Alle Angehörigen dieser Generation brachten es zu angesehenen Stellungen: 2 wurden Obermeister, 5 Meister, einer Bureauvorsteher, einer Techniker. Selbst der ehemalige Hilfsarbeiter in Fam. 9, der durch Betriebsunfall zur Fabrikarbeit untauglich und deshalb Bureaudiener wurde, bekleidet wegen seiner Zuverlässigkeit einen Vertrauensposten. Diese Stellungen wurden meist im Alter von 30 bis 40 Jahren erlangt, in Fam. 3 mit 25 Jahren, in Fam. 12 erst mit 56 Jahren. Der Verdienst gestaltete sich dementsprechend meist recht gut, bei manchen schließlich glänzend: abgesehen von Fam. 12, wo 1906: 2640 M. Verdienst erreicht wurde, betrug das Einkommen durchweg 3000 M. und darüber bis zu 6800 M. (Fam. 7). Nur bei einzelnen Familien war die Entwicklung keine stetig und rasch steigende.

Die wirtschaftliche Lage der zweiten Generation gestaltete sich durchweg recht günstig, am günstigsten in Fam. 7, wo ein kleiner Haushalt bei fast 6000 M. Einnahme ein geräumiges Haus allein bewohnt. Im Gegensatz dazu hat Fam. 9 mit wesentlich geringerer Einnahme 4 Kinder zu erhalten. Der Gesamtverdienst des Haushalts ist am größten (10 903 M.) in Fam. 8, wo aber auch die Zahl der Kinder am größen ist (8), am kleinsten in den Fam. 5 u. 6, von denen jede nur einen Gesamtverdienst von 2940 M. hat, bei den kleinsten Zahlen lebender Kinder (3 bzw. 4). Die Ersparnisse sind umgekehrt in den Familien mit großer Kinderzahl geringer als in den übrigen; doch sind sie auch in mittelstarken Familien ansehnlich. In 6 von 10 Familien sind ansehnliche Ersparnisse vorhanden. Relativ sehr geräumige Wohnungen finden sich in den Fam. 6—9.

Fast alle hatten im Alter zwischen 22 und 26 Jahren geheiratet und hatten damals schon verhältnismäßig gute Verdienste; nur 2

(Fam. 6 u. 12) verdienten erst ca. 900 M. Als G III erwerbsfähig wurde, war G II schon recht hoch im Verdienst gestiegen.

Dritte Generation. Entsprechend der gleichartigen guten Entwicklung der zweiten Generation, ist die Grundlage, von der die dritte ausgegangen ist, ebenfalls eine gute gewesen. Ihre meisten Angehörigen sind, was die Söhne betrifft, gelernte Schlosser, Dreher, Zeichner geworden, haben später Fachschulen besucht und sind jetzt Techniker, teilweise sogar Ingenieure; 3 sind Volksschullehrer, einer studiert Altphilologie, 2 waren zur Zeit der Erhebung noch Primaner. Einer (Fam. 7) ist vom Schlosser zum Hotelportier und dann zum selbständigen Restaurateur im Ausland aufgestiegen. Wo zur Zeit der Erhebung die G III noch nicht wesentlich weiter gestiegen war (Fam. 4 u. 7), waren es ganz junge Leute; nur in Fam. 11 hatte der älteste Sohn es nicht weiter gebracht als bis zum Chauffeur, und in Fam. 12 waren die beiden Altesten nur angelernte Arbeiter, der eine, weil er angeblich zuerst nirgends ankommen konnte und später die Lust zum Lernen verloren hatte, der zweite, weil er zu schwächlich war; seine körperliche Entwicklung wurde erst später eine gute. Von den Töchtern hat eine Anzahl (Fam. 4, 5, 6) die höhere Töchterschule besucht, eine ist Bureaubeamtin, eine Lehrerin, 5 sind gut verheiratet (Braumeister, Eisenbahnpraktikant, Hotelbesitzer, Anstreichermeister, Schaufensterdekorateur). Einige besuchten zur Zeit der Erhebung die Industrieschule, eine ein Haushaltungspensionat. Nur bei den Töchtern von Fam. 11 u. 12 ist kein soziales Aufsteigen zu bemerken.

Seitenlinien. Diese haben sich in G II nicht so gut entwickelt, wie diejenige Linie, welche wir bisher betrachtet haben; aber gebessert hat sich die Lage auch in den Seitenlinien. Schwächer war die Entwicklung der Seitenlinien namentlich in den Fam. 3—5 u. 10—12, die meist schon in G I zurückgeblieben waren: die Männer blieben gelernte und angelernte Arbeiter, nur ein Schlosser in Fam. 11 brachte es zum Meister; die Mädchen, zunächst meist Dienstmädchen, heirateten gelernte und angelernte Arbeiter. Die G III der Seitenlinien kam in den meisten dieser Familien ebenfalls nicht über die Schicht gelernter Arbeiter hinaus (Ausnahme: Fam. 3 und teilweise Fam. 10); auch unter den Töchtern finden sich nur 2 Stenographistinnen und die Frau eines Technikers. Gut war die Entwicklung dagegen bei den Seitenlinien der Fam. 6—9, am besten in Fam. 8 u. 9: Techniker, Drehermeister, selbständiger Klempnermeister und mehrfacher Hausbesitzer in Amerika, Bureauvorsteher; 2 weibliche Angehörige

von G II dieser Familien heirateten Krupp'sche Obermeister, 2 selbständige Handwerker, eine einen Gastwirt. Auch die G III der Seitenlinien ist in diesen Familien weiter gestiegen: 3 Söhne haben das Einjährig-Freiwilligenzeugnis und sind jetzt kaufmännisch tätig, einer ist Architekt, einer Drehermeister, andere sind Zeichner und Techniker usw.; von den Töchtern hat eine einen Prokuristen geheiratet, eine andere einen Bauunternehmer, eine dritte einen Wirt, 2 besuchen das Lehrerinnenseminar.

Dritte Gruppe.

(Fam. 13—15.)

Durchschnittliche bis gute Entwicklung der ersten Generation, besonders gute der zweiten; die dritte Generation fehlt oder ist noch nicht berufstätig.

Erste Generation. Bei den 3 Familien dieser Gruppe, die innerlich der vorhergehenden verwandt ist, begann G I als Zechentagelöhner (Fam. 13), Landarbeiter (Fam. 14), Gerichtsbote (Fam. 15). Nur von dem zweiten wissen wir, wie er zu Krupp kam, nämlich zuerst als Reitknecht von Alfred Krupp und erst nach seiner Verheiratung zur Fabrik; er war damals 28 Jahre alt, hatte also bessere Entwicklungsmöglichkeiten als die anderen beiden, deren Eintrittsalter 40 bzw. 46 Jahre war; aber auch ersterer brachte es (zuletzt in einer kleinen Beamtenstellung) nur bis etwa 200 M. über Durchschnitt und starb nach 18 Dienstjahren gerade, als er eine bessere Stellung erhalten sollte. Gering überdurchschnittlich verdiente der frühere Gerichtsbote, der auf der Gußstahlfabrik ebenfalls eine kleine Beamtenstelle hatte; er starb nach 12 Dienstjahren. Der frühere Bergarbeiter war auch bei Krupp nur Hilfsarbeiter; er wechselte viel von Betrieb zu Betrieb, verdiente, abgesehen von der Hochkonjunktur 1871/74, meist unterdurchschnittlich und wurde nach 27 Dienstjahren pensioniert. Alle drei waren lungenleidend.

Von der G I dieser 3 Familien hatte gerade derjenige, der relativ am besten verdiente (Fam. 14), eine untüchtige Frau und 6 Kinder, starb auch, ehe alle Kinder erwerbsfähig waren, und ließ die Familie in dürftiger Lage zurück. Die G I der anderen beiden Familien hatten weniger Kinder, aber auch weniger Verdienst. In allen drei Familien konnten die Söhne nur teilweise ein Handwerk lernen.

Zweite Generation. Von dieser Generation lernten (ab-

gesehen von den Seitenlinien) 2 das Schlosserhandwerk (davon einer in Fam. 13 als jüngster erst nach des Vaters Tode mit Hilfe seiner beiden älteren (angelernten) Brüder), der dritte wurde Bureaugehilfe wie sein Vater. Der Schlosser der Fam. 13 ging zur weiteren Ausbildung auf einige Jahre in eine Maschinenfabrik und wurde mit 39 Jahren Meister, der andere Schlosser blieb ständig bei Krupp und rückte mit 23 Jahren in eine Meisterstellung auf. Beide verdienen über 3000 M., während der Bureaubeamte in derselben Zeit nur bis 2800 M. im Verdienst stieg. Von den drei Ehen blieb eine kinderlos, die anderen beiden haben nur je eine Tochter. Die wirtschaftliche Lage hat sich in allen drei Familien ungefähr gleich gut gestaltet, noch etwas besser als bei den übrigen in Fam. 15.

Seitenlinien. Die Entwicklung in den Seitenlinien war keine besondere; nur in Fam. 15 ist etwas höheres Streben vorhanden. In den Seitenlinien der beiden anderen Familien gibt es überwiegend unstete Elemente.

Vierte Gruppe.

(Fam. 16—18.)

Besonders gute Entwicklung der ersten und dritten Generation, gute Entwicklung der zweiten Generation.

Erste Generation. In Fam. 16 stammte die erste Generation dieser Gruppe aus ganz kleinen Verhältnissen; da überdies der Vater früh starb, wurde der Sohn, der seit seinem 9. Lebensjahre mit erwerbstätig sein mußte, Hilfsarbeiter bei einem Dachdecker, kam aber schon mit 17 Jahren zu Krupp. Die G I der beiden anderen Familien stammten von selbständigen Handwerkern ab (Schlosser- und Schmiedemeister), arbeiteten auch anfangs in deren Werkstätten, übernahmen diese aber nicht und traten mit 25 bzw. 33 Jahren bei Krupp ein. Die Entwicklung der G I bei Krupp war in Fam. 16, trotz der fehlenden Lehre, eine sehr gute: der Arbeiter war zunächst 22 Jahre lang als angelernter Schlosser und Dreher tätig, wurde dann Meister der I. Mechanischen Werkstatt, seit 1861 in einem anderen Betriebe; in mehr als 44jähriger Dienstzeit stieg der Verdienst bis 1874 auf weit über das Doppelte des Durchschnitts. Die anderen beiden brachten es noch rascher zur Meisterstellung, in Fam. 17 nach 13 Dienstjahren (37 Jahre alt), in Fam. 18 nach

4 Dienstjahren (37 Jahre alt); auch diese beiden blieben sehr lange bei Krupp: 45 bzw. 36 Jahre, immer im gleichen Betriebe; der Verdienst stieg bei beiden Familien in den 70er Jahren auf das $2\frac{1}{2}$fache bzw. 3fache des Durchschnitts; in den Krisenjahren erfolgten bei Fam. 17 starke Rückschläge, bei Fam. 18 ebenfalls, zum Teil unter Einwirkung von Krankheit. Die schließliche Lage war bei allen dreien eine recht behagliche, trotz keineswegs geringer Kinderzahl (6, 7, 4, ohne die frühgestorbenen); am günstigsten war sie bei Fam. 16: Geschenkschein über 1800 M. und Dotation von 6000 M., nach der Pensionierung Niederlassung in waldreicher Gegend. Auch Fam. 18 verfügte über ansehnliche Ersparnisse. Fam. 16 ist ein gutes Beispiel glänzender Entwicklung in einer Generation durch frühe und ausdauernde Stetigkeit und Tüchtigkeit.

Zweite Generation. Die glänzende Entwicklung von G I hielt sich in G II nicht ganz auf der gleichen Höhe: alle drei G II wurden gelernte Dreher und blieben ständig als solche bei Krupp, außer Fam. 17, wo Stellungswechsel (Aufseher) wegen Armverlust durch Unfall. Keiner dieser Generation erreichte entfernt die Verdienstentwicklung des Vaters; nur in der Hochkonjunktur der 70er Jahre extrem hoher Verdienst in Fam. 16. Andererseits in Fam. 18 zuletzt starkes Sinken des Verdienstes wegen Krankheit und Invalidenbeschäftigung. G II in Fam. 16 u. 18 pensioniert nach 44 bzw. 33 Dienstjahren. Heiratsalter und Kinderzahl in allen drei Familien ungefähr gleich. Schließliche Lage in allen drei Familien gut, besonders in Fam. 16 (frühes Mitverdienen der Kinder, ansehnliche Ersparnisse) und 18 (mehr verwendet auf Ausbildung der Kinder, die daher jetzt stark mitverdienen). Wohnungen in allen 3 Familien geräumig.

Dritte Generation. Weitere günstige Entwicklung auf dieser Grundlage. Keiner der Söhne wurde wieder Handwerker; 3 besuchten höhere Schulen, davon allerdings nur einer bis Obersekunda, der zweite verlor die Lust am Lernen, der Schulbesuch des dritten wurde dem Vater zu teuer. Übrige Söhne: 2 Kaufmannslehrlinge, 3 Bureaugehilfen (darunter einer Handelsschüler), ein Seminarist, ein Zeichner (Maschinenbauschule), ein Lehrling im Technischen Bureau.

Seitenlinien. Im ganzen nur mäßige Entwicklung. Die meisten Angehörigen von G II lernten als Schlosser und Dreher; mehrere hatten aber keine Lust zum Lernen; zwei sind verschollen, einer kränklich und wenig verdienend. Von den weiblichen An-

gehörigen der G II in den Seitenlinien geht es nur einer gut, die einen Warenhausbesitzer heiratete. Von G III der Seitenlinien ist noch nicht viel zu berichten: ein Hilfsarbeiter, eine Kontoristin, eine heiratete einen Techniker, eine andere einen gelernten Dreher, eine ist in einem Klosterpensionat.

Fünfte Gruppe.

(Fam. 19—22.)

Besonders gute Entwicklung der ersten und zweiten Generation, meist guter Anfang der dritten Generation.

Erste Generation. Soziale Herkunft auch hier wieder verschieden: Fam. 19 u. 20 Schlosser- und Schreinergesellen, Fam. 21 Schreinermeister (Sohn eines Brennereibesitzers), Fam. 22 landwirtschaftlicher Tagelöhner. Der Schreinermeister kam auf Rat eines Freundes, der Betriebsführer bei Krupp war, dorthin und zwar erst im Alter von 44 Jahren; er erhielt dort gleich eine Stellung als Schreinermeister. Die anderen G I traten schon im Alter von 23 bis 27 Jahren bei Krupp ein und blieben in ihrem Beruf (auch der landwirtschaftliche Tagelöhner, der erst Fuhrmann, dann Stallmeister wurde), mit Ausnahme des Schreinergesellen, der zuerst Hilfsarbeiter, aber schon mit 28 Jahren Meister in einem Feuerbetriebe wurde. Der Schlosser wurde im gleichen Lebensalter Meister. Alle verdienten recht gut: der frühere Schreinergeselle stieg bis 4000 M., der Schlosser bis 3100 M., der Stallmeister bis 2600 M.; diese drei blieben lange bei Krupp: 35, 44, 39 Jahre. Ihre schließliche Lage war denn auch eine recht gute, trotzdem die Kinderzahl in Fam. 19 u. 20 groß war; in Fam. 22 machte die geringe Kinderzahl die weniger glänzende Höhe des Verdienstes wett. In Fam. 21 blieb G I nur 7 Jahre bei Krupp, verdiente allerdings für damalige Zeit recht gut (das Doppelte des Durchschnitts), hinterließ aber Frau und 3 noch unversorgte Kinder, deren Lage hierdurch eine dürftige wurde. So endete denn G I in dieser Familie, wo sie am günstigsten begonnen hatte, am ungünstigsten.

Zweite Generation. Noch günstiger entwickelte sich in den meisten dieser Familien die zweite Generation: 2 Schlosser, 1 Schreiner, 1 Dreher; als solche blieben sie ununterbrochen bei Krupp; nur der Schreiner (Fam. 19) wurde von seinem Vater bei einem Konstruktionsbureau als Zeichnergehilfe untergebracht, wurde

dann Zeichner und schließlich Techniker; die übrigen wurden mit 36—38 Jahren Meister. Verdienst durchweg recht gut: der Techniker schließlich über 4000 M., der Dreher etwa 4000 M., die beiden Schlosser 2700 und 3000 M. Kinderzahl nur in Fam. 20 besonders hoch (8 lebend). Schließliche Lage in allen Familien gut, namentlich in Fam. 21 mit einem Gesamtverdienste von fast 6000 M. bei nur einem noch nicht erwerbstätigen Kinde, aber auch in den anderen Familien, trotz zum Teil höherer Kinderzahlen, die nur das Ansammeln von Ersparnissen erschwert haben; Wohnungen durchweg besonders geräumig.

Dritte Generation. Über sie läßt sich hier noch nicht viel sagen: meist gelernte Schlosser und Dreher, 1 Bureaubeamter, 1 Zeichnerlehrling (nach Besuch der Oberrealschule bis Quarta). Töchter: eine ist Nonne, eine im Haushaltungspensionat, eine Gehilfin in einem Geschäft, 2 sind verheiratet, darunter eine an einen Zivilingenieur.

Seitenlinen. Diese haben sich äußerlich am besten entwickelt in Fam. 20, wo G I besonders gut für seine Kinder sorgte. Alle seine Söhne wurden Techniker und Meister; doch läßt die wirtschaftliche Lage bei einigen infolge großer Kinderzahl und Krankheit zu wünschen übrig. Auch für seine Schwiegersöhne mußte er relativ große Opfer bringen. In G II der übrigen Familien meist gelernte Arbeiter, außerdem: 1 Techniker, 1 Zeichner, 1 Bureaubeamter, 1 selbständiger Goldarbeiter. Deren Schwestern teilweise gut verheiratet (Prokurist, Tischlermeister, Gerichtssekretär, Aufseher). In G III bis jetzt kein großer weiterer Fortschritt; nur in Fam. 21 ein stud. med.

Zweite Hauptgruppe.

89 Familien mit guter Entwicklung.

Sechste Gruppe.

(Fam. 23—28.)

Gute Entwicklung der ersten und zweiten Generation, gute bis sehr gute der dritten Generation.

Erste Generation. Auch hier sind ganz verschiedenartige Vorberufe gegeben:

2 Schlosser (Fam. 23 u. 25, jener war bereits Monteur, dieser, der Sohn eines Küsters, besaß ein kleines Wohnhaus und etwas Land, verdiente aber nur wenig in einer Räderschmiede);

1 Schmiedemeister (Fam. 28, Sohn eines selbständigen Landwirts, wurde wegen schlechten Geschäftsgangs Lohnarbeiter in einer Eisenhütte);

1 Bureaubeamter (Fam. 24, vorher Unteroffizier);

2 Landarbeiter (Fam. 26 u. 27, ersterer Parzellenbesitzer, letzterer Knecht).

In Fam. 26 war der Bruder schon bei Krupp (Obermeister, was er aber wahrscheinlich erst später wurde); auch in Fam. 25 veranlaßte der Rat eines bei Krupp eingetretenen Meisters das gleiche. Eintrittsalter relativ hoch (35—40 Jahre). Zunächst entwickelten sie sich sämtlich gut, zum Teil recht gut:

Fam. 23 (bei Krupp Schlosser in Kanonenwerkstatt III),
Fam. 27 (zuerst Hilfsarbeiter, dann angelernter Hammerschmied),
Fam. 25 (Schlosser in verschiedenen Betrieben),
Fam. 28 (Schmied in den Herdschmieden),

erreichten in der Hochkonjunktur vor und nach 1870 ansehnliche Verdienste, die aber in der Krisis stark fielen und sich nicht mehr erholten, mit Ausnahme von Fam. 28, wo in den 80er Jahren wieder recht gut verdient wurde. Am wenigsten günstig war die Entwicklung in Fam. 23, wo ein Lungenleiden die Zeit der hohen Verdienste abkürzte und nachher besonderen Tiefstand veranlaßte. Abweichende Entwicklung in:

Fam. 24 (Bureaubeamter, stetiges Aufsteigen bis 2400 M.),
Fam. 26 (Gießer im Bessemerwerk, wo sein Bruder Meister war,

ziemlich gleichmäßiger überdurchschnittlicher Verdienst während des größten Teils der Dienstzeit, jedoch unterbrochen von viel Krankheit, schließlicher starker Abfall).

Krupp'sche Dienstzeit am längsten in Fam. 24 u. 25 (33 bzw. 32 Jahre). In ersterer Familie trotzdem und trotz sehr guten Verdienstes wirtschaftliche Lage gedrückt durch alte Schulden und hohe Kinderzahl; erst am Schluß Besserung. In den anderen Familien schließliche Lage von G I gut, trotz hoher Kinderzahl in Fam. 25 u. 28, weil in beiden Familien G II längere Zeit hindurch bei der Ernährung half.

Zweite Generation. Von dieser Generation lernten nur 3 ein Handwerk: Fam. 23, 25 u. 28; 2 wurden als Bohrer und Dreher angelernt: Fam. 26 u. 27; einer wurde zuerst Handlungslehrling, dann Wiegegehilfe beim Vater. Nur bei Fam. 26 wurde das Nichtlernen durch häusliche Verhältnisse verursacht: ein älterer Bruder hatte schon gelernt, und da G I damals nur wenig verdiente, war er auf raschen Verdienst von G II angewiesen. Die Verdienstentwicklung von G II war im ganzen eine bessere, als in G I (Ausnahmen: Fam. 24 u. 28, von denen die erstere aber auch über 2000 M. stieg). Bei allen Familien hielt sich der Verdienst ansehnlich über Durchschnitt, wurde aber in den meisten Familien (Ausnahme: Fam. 24, deren G II als Wiegemeister festes Gehalt erhielt) manches Mal durch Krankheiten beeinträchtigt. Bei der Heirat (3 im Alter von 23—25 Jahren, 3 : 30—35 Jahren) verdienten sie sämtlich schon überdurchschnittlich. Nebenverdienste der Frauen in Fam. 24, 26, 28. G II von Fam. 26 besonders tüchtig: höchste Kinderzahl der Gruppe und zugleich höchster Gesamtverdienst des Haushalts. Überhaupt nur wenige nicht Erwerbstätige im Haushalt. Durchweg besonders geräumige Wohnungen; in mehreren Familien Hausbesitz.

Dritte Generation. Diese entwickelte sich bisher sämtlich recht gut und läßt auch weitere gute Entwicklung erwarten. Gelernte Lohnarbeiter nur in Fam. 26 (2 von 5 Söhnen) und Fam. 27 (1 von 3 Söhnen), sonst: 3 Volksschullehrer, 1 Eisenbahnpraktikant mit Primareife, 1 Bautechniker, 1 Filialleiter eines Pariser photographischen Ateliers, 1 Oberprimaner, die übrigen Söhne Zeichner und kaufmännische Angestellte.

Seitenlinien. Nicht durchweg die gleiche gute Entwicklung in G II. Zwar meist gelernte Arbeiter, die aber zum Teil durch Krankheit, Tod, Abwege in ihrer Entwicklung gehemmt wurden.

Beste Entwicklung in Fam. 24 (Bureaubeamte), Fam. 25 (gelernte Arbeiter, 1 Techniker) und Fam. 27 (1 Tanzlehrer, 1 Kaufmann). Die Schwestern meist gut verheiratet (Stadtsekretär, selbständiger Handwerker, Bureaubeamter, Konsumverwalter, gelernte Arbeiter). Die G III, soweit schon berufstätig, besteht aus gelernten Arbeitern, Bureaubeamten, Zeichnern, kaufmännischen Angestellten, 1 Briefträger.

Siebente Gruppe.

(Fam. 29—31.)

Unterdurchschnittliche bis gute Entwicklung der ersten Generation, besonders gute der zweiten, gute der dritten Generation.

Erste Generation. Vorberufe: 1 Schneider (Fam. 29), 1 landwirtschaftlicher Tagelöhner (Fam. 30), der dritte arbeitete in seiner Jugend auf dem Kotten (kleine landwirtschaftliche Besitzstelle) seines Vaters, eines der ältesten Krupp'schen Arbeiter. Die beiden ersten waren nach dem Berufwechsel geraume Zeit anderweitig tätig, ehe sie (mit 32 bzw. 40 Jahren) bei Krupp eintraten, wo sie als angelernte Arbeiter beschäftigt wurden. Der dritte trat schon mit 17 Jahren bei Krupp ein und wurde ebenfalls (als Dreher) angelernt. Bei den ersten beiden war schon das hohe Eintrittsalter der Entwicklung hinderlich; nur bei Fam. 29 ging sie in der Hochkonjunktur der 70er Jahre wesentlich über den Durchschnitt hinaus, während dieser in Fam. 30 niemals erreicht wurde. Die schließliche Lage der G I war daher in dieser Familie, obwohl nur ein Sohn vorhanden war, eine dürftige, in den beiden anderen Familien besser, namentlich in Fam. 29, die ein Haus mit etwas Land besaß, indes durch kurze Dienstzeit, Krankheit, Entlassung ohne Pension ungünstig beeinflußt wurde; in Fam. 31 wirkte außerordentlich viel Krankheit und relativ große Kinderzahl ebenfalls drückend, lange Dienstzeit und dementsprechend höhere Pension fördernd auf die wirtschaftliche Lage.

Zweite Generation. Entsprechend den Unterschieden in der wirtschaftlichen Lage von G I, war auch der Anfang von G II in Fam. 30 weit schwerer, als in Fam. 29 u. 31: in diesen waren G II gelernte Dreher und Schreiner, in Fam. 30 nur Hilfsarbeiter. Aber gerade der letzterwähnte entwickelte sich besonders früh sehr

gut: durch Eifer, Anstelligkeit, Tüchtigkeit wurde er nacheinander Blechezeichner, Oberzeichner und mit 26 Jahren Verladevorarbeiter; seine Verdienste schwankten stark, stiegen aber wiederholt bis auf 2700—2800 M. Die anderen beiden entwickelten sich langsamer, aber in Fam. 29 schließlich noch besser: in stetigem Aufsteigen brachte dieser Arbeiter es als Dreher bis zum Meister (mit 41 Jahren) und bis fast 3500 M., in Fam. 31 wurde G II als Schreiner schließlich stellvertretender Meister und Lagerbuchführer mit zuletzt über 2600 M. Verdienst. So ist denn die schließliche Lage dieser Generation in allen 3 Familien eine sehr gute geworden, besonders in Fam. 29 (Gesamtverdienst über 5000 M., nur 1 nicht erwerbsfähiges Kind, mehrfacher Hausbesitz, sonstiges Vermögen). In Fam. 31 dagegen viele Kinder, von denen 6 nicht erwerbstätig; aber hier große Betriebsamkeit: 2 Häuser, Detailhandel der Frau. Durchweg Wohnungen von 5—6 Zimmern.

Dritte Generation. Diese hat bisher noch keine weiteren Fortschritte gemacht: 1 Zeichner, 1 Bureaugehilfe, 1 Schuhmacher, 1 Metzgergeselle, die übrigen noch schulpflichtig, die Töchter meist Verkäuferinnen, eine heiratete einen Kruppschen Hilfsmeister.

Seitenlinien. In G II nur zwei männliche Vertreter, beide Dreher und kinderlos verstorben; die Mädchen waren meist Dienstmädchen und heirateten gelernte und angelernte Arbeiter; 2 dagegen selbständige Handwerker. In G III befinden sich: 1 Zeichner, mehrere Bergleute, eine Lehrerin, eine Näherin, einige Dienstmädchen, 4 Frauen selbständiger Handwerker. Also auch hier etwas soziales Aufsteigen.

Achte Gruppe.

(Fam. 32—37.)

Sehr gute Entwicklung der ersten Generation, gute Entwicklung der zweiten und dritten Generation.

Vorbemerkung. Die ersten beiden Generationen dieser Gruppe sind in ihrer Entwicklung verwandt mit denjenigen der vierten Gruppe; bei letzterer entwickelt sich aber die dritte Generation noch günstiger.

Erste Generation. Die Vorberufe und deren soziale Positionen sind verhältnismäßig gleichartig. Meist handelt es sich um Handwerker, die aus der bürgerlichen Sphäre stammen; in Fam. 35

ist G I zunächst vorübergehend Schreiberlehrling gewesen, dann Hauer und Steiger; in Fam. 37 war der Vater von G I Gerichtsbote. Eintrittsalter bei Krupp relativ niedrig: 21—28 Jahre, in einem Falle (Fam. 36) 39 Jahre. Die Schlosser blieben in ihrem Handwerk, der Steiger wurde Bureaubeamter, der Schmied Beleuchtungsaufseher. Alle entwickelten sich sehr gut: von den Schlossern wurden 3 (Fam. 34, 36, 37) nach 12, 2 u. 7 Dienstjahren, im Lebensalter von 37, 41 u. 28 Jahren, Meister; der vierte Schlosser (Fam. 33), einer der ältesten Krupp'schen Arbeiter, verdiente als vorzüglicher Arbeiter glänzend, teilweise das 3fache des Durchschnitts. Nicht ganz so gut, aber auch weit über Durchschnitt, verlief die Entwicklung der übrigen G I; begünstigt wurde sie meist durch lange Dienstzeit: zwischen 26 u. 41 Jahren, nur in Fam. 32 u. 36: 15 bzw. 16 Jahre. Da in Fam. 32 G I starb, ehe die meisten seiner 7 lebenden Kinder erwerbsfähig waren, so wurde die Lage der Familie eine ungünstige; auch in Fam. 35 wirkte die große Kinderzahl drückend; sonst schließliche Lage günstig.

Zweite Generation. Sie bestand durchweg aus gelernten Schlossern und Drehern, die sämtlich bei Krupp blieben, nur in Fam. 37 mit 2jähriger Unterbrechung; 2 der Schlosser wurden, um mehr zu verdienen, Dreher bzw. Bohrer, einer (Fam. 37) wurde Revisor. Die Entwicklung der zweiten Generation war nicht derart günstig, wie die der ersten: keine Meister, aber durchweg gut überdurchschnittliche Verdienste bis ca. 2200 M., manche jedoch nur langsam und mit Rückschlägen wegen Konjunkturwechsel und (Fam. 34) Krankheit. Heiratsalter zwischen 22 u. 27 Jahren, als bereits überdurchschnittliche Verdienste erreicht waren; Ausnahme: Fam. 35, wo der Durchschnitt noch nicht erreicht war. Schließliche Lage in allen Familien gut, besonders in den Fam. 35—37: (Ersparnisse, bessere Wohnungen, wenige nicht verdienende Kinder). Höchster Gesamtverdienst bei stärkster Kinderzahl in Fam. 34, niedrigster bei kleinster Kinderzahl in Fam. 33.

Dritte Generation. Sie zeigt bisher kein weiteres Aufsteigen, sondern nur Behauptung der Position von G II; doch sind noch erhebliche Entwicklungsmöglichkeiten vorhanden.

Seitenlinien. Entwicklung von G II sehr verschiedenartig: meist gelernte Arbeiter, einer kaufmännischer Angestellter; 2 (Fam. 35, 37) verkamen und wurden Gelegenheitsarbeiter, einer (Fam. 37) wanderte aus und ist jetzt gutsituierter Farmer, ein anderer (Fam. 33) wohlhabender Viehhändler. Ihre Schwestern, zunächst Dienstmädchen,

dann gut verheiratet an Bank- und Bureaubeamte, Wagenmeister, Obermeister, gelernte Schlosser und Dreher. Die Söhne wieder gelernte Arbeiter und Zeichner, einer besucht ein Lehrerseminar.

Neunte Gruppe.

(Fam. 38—43.)

Stetiges Steigen von der ersten (unterdurchschnittlichen bis durchschnittlichen) zur zweiten (guten) und zur dritten (besonders guten) Generation.

Erste Generation. Vorberufe: 2 Handwerker (Fam. 40 u. 43), 1 selbständiger Landwirt (Fam. 42), 1 Schreinergeselle (Sohn eines Werkmeisters), 2 ungelernte Arbeiter (Fam. 38, 39). Nur der Schmiedemeister in Fam. 43 kam direkt zu Krupp; der Bäckermeister mußte nach Aufgabe seines Geschäfts zunächst in einer Gasfabrik Lohnarbeit leisten, der selbständige Landwirt nach Zwangsverkauf seiner Stelle als landw. Tagelöhner, der landw. Tagelöhner in Fam. 39 wurde angelernter Kesselschmied, blieb dies 23 Jahre lang und trat erst spät auf Veranlassung eines seiner Söhne, der schon bei Krupp war, dort ein, obwohl er an seiner früheren Arbeitsstelle Wohnhaus mit Garten und etwas Vieh hatte; da auch die letzten beiden G I (Fam. 38 u. 41) erst spät zu Krupp kamen, so war dort nicht mehr viel Entwicklungsmöglichkeit für sie vorhanden. Demgemäß war die Entwicklung dieser Generation in den meisten Fällen keine günstige; relativ am günstigsten in Fam. 38 u. 39, im ersteren Falle aber nur während der Höchstkonjunktur 1871—74, dann außerordentlich starker Rückgang, wobei außer der Konjunktur noch Krankheit und eigene Schuld mitwirkten; in Fam. 39 ließ sich die Entwicklung noch besser an, da sie von Anfang an gut einsetzte, aber auch hier wurde sie durch Krankheit beendigt. Noch ungünstiger in den übrigen Familien, am ungünstigsten in Fam. 40 u. 43, wo die schließliche Lage, zumal in Fam. 40, nach dem frühen Tode des Ernährers, eine direkt dürftige wurde. Und auch sonst war sie nirgends eine besondere.

Zweite Generation. Trotzdem konnte diese Generation, mit Ausnahme der Fam. 43, ihr Berufsleben durch eine Lehrzeit günstiger gestalten; die Entwicklung verlief in allen Fällen überdurchschnittlich, am günstigsten, wie sich erwarten ließ, in Fam. 38 u. 39; als Dreher und später Revisoren mit Verdienststeigerung bis

zu 2400 M., wenn auch unterbrochen durch kleinere Schwankungen; besonders tüchtig G II der Fam. 39, die auch sonst sich als hervorragend leistungsfähig erwies (vgl. die Seitenlinien). Selbst in Fam. 42, wo G II 11 Kinder zu ernähren hatte, wurden bis zum Tode der zweiten besonders tüchtigen Frau noch Ersparnisse gesammelt, die erst in der folgenden Zeit aufgebraucht wurden. Hier jetzt schon höchster Gesamtverdienst des Haushalts innerhalb der ganzen Gruppe (4897 M.). Von den beiden Familien, welche in G I besonders dürftig abgeschlossen hatten, konnte sich Fam. 40, wo G II bis 2200 M. stieg, um so mehr erholen, da nur ein Sohn vorhanden war. Die andere Familie (43) verfügt, bei 6 Kindern, wovon nur eins noch nicht erwerbsfähig ist, über 3628 M. Gesamtverdienst und eine Wohnung von 5 Räumen. Besonders gute Lage in den Fam. 39—41 (bei kleinen Haushaltungen ansehnliches Vermögen).

Dritte Generation. Auf der so geschaffenen Grundlage stieg G III auf zu einer noch höheren sozialen Lage: nur 2 Söhne wurden Handarbeiter, 1 Mechaniker und 1 Schlosser; sonst: 1 Oberrealschüler, 2 Handlungsreisende, 1 Volksschullehrer, 3 Zeichner und Schreiber; die Töchter verheiratet an: 1 Ingenieur, 1 selbständigen Detaillisten, 1 Bureauvorsteher, 1 Bureaubeamten, 1 Schneidermeister, 1 gelernten Arbeiter; 3 sind Volksschullehrerinnen, 2 besuchten Privatpensionate zur Erlernung des Haushalts, eine besucht die höhere Töchterschule.

Seitenlinien. Hier ist die Entwicklung eine sehr verschiedene, was zum Teil daran liegen wird, daß bei der dürftigen Lage von G I immer nur ein Sohn lernen konnte, in Fam. 43 sogar überhaupt keiner; indes hat es nicht den Anschein, als ob dieses Moment große Bedeutung hat; wenigstens war die Entwicklung der Seitenlinien in Fam. 40, 42 u. 43 keine schlechte, trotzdem hier G II nicht lernte; besonders günstig war sie in Fam. 39, deren Lage allen Söhnen gestattete, zu lernen; sie wurden Dreher, einer Obermeister; ihre Schwestern heirateten einen Fuhrunternehmer und einen Meister. G III durchweg wieder Dreher und Schlosser, jetzt meist Techniker (Ausnahme: nur die Söhne des Fuhrunternehmers, die Bergleute und Fuhrmänner wurden); die Töchter gut verheiratet an: einen Prokuristen, einen Schornsteinfegermeister, einen Zeichner, einen Bureaubeamten usw. Es ist hier doch mehr der ganze Charakter der Familie, insbesondere ihre Stetigkeit entscheidend, dann auch ihre sonstige Tüchtigkeit, weniger der Ausgangspunkt der einzelnen Generationen.

Zehnte Gruppe.

(Fam. 44—61.)

Gute Entwicklung durch alle drei Generationen.

Vorbemerkung. Diese Gruppe enthält in der ersten Generation recht verschiedene Existenzen und Entwicklungen. Aber keine Familie erlangt in G I dauernd ungewöhnliche Verdiensthöhe, sondern nur wesentlich über den Durchschnitt hinausgehende Verdienste und auch diese meist nur vorübergehend.

Erste Generation. Vorberufe:

3 selbständige Handwerker (Fam. 44—46);
1 unterer Postbeamter, Militäranwärter (Fam. 47);
8 gelernte Lohnarbeiter (Fam. 48—55), davon Fam. 52 u. 54 in der vorhergehenden Generation: Meister bzw. landw. Kleinbesitzer;
5 landw. Tagelöhner (Fam. 56, 58—61);
1 Vorberuf unbekannt (Fam. 57).

Eintrittsalter durchschnittlich am niedrigsten bei den landw. Tagelöhnern (21—27 Jahre), nur in Fam. 60 (landw. Vorarbeiter) höher (34 Jahre). Bei den gelernten Lohnarbeitern Eintrittsalter meist 28—36 Jahre, nur in Fam. 49, 52 u. 54 höher: 46, 40 bzw. 49 Jahre, bei den selbständigen Handwerkern: 50, 30 u. 39 Jahre, bei dem Postbeamten 38 Jahre. In den Fam. 44, 49, 52, 60 ist ein Einfluß des späten Eintrittsalters erkennbar; meist nur Dienstalter von 11—17 Jahren, in Fam. 49 während der letzten 17 Dienstjahre auf einem Invalidenposten. Die gelernten Arbeiter brachten es im Durchschnitt weiter als die früheren landwirtschaftlichen Arbeiter, unterlagen aber meist einem überaus starken Einfluß des Konjunkturwechsels der 70er Jahre (vgl. namentlich Fam. 48, 49, 50, 53, 55). Im Gegensatz dazu langsames, stetiges Aufsteigen des früheren Postbeamten, der bei Krupp Bureaubeamter wurde. Am günstigsten Verdienstentwicklung in Fam. 48 (Schlosser in der Schmirgelwerkstatt) und Fam. 53 (Schmied im Hammerwerk), die eine Dienstzeit von 29 bzw. 33 Jahren erreichten; auch in Fam. 45 (angelernter Arbeiter im Hammerwerk) mit 37 Dienstjahren verläuft die Verdienstkurve von G I nach recht schweren Anfängen recht gut; bei den früheren landw. Tagelöhnern hatte Fam. 58 (angelernter Hammerschmied) mit 32 Dienstjahren die günstigste Entwicklung. Die schließliche Lage war in den meisten Familien, trotz zum Teil überdurchschnittl. Kinder-

zahl, eine leidliche oder gute, was schon daraus hervorgeht, daß die meisten Kinder gelernt haben. In Fam. 49 später Mitverdienen der unverheirateten Söhne, ebenso in Fam. 52, 54, 60; auch in Fam. 57 mußte der älteste Sohn frühzeitig mitverdienen, weshalb er nicht lernte. Besonders günstig in Fam. 47 (Nebenverdienst der Frau durch Butterhandel), Fam. 55 u. 61, in welchen beiden letzteren Familien die Ursachen nicht ersichtlich sind; besonders dürftige Lage in Fam. 59, wo die Kinderzahl drückend wirkte, sodaß die Kinder meist nicht lernten.

Zweite Generation. Die schließliche Lage der ersten Generation war also gleichmäßiger als ihre Anfänge und als ihre Entwicklung, nämlich im ganzen eine gute. Auf dieser Grundlage hat sich die G II gut weiterentwickelt. Mit Ausnahme der Fam. 45, 57, 59 lernten alle Angehörigen von G II als Schlosser, Dreher, Schmiede, Former; und auch in den 3 Familien, wo G II nicht lernte, war die weitere Entwicklung eine ebenso gute. Überhaupt meist Verdienstentwicklung bis 2000 M. und darüber, mit Rückschlägen infolge von Konjunkturwechsel, bei einzelnen (namentlich Fam. 45, 46) infolge von Krankheit; relativ langsam war die Entwicklung in Fam. 46, 51, 53, 58, während umgekehrt in Fam. 44 schon früh ein hoher Verdienst erreicht wurde, und auch in Fam. 48, 49, 52, 56, 59, 60, 61 die Entwicklung sich relativ rasch vollzog. Das Material reicht einstweilen nicht aus, um diese Unterschiede zu erklären. In den meisten Familien war ein überdurchschnittlicher Verdienst schon erreicht zur Zeit der Heirat; Ausnahmen: Fam. 45, 46, 55; namentlich in Fam. 46 war die Lage bei 8 Kindern anfangs schwierig, gestaltete sich aber schließlich ganz gut, seitdem der älteste Sohn mitverdiente, während in Fam. 55, bei gleicher Kinderzahl, ein als Erbteil der Frau erworbener Hausbesitz die Lage besserte. In Fam. 59, wo schon G I durch große Kinderzahl in dürftige Lage gelangt war, blieb sie in G II, trotz guter Verdienste, ungefähr die gleiche, wobei große Kinderzahl und Kränklichkeit der Frau, zeitweilig auch des Mannes zusammengewirkt haben. In den Fam. 50, 52, 53, 55, 57 schließliche Lage mäßig, in den übrigen Familien gut. In mehreren Familien ansehnliche Ersparnisse bzw. Hausbesitz, namentlich in den Fam. 46, 47, 48, 49, 60, 61. In den Fam. 49, 51, 58 blieb G II ledig.

Dritte Generation. Diese besteht, soweit sie überhaupt schon berufstätig ist, aus gelernten Schlossern, Drehern, etlichen Zeichnern, Bureaugehilfen, Handlungslehrlingen; 2 (Fam. 55, 60)

hatten keine Lust zu lernen; die Töchter: Dienstmädchen, Näherinnen, Verkäuferinnen; eine ist mit einem Schlosser verheiratet.

Seitenlinien. Auch hier gute, zum Teil recht gute Entwicklung, am wenigsten gut wieder in Fam. 59, sonst meist gelernte Arbeiter (die aber zum Teil später, des besseren Verdienstes wegen, sich in anderen Beschäftigungsarten anlernen ließen (Fam. 44, 54, 57), 1 Bureaubeamter (Fam. 49), 2 Techniker (Fam. 50), 1 Meister und Betriebsführer (Fam. 56). Die Schwestern meist Dienstmädchen, später an gelernte Arbeiter verheiratet, 2 mit Meistern, eine mit einem Eisenbahnsekretär, eine mit einem Kürschnermeister. Auch G III meist bisher gut entwickelt: gelernte Arbeiter, Zeichner, Bureaugehilfen u. dgl. In Fam. 46 am besten: Bureaubeamter, Polizeikommissar, Techniker. 2 Söhne besuchen höhere Schulen, ein dritter die Mittelschule. Die Töchter Näherinnen, Verkäuferinnen, ein Dienstmädchen.

Elfte Gruppe.

(Fam. 62—80.)

Unterdurchschnittliche Entwicklung der ersten Generation, gute Entwicklung der zweiten und dritten Generation.

Erste Generation. In der ersten Generation dieser Gruppe fehlt der für den Krupp'schen Betrieb besonders geeignete gelernte Eisenarbeiter (Schlosser und Schmied) fast gänzlich. Dagegen hatte über die Hälfte dieser Gruppe früher landwirtschaftlich gearbeitet. Vorberufe:

- 2 Handwerksmeister (Bäcker und Schmied, Fam. 62, 63); beide (durch Trunksucht bzw. durch Bürgschaft für einen Bruder) wirtschaftlich zurückgekommen (Fam. 64);
- 1 Detaillist, dessen Geschäft ebenfalls schlecht ging;
- 5 gelernte Lohnarbeiter (Seidenweber, Schneider, Maurer, Bürstenmacher, Schuhmacher und Bote, Fam. 65—69);
- 1 ungelernter Arbeiter (Maurerhandlanger, Fam. 70);
- 6 meist kleine Landwirte, die in ihren Verhältnissen zurückgekommen waren (Fam. 71—76);
- 4 landwirtschaftliche Tagelöhner, davon 2 Hausbesitzer (Kötter, Fam. 77—80).

Die meisten kamen aus ihrer ursprünglichen Berufsstellung direkt zu Krupp. Ausnahmen: Fam. 66, 71, 74, 78. Vorübergehende

Wiederentlassung durch eigene Schuld in Fam. 74. Hohes Eintrittsalter, daher auch meist nur relativ kurze Dienstzeit und namentlich geringe Entwicklungsmöglichkeit:

Fam. Nr.	Eintrittsalter Jahre	Dienstzeit Jahre
80, 69, 70	26, 28, 29	20, 15, 19
67, 66, 65, 79	33, 36, 37, 39	9, 27, 13, 13
75, 76, 71, 78	42, 43, 42, 43	16, 13, 12, 18
64, 74, 62, 68	45, 45, 46, 49	14, 21, 8, 6
77, 72, 73, 63	52, 53, 54, 54	20, 11, 16, 21

Die kurzen Dienstzeiten bei ziemlich niedrigem Eintrittsalter (Fam. 69, 70, 67) erklären sich durch freiwilligen Austritt, die langen Dienstzeiten bei hohem Eintrittsalter (Fam. 74, 77, 73) durch Invalidenbeschäftigung als Wächter; G I von Fam. 63 blieb, trotz des hohen Eintrittsalters von 54 Jahren, noch 21 Jahre fast durchweg in derselben Stellung, als Vorarbeiter von Hilfsarbeitern, doch ging sein Verdienst in den letzten 13 Jahre erheblich zurück. — Die meisten G I dieser Gruppe blieben Hilfsarbeiter. Nur der Schmied (Fam. 63) und der Maurer (Fam. 67) blieben in ihrem früheren Berufe, ersterer aber nur kurze Zeit, da ihm durch einen Unfall die Feuerarbeit unmöglich wurde. Zwei frühere Landwirte (Fam. 72, 76) wurden bei Krupp Fuhrleute, 2 andere Arbeiter (Fam. 62, 70) wurden als Schraubenschneider bzw. Hobler angelernt. — Die Entwicklung wurde ferner häufig durch Krankheit gehemmt, so in Fam. 62, 64, 66, 67, 68, 70, 71, 75—78, 80, in Fam. 69 durch Trunksucht und ungehöriges Benehmen. — Die Verdienstentwicklung war aus allen diesen Gründen fast durchweg schwach: nur hier und da wurde für kurze Zeit der Durchschnitt erreicht oder überschritten; meist blieb der Verdienst unter dem Durchschnitt, zum Teil erheblich (z. B. in Fam. 73, 77, 79). — Die wirtschaftliche Lage der G I war daher durchweg mäßig, teilweise direkt dürftig, namentlich wo kurze Dienstzeit und hohe Kinderzahl zusammentrafen (Fam. 62, 65), oder wo Krankheit zur Entlassung bzw. Pensionierung führte (Fam. 62, 76, 79, 80). Ausreichend wurde die Lage schließlich nur in solchen Familien, wie Fam. 63, 66 u. 70, wo lange Dienstzeit und kleine Kinderzahl bzw. Mitverdienen der Söhne zusammentrafen. Auch in Fam. 71 u. 72 besserte sich die anfangs dürftige Lage durch Unterstützung der Söhne.

Zweite Generation. Im Gegensatz zu dieser geringen Ent-

wicklung der ersten Generation, entwickelte sich die zweite durchweg gut, obwohl die meisten Angehörigen dieser Generation (namentlich soweit sie erstgeborene Söhne waren) noch kein Handwerk lernen konnten:

7 lernten in Essen, zum Teil bei Krupp, als Schlosser, Dreher, Zimmerer, Modelldrechsler (Fam. 64, 66, 69, 73, 78, 79, 80);

2 lernten noch in der Heimat als Bäcker und Schmied (Fam. 62, 76), wurden dann aber bei Krupp angelernt;

10 weitere wurden ebenfalls angelernt (Fam. 63, 65, 67, 68, 70, 71, 72, 74, 75, 77); die Hälfte davon war vorher ungelernt im Bergbau und anderweitig beschäftigt.

Fast alle diese Arbeiter kamen in ganz jugendlichem Alter zu Krupp und blieben dort, meist ununterbrochen, lange Zeit, wie die Kurventafeln ausweisen; doch brachten es nur einige zu Beamtenstellungen: Fam. 62 Platzaufseher, Fam. 64 Revisionsgehilfe, Fam. 66 Polier, Fam. 71 Wiege- und Lademeister, Fam. 73 Aufseher, Fam. 74 Revisionsgehilfe, Fam. 78 Kontrolleur, Fam. 80 Revisor. — Die Verdienstentwicklung war durchweg gut; bei den meisten fing sie, dem jugendlichen Eintrittsalter entsprechend, tief unten an und endete bei 2000 M. und darüber. Die meisten Verdienste waren mehr oder weniger erheblichen Schwankungen unterworfen. Am stetigsten verlief die Entwicklung in Fam. 71, wo ein langsames Aufsteigen vom Laufburschen zum Lademeister mit festem Gehalt stattfand; die Verdienstschwankungen der meisten übrigen Arbeiter sind, wie der Vergleich mit der Durchschnittskurve ergibt, nur zum Teil durch Konjunkturwechsel veranlaßt worden, aber andererseits auch meist nicht durch Krankheit. Besonders unregelmäßige Gestaltung in Fam. 64 (starker Rückgang gleich nach dem Eintritt 1874/79), in Fam. 65 (enorme Steigerung 1890/91 durch Avancement zum Walzmeister, 1891 ebenso starker Rückgang, weil er wegen Betriebsänderungen als Walzmeister überflüssig wurde, aber auch als gewöhnlicher Walzer neue starke Verdienststeigerungen von 1894/1900 durch günstige Konjunktur, dann Rückgang durch Ungunst der Konjunktur usf.); auch in Fam. 66 starker Verdienstrückgang 1899/1902 (Krankheit, dann durch eigene Schuld Degradierung zum Platzarbeiter), seit 1902 wieder ebenso starkes Steigen; in Fam. 79 stark unterdurchschnittlicher Verdienst als Modelldrechsler, aber seit 1889 als Bohrer rasche Verdienststeigerung von 800 auf 1900 M. Das sind die wichtigsten Abweichungen von der Durchschnittsentwicklung dieser Gruppe. — Schließliche Lage meist

gut, oft beträchtliche Ersparnisse. Beste Lage in Fam. 74, wo die Frau besonders tüchtig und sorgfältig wirtschaftete, auch die Söhne stark mitverdienten; dazu Nebenverdienst durch Wohnungvermieten in einem Pachthause; letzteres gleichfalls in Fam. 76, wo die Frau bis 1908 ein gutgehendes Detailgeschäft betrieb; in beiden Familien hatte G I besonders schlecht abgeschnitten. In Fam. 68, wo G I nur 6 Jahre bei Krupp gearbeitet hatte, bald krank geworden und gestorben war, hatte G II schließlich besonders hohen Gesamtverdienst des Haushalts. In Fam. 69 hatte die Ehe von G II mit Schulden angefangen, aber 1906 verdienten 5 Kinder mit. So fast durchweg weit günstigere Lage in G II als in G I. Relativ am wenigsten günstig in den Fam. 65, 66 u. 71, von denen aber keine in G II besonders viele Kinder hatte; in Fam. 65 u. 66 war Verdienstrückgang, in Fam. 71 mäßige Verdienstentwicklung des Vaters Ursache des — nur relativen — Zurückbleibens.

Dritte Generation. Diese hielt sich bis jetzt meist auf der durch G II erreichten Höhe. Nur ausnahmsweise hat ein Sohn nicht gelernt oder hielt die Lehre nicht durch (Fam. 65, 66, 68, 77); meist sind die Söhne Schlosser und Dreher, einige sind Zeichner, Bureaugehilfen, Beamte; 2 sind Zöglinge in einem Kloster. Die Töchter sind nur ausnahmsweise Dienstmädchen, meist Verkäuferinnen, Kleider- und Putzmacherinnen; eine ist Kassiererin, eine barmherzige Schwester; eine ist mit einem Bureaubeamten verheiratet, eine mit einem Handwerksmeister.

Seitenlinien. Ebenfalls meist gute Entwicklung in G II und G III; erstere hat meist ein Handwerk gelernt, wobei die Brüder einander unterstützten; zwei sind Meister geworden (Fam. 66, 72), einer Obermeister (Fam. 73), ein gelernter Schriftgießer ist in Amerika gut verheiratet (Fam. 70); die Schwestern, meist Dienstmädchen, auch Näherinnen, verheirateten sich mit gelernten und angelernten Arbeitern, einige auch mit Bureaubeamten, Meistern und anderen Angehörigen des unteren Mittelstandes. In G III meist Schlosser, Dreher, Zeichner; hier besonders gute Entwicklung in Fam. 68, 73, 75. Mäßige oder doch sehr geteilte Entwicklung der Seitenlinien in Fam. 65, 67, 69, 73, 78. Und auch sonst sind manche Verschiedenheiten innerhalb der einzelnen Familien bemerkbar.

Zwölfte Gruppe.

(Fam. 81—104.)

Durchschnittliche Entwicklung der ersten Generation, gute Entwicklung der zweiten und dritten Generation.

Erste Generation. Auch hier ist das landwirtschaftliche Element verhältnismäßig stark vertreten, andererseits aber auch eine Anzahl Eisenarbeiter. Vorberufe:

6 selbständige Handwerker (Hufschmied, Schreiner, 2 Bäcker, 2 Schneider (Fam. 81—86); von ihnen waren jedoch 2 (Fam. 83, 86) schon vor dem Eintritt bei Krupp unselbständig geworden;
5 gelernte Lohnarbeiter (2 Schlosser, 2 Zimmerer, 1 Gärtner Fam. 87—91); von ihnen war jedoch ein Zimmerer bereits Tagelöhner in einer Schiefergrube gewesen, der Gärtner ferner erst Krankenwärter, dann selbständiger Gärtner in Essen;
1 Bureaubeamter (6 Jahre Soldat, Fam. 92);
4 angelernte Lohnarbeiter (Fam. 93—96);
8 kleine Landwirte und landw. Tagelöhner (Fam. 97—104); von ihnen hatten schon vorher 2 (Fam. 99, 104) als Rottenarbeiter gearbeitet und einer als Brauereigehilfe.

Eintrittsalter meist niedriger als in Gruppe 11 und namentlich gleichmäßiger:

Fam. Nr.	Eintrittsalter Jahre	Dienstzeit Jahre
95, 103,	24, 25	35, 31
94, 85, 102, 83, 97	30, 31, 31, 32, 32	19, 34, 21, 23, 33
100, 81, 92, 98	32, 33, 33, 33	16, 17, 17, 19
90, 93, 96, 101, 104	35, 35, 37, 37, 37	5, 8, 19, 26, 19
91, 86, 88, 82, 84	37, 38, 39, 40, 40	31, 24, 27, 10, 10
99, 87, 89	42, 49, 48	7, 26, 6

Das Eintrittsalter war bei den gelernten Arbeitern und selbständigen Handwerkern meist über 35 Jahre, bei den übrigen meist darunter. Die kurzen Dienstzeiten in der Regel durch Tod veranlaßt; Ausnahmen Fam. 90 u. 99, wo Entlassung erfolgte.

Im ganzen etwas bessere Entwicklung als in der vorigen Gruppe. Die Schlosser und Zimmerer blieben in ihrem Berufe (Ausnahme Fam. 90: Hilfsarbeiter) und verdienten, ebenso wie manche der An-

und Ungelernten, wenigstens zeitweise überdurchschnittlich. Beste Entwicklung in folgenden Familien:

Fam. 84 u. 92, in denen ungelernte Arbeiter es bis zu Vorarbeitern brachten;

Fam. 87, wo zwar der Verdienst später durch Krankheit stark unter Durchschnitt zurückging, aber trotzdem schließlich die Lage ganz gut wurde, da G II ständig bei G I wohnte und erst nach dessen Tode heiratete;

Fam. 88, wo in jedem der 27 Dienstjahre viel Krankheit den Verdienst beeinträchtigte, aber Hausbesitz und schließlich Pension die Lage besserte;

Fam. 103, wo ein fleißiger, intelligenter Arbeiter als angelernter Walzer im Puddelwerk recht gut verdiente, bis auch er später krank wurde und unter ungünstiger Konjunktur litt, aber nach 31 Jahren Dienstzeit eine ausreichende Pension erhielt, weshalb seine Verhältnisse stets geordnete waren. — Auch in den Fam. 85, 91, 95, 97 mit langer Dienstdauer und geringen Kinderzahlen war die wirtschaftliche Lage keine schlechte. Aber andererseits herrschte auch in dieser ganzen Gruppe, wie in Gruppe 11, viel Krankheit, namentlich in den späteren Lebensjahren (Fam. 81, 82, 83, 86, 90 95, 96, 98, 101, 104). Dazu kam die recht kurze Dienstzeit in manchen Familien (namentlich 90, 93, 99, 89, 82, 84). In einem erheblichen Teil der Familien war die Lage schließlich gedrückt.

Zweite Generation. Diese Generation entwickelte sich ähnlich wie in der Gruppe 11: nur etwas über ein Drittel lernte ein Handwerk, und davon gaben mehrere es wieder auf:

5 Schlosser und Dreher (Fam. 85, 88, 92, 100, 101); von ihnen 2 (85, 92) später Revisionsgehilfe bzw. Maschinenkontrolleur;
2 Former (Fam. 93, 94); von ihnen einer (94) zuletzt Hilfsmeister;
1 Kesselschmied (Fam. 102);
10 angelernte Dreher, Hobler, Fräser usw. (Fam. 83, 84, 86, 91, 95, 96, 97, 98, 99, 104), von denen mehrere vorher ein anderes Handwerk gelernt hatten; Fam. 99 zuletzt kleiner Beamter;
3 angelernte Schmiede (Fam. 81, 82, 87);
2 angelernte Feuerarbeiter (Fam. 89, 103);
1 Hilfsarbeiter (Fam. 90), der später Wiegemeister wurde; Eintritt auch hier meist in jugendlichem Alter.

Die Mehrzahl verdiente 2000 M. und etwas mehr, in den Fam. 81, 92, 94, 96, 99, 103 wurde ein Verdienst von 2200—2400 M. erreicht,

meist in etwas gehobener Stellung (Vorarbeiter, Maschinenkontrolleur, Hilfsmeister, Modellverwalter). Im einzelnen oft starke Verdienstschwankungen, unter denen namentlich der Einfluß der ungünstigen Konjunktur in den Jahren 1900/03 stark hervortritt (Fam. 83, 84, 86, 87, 98, 103). Dagegen ist ein dauerndes Sinken des Verdienstes am Schluß der Entwicklung nur in zwei Fällen zu bemerken (Fam. 85, 89), in denen der Einfluß jener ungünstigen Konjunktur durch Krankheit verstärkt wird, sodaß Invalidenbeschäftigung eintreten muß.

Nach der schließlichen Lage der zweiten Generation sind folgende Gruppen zu unterscheiden:

Fam. 92, 97, 99, 101. Hohe Gesamtverdienste des Haushalts und ansehnliche Ersparnisse bei wenigen nicht erwerbstätigen Kindern;

Fam. 84, 91, 96. Hoher Gesamtverdienst, aber weniger Ersparnisse oder mehr nicht Erwerbstätige;

Fam. 81, 85, 87, 88, 89, 90, 98, 100, 102, 104. Mäßige Gesamtverdienste und Ersparnisse, aber auch nur wenige nicht Erwerbstätige oder hohe Gesamtverdienste, aber auch viele nicht Erwerbstätige;

Fam. 82, 83, 86, 93, 94, 95. Mäßige Gesamtverdienste und Ersparnisse bei vielen nicht Erwerbstätigen.

Wohnungen fast durchweg mit 3—4 Räumen.

Dritte Generation. Infolge dieser günstigen Gestaltung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse konnte die zweite Generation genügend für die dritte sorgen und hat das auch getan. Die Söhne haben, soweit sie schon erwerbstätig sind, fast sämtlich gelernt und zwar als Schlosser, Dreher, Zeichner; manche sind als kaufm. Angestellte tätig. Besonders gut ist die Entwicklung in Fam. 92, welche aus dem Bauernstande stammt: ein Sohn ist im Besitz des Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses, der zweite hat die Oberrealschule besucht, aber wegen Krankheit verlassen müssen und ist jetzt kaufm. Lehrling; unter den Töchtern nur wenige Dienstmädchen; die meisten sind Näherinnen, Putzmacherinnen, Verkäuferinnen, 3 sind mit Bureaubeamten verheiratet, 3 mit gelernten, 2 mit angelernten Arbeitern, eine mit einem selbständigen Friseur.

Seitenlinien. Auch hier meist gute Entwicklung, zum Teil sehr gute. Die männlichen Angehörigen der zweiten Generation haben meist gelernt (Ausnahmen: Fam. 99, 103, in denen keiner gelernt hat, Verhältnisse trotzdem auch hier zum Teil nicht schlecht) und sind sonst in der Regel angelernte Arbeiter geworden, einige kaufm. An-

gestellte. Von den Gelernten brachte es einer zum Meister (Fam. 102), einer wurde Ingenieur (Fam. 84), ein Schreiber sogar Prokurist (Fam. 88). In Fam. 85: 2 frühere Militärmusiker, jetzt Telegraphenassistenten. Die weiblichen Angehörigen dieser Generation waren zuerst meist Dienstmädchen und heirateten nachher gelernte und angelernte Arbeiter, eine ist mit einem Krupp'schen Meister verheiratet, eine mit einem Bureaubeamten, eine weitere mit einem selbständigen Handwerker. — Auch die dritte Generation zeigt bisher gute Entwicklung, ähnlich wie in der Hauptlinie.

Dreizehnte Gruppe.

(Fam. 105—109.)

Gute Entwicklung der ersten und dritten Generation, durchschnittliche der zweiten.

Erste Generation. Diese Generation hatte vor ihrem Eintritt bei Krupp zum Teil eine recht bunte Entwicklung:

1 gelernter Zimmerer (Fam. 105) trat als Heizer bei Krupp ein;

1 angelernter Walzer (Fam. 106) kam als Luppenschmied zu Krupp;

1 Reit- und Stallknecht (Fam. 107) auf einem Rittergute, wurde Kattunfärber, dann Meister in einer Tuchfärberei und bei Krupp Walzer;

1 Knecht auf dem Lande (Fam. 108) trat bei Krupp als Heizer ein;

1 gelernter Dachdecker (Fam. 109), der aber aus einer wohlhabenden Landwirtsfamilie stammte, wurde nach der Militärzeit Knecht, Kutscher, Pächter einer kleinen Landstelle und Lohnfuhrmann, schließlich Fabrikarbeiter; bei Krupp trat er als Hilfsarbeiter ein.

Die meisten kamen erst mit 30—38 Jahren zu Krupp, nur in Fam. 108 bereits mit 26 Jahren. Die Dienstzeit des letzterwähnten Arbeiters bei Krupp war die längste (34 Jahre), die nächstlange (26 Jahre) in Fam. 105, während die übrigen nur 19—23 Jahre blieben. Alle 5 wurden angelernt und erlangten gute Verdienste; am besten kamen voran die beiden Leute mit der längsten Dienstzeit, besonders der in Fam. 108, der Aufseher wurde; der in Fam. 105 brachte es zum Meister; wirtschaftliche Lage in diesen beiden Familien (bei 4 bzw. 7 Kindern) stets gut. In den 3 anderen Familien nicht so gut, aber

nur in Fam. 106, bei starkem Verdienstrückgang und größerer Kinderzahl, nicht besonders.

Zweite Generation. Trotz dieser im ganzen guten Entwicklung der ersten Generation hat die G II durchweg nicht gelernt (vgl. jedoch unten die Seitenlinien, in denen fast alle lernten). Sie wurden gleich den Vätern nur angelernte Arbeiter, und ihre Verdienste waren meist relativ, zum Teil sogar absolut niedriger als die von G I; besonders ungünstig schließlich, wegen viel Krankheit und zuletzt Invalidität, in Fam. 105 u. 109, am günstigsten in Fam. 107, wo ein Unfall veranlaßte, daß der Mann Werkstattschreiber und stellvertretender Meister wurde, außerdem eine Unfallrente erhielt, Auch in Fam. 106 schließlich Verdienst-Steigerung bis fast 1900 M. Im ganzen war die schließliche Lage dieser Generation relativ nicht so günstig als die der ersten, am günstigsten in Fam. 106, 107 (hohe Gesamtverdienste des Haushalts, wenige nicht Erwerbstätige), am ungünstigsten in Fam. 109 (niedriges Gesamteinkommen, viele nicht Erwerbstätige). Die Wohnungen haben durchweg 3 Räume.

Dritte Generation. Trotzdem hat G III, soweit überhaupt schon erwerbstätig, durchweg gelernt: Schlosser, Dreher, Schmiede, 1 Kanzlist, 1 Schreibgehilfe, 1 Kaufmannslehrling; die Töchter: Verkäuferinnen und Näherinnen. In Fam. 107 scheiterte der Versuch des Vaters, die Kinder noch weiter zu fördern, an deren Widerstand.

Seitenlinien. Wie schon erwähnt, war die Entwicklung von G II hier meist besser als in der Hauptlinie; Ausnahme nur Fam. 107; 2 angelernte Dreher, Schwestern verheiratet mit Bergleuten; sonst durchweg gelernte Arbeiter, 1 Hilfsmeister (Fam. 106), 1 Privatlehrer mit Gymnasialvorbildung (Fam. 108); in Fam. 105 später angelernte Arbeiter, von denen einer jetzt Sägemeister ist. Die Schwestern, zuerst meist Dienstmädchen, sind mit gelernten Arbeitern verheiratet, eine mit einem Küfermeister, eine mit einem Polizeisergeanten. Auch in G III bisher gute Entwicklung: Schlosser, Zeichner, Bureaugehilfe, Kaufleute, Musikschüler, aber auch Bergleute (Fam. 109); die Töchter: Verkäuferinnen, Dienstmädchen.

Man sieht hier so recht, daß die einzelnen Generationen und Linien oft ihre eigenen Wege gehen, ohne von dem Lebensgang der Eltern und Geschwister entscheidend beeinflußt zu werden.

Vierzehnte Gruppe.

(Fam. 110—111.)

Gute Entwicklung der ersten und zweiten Generation, Nachlassen der dritten Generation.

Erste Generation. Beide Familien dieser Gruppe stammen aus dem Mittelstande: Vater von G I der Fam. 110 Kleinbauer, von Fam. 111 wohlhabender, dann verarmter Bauunternehmer. G I in ersterer Familie Knecht, dann Schmelzer, als solcher zu Krupp, in der zweiten Familie Maurer, kurze Zeit Bauunternehmer, wieder Maurer, bei Krupp Maurerpolier. Eintrittsalter ungefähr gleich (28, 29 Jahre), Dienstzeit aber in Fam. 110: 28 Jahre, in Fam. 111 nur 6 Jahre (verunglückte tödlich). Ersterer bei erheblich überdurchschnittlicher Verdienstentwicklung und 6 Kindern, trotz relativ vieler Ausfalltage, stets in ganz guter Lage. Dagegen starb der letztere, ehe die Kinder erwerbsfähig wurden, sodaß die Witwe anfangs auf Unterstützung der Firma angewiesen war, indes mit Hilfe hinterlassener Extraverdienste ihres Mannes, dann mit Unterstützung von mehreren Kindern auskam.

Zweite Generation. Dem entspricht die Entwicklung von G II: in Fam. 110 gelernter Former, in Fam. 111 gelernter Schlosser, dessen Verdienst sich meist nicht unerheblich unter dem des ersteren hielt, diesen jedoch schließlich erreichte. In Fam. 110 5 Kinder, in Fam. 111 nur 2; schließliche Lage also ungefähr die gleiche: hohe Gesamtverdienste der Haushalte, wenige nicht Erwerbstätige, Wohnungen mit 3—4 Räumen.

Dritte Generation. Guter Anfang, dem aber der Fortgang nicht entsprach. Es ist ein deutliches Nachlassen der Kraft in beiden Familien bemerkbar.

Seitenlinien. Die G II begann gut, besonders in Fam. 110; aber auch hier hat keine rechte Weiterentwicklung stattgefunden, sondern eher ein Rückgang.

Man vgl. einmal die Entwicklung dieser Gruppe mit derjenigen der ersten Gruppe (Fam. 1 u. 2), in welcher der Ausgangspunkt der G I ein sehr ähnlicher war, die weitere Entwicklung aber eine außerordentlich verschiedene.

Dritte Hauptgruppe.

37 Familien mit durchschnittlicher Entwicklung.

Fünfzehnte Gruppe.

(Fam. 112—122.)

Fortgesetztes Steigen von der ersten (unterdurchschnittlichen) zur zweiten (durchschnittlichen) und von der zweiten zur dritten (guten) Generation.

Erste Generation. Vorberufe: 6 gelernte Lohnarbeiter (Fam. 112—117) und 5 Landarbeiter (Fam. 118—122). Von ersteren war der Huf- und Wagenschmied in Fam. 112 auch auf einem Gute tätig, der Zimmerer in Fam. 117 heiratete in einen mittelgroßen Bauernhof, der aber aufgegeben werden mußte, und wurde Sägearbeiter; der Tuchweber in Fam. 115 war ländlicher Heimarbeiter. Der Korbmacher in Fam. 116 hatte auch auf dem Lande gewohnt und sein vom Vater ererbtes Gewerbe aufgeben müssen; er hatte dann verschiedene Stellungen angenommen, ehe er zu Krupp kam. Noch erheblich unsteter war das Vorleben des Landarbeiters in Fam. 122 gewesen, der schon einmal 2 Jahre lang bei Krupp gearbeitet hatte, ehe er endgültig dort blieb. Die übrigen kamen direkt zu Krupp.

Hohes Eintrittsalter, am höchsten in Fam. 112 (47 Jahre), demnächst in Fam. 118 (46 Jahre), in den übrigen zwischen 36 u. 43 Jahren, nur in Fam. 115: 31 Jahre. Dienstzeit trotzdem meist 25—29 Jahre (Ausnahmen Fam. 112: 3 Jahre, Fam. 117: 17 Jahre, Fam. 119: 12 Jahre); aber mit Ausnahme von Fam. 112 u. 113, wo der Schmied und ein Maurer ihr Handwerk bei Krupp fortsetzten (und zeitweilig vielleicht Fam. 122), wurden alle anderen dort nur Hilfsarbeiter; mehrere wurden später nur mit leichter Arbeit beschäftigt (Fam. 114, 121, 122). Die meisten waren viel krank. Verdienst dementsprechend im ganzen gering, ständig unter Durchschnitt, besonders in den Fam. 114, 115, 119; in den meisten anderen Fällen (Fam. 113, 116, 121, 122) anfangs über Durchschnitt, aber bald starker Rückgang; nur in Fam. 120 annähernd durchschnittlich. Daher die wirtschaftliche Lage meist dürftig. Relativ am günstigsten war die Lage in

Fam. 120 mit etwas besserem Verdienst, nur 3 Kindern und 28 Dienstjahren.

Zweite Generation. Gelernt haben nur 2 (Fam. 113, 120); als ersterer lernte, verdiente sein Vater noch gut überdurchschnittlich; in Fam. 120 war das nicht der Fall, aber G I war hier ein besonders ordentlicher Mann, der trotz seines bescheidenen Verdienstes seine beiden Söhne lernen ließ. Im übrigen wurde die G II angelernt; nur in Fam. 112 ständige Hilfsarbeit. Bei 2 Arbeitern dieser Generation (Fam. 114, 121) wurde eine etwas gehobene Stellung erreicht, als Vorarbeiter bzw. Wiegemeister. Meist wechselten sie häufig die Stellung. Der Verdienst hielt sich im ganzen nahe dem Krupp'schen Durchschnitt, besserte sich aber bei manchen später (Fam. 113, 114, 116, 117, 122), am meisten in Fam. 122 durch Einführung von Akkordlohn, worauf aber infolge ungünstiger Konjunktur ein starker Rückgang folgte. Auch hier in einigen Fällen Krankheit (Fam. 119, 122), aber erheblich weniger als in G I. Überhaupt Besserung der wirtschaftlichen Lage aller Familien, aber nur in bescheidenen Grenzen, am meisten in den Fam. 113 u. 115 (hohe Gesamteinnahmen, wenige nicht Erwerbstätige), am wenigsten in den Fam. 112 u. 122 (mäßige Gesamteinnahmen, viele nicht Erwerbstätige); auch in den Fam. 120 u. 121 ist der Gesamtverdienst gering im Verhältnis zur Größe des Haushalts. Aber auf die Entwicklung der dritten Generation haben diese Unterschiede keinen sichtbaren Einfluß ausgeübt.

Dritte Generation. Diese gelangte, soweit sie erwerbstätig ist, durchweg über die zweite Generation hinaus: die Söhne haben sämtlich gelernt, 3 sind Zeichner, davon einer auf einer Maschinenbauschule, 3 Bureaubeamte, 1 Kaufmannslehrling. Die Töchter sind Verkäuferinnen, Putzmacherinnen usw.; nur eine war vorübergehend Dienstmädchen, eine ist Diakonissin, eine mit einem Techniker verheiratet, eine mit einem Bureaubeamten, eine mit dem Bureauvorsteher eines Rechtsanwalts.

Seitenlinien. Die Entwicklung der Seitenlinien von G II ist meist auch nur durchschnittlich; außer in den Fam. 113, 120 (s. oben) finden sich gelernte Arbeiter nur vereinzelt in den Fam. 114, 116, 2 sind Hilfsarbeiter geblieben (Fam. 118, 121), die übrigen angelernt. In G III dagegen haben die Söhne meist gelernt, nur vereinzelt nicht (Fam. 118, 119). In Fam. 119 kann man so recht sehen, wie sich die Schicksale differenzieren: G II besteht hier aus einem Bruder und einer Schwester; jener tagelöhnert zuerst auf einer

Schiefergrube und wird nachher bei Krupp angelernt; von seinen Kindern ist ein Sohn Bäckermeister und einer studiert Medizin. Die Schwester hat einen gelernten Dreher geheiratet, der mehr verdiente als sein Schwager; von den Kindern dieses Ehepaares wurde ein Sohn wieder gelernter Dreher, einer Schreiner, einer ungelernter Hilfsarbeiter.

Diese Gruppe kann vielleicht als besonders durchschnittlich für die seßhaften, aufsteigenden Krupp'schen Arbeiterfamilien betrachtet werden. Die Entwicklung ist eine langsame, durchaus stetige gewesen.

Sechzehnte Gruppe.

(Fam. 123—133.)

Durchschnittliche Entwicklung der ersten und zweiten, gute Entwicklung der dritten Generation.

Erste Generation. Bei den Vorberufen der G I sind in Fam. 131, 132, 133 die Väter von G II hier nicht berücksichtigt, weil sie schon nach sehr kurzer Zeit bei Krupp starben; aber die Witwen heirateten wieder, und die Stiefväter von G II arbeiteten ebenfalls bei Krupp; sie sind in der folgenden Zusammenstellung berücksichtigt. Dann ergeben sich folgende Vorberufe:

1 Gastwirt und Detaillist (Fam. 123);
5 gelernte Lohnarbeiter (Fam. 124—128), von denen einer der Sohn eines kleinen Landwirts war (125), ein anderer der Sohn eines Tierarztes (Fam. 126);
1 Bergmann (Fam. 129);
2 Rottenarbeiter (Fam. 130, 131);
2 Landarbeiter und Kötter (Fam. 132, 133).

Fam. Nr.	Eintrittsalter Jahre	Dienstzeit Jahre
123, 124, 125	43, 42, 40	17, 3, 27
128, 127, 132, 131	37, 36, 31, 33	27, 10, 16, 31
130, 129, 133, 126	25, 22, 20, 20	35, 29, 33, 31

Zwei gelernte Arbeiter (Maurer) blieben in ihrem Berufe, ein dritter Maurer wurde Maschinist, ebenso ein Schlosser; alle anderen waren bei Krupp zunächst Hilfsarbeiter, wurden dann aber meist angelernt; nur die beiden Landarbeiter (132, 133), die kränklich waren, blieben Hilfsarbeiter.

Die Verdienste bewegten sich zeitweilig über Durchschnitt, sanken aber später wegen Krankheit oder Alter auf bzw. unter den Durchschnitt. Die wirtschaftliche Lage war, bei der meist nicht großen Zahl lebender Kinder, im großen und ganzen nicht schlecht; indes Ausnahmen: Fam. 124, wo G I Trinker war und schließlich verkam, Fam. 123, 127 u. 132, wo der Ernährer verhältnismäßig früh starb; in Fam. 128, 129 u. 130 drückte auch die etwas größere Kinderzahl.

Zweite Generation. Die meisten Angehörigen dieser Generation haben nicht gelernt. Entweder starb der Vater zu früh, oder dessen Verdienst ließ gerade nach, als der Sohn zur Fabrik kam, oder letzterer mußte früh mitverdienen, um die Geschwister zu ernähren. Nur in den Fam. 126, 127 u. 132 machte G II eine Lehrzeit durch (2 Hobler, 1 Maurer); 3 wurden als Fräser und Schmiede angelernt (123, 125, 130), einer wurde Telephonist, einer Kranführer, 2 brachten es als Hilfsarbeiter bis zur Stellung eines Vorarbeiters bzw. Aufsehers. Die Verdienstkurve dieser Generation verläuft bei den 3 angelernten Arbeitern der Fam. 123, 132 u. 133 gut über dem Durchschnitt, bei den übrigen meist durchschnittlich mit zeitweiligen Abweichungen nach oben und nach unten. Von den beiden Familien mit den höchsten Kinderzahlen (Fam. 125 mit 9 u. Fam. 129 mit 11 lebenden Kindern) ist die erstere schließlich durch starkes Mitverdienen der Kinder in günstige Lage gekommen: Gesamtverdienst des Haushalts 5542 M.; die andere dagegen ist noch nicht so weit gelangt, da in ihr noch 7 schulpflichtige Kinder sind; ähnliche Lage wie bei der letzteren in Fam. 131 und 132; am geringsten ist der Gesamtverdienst in Fam. 130, nämlich 1668 M. bei 3 nicht erwerbstätigen Kindern mit nur 2 Wohnräumen, was bis jetzt in den Monographien noch kaum vorgekommen ist. Im übrigen ist die Lage der Familien eine ausreichende: 1900—2784 M. Gesamtverdienst und einige, zum Teil gute Ersparnisse, bei nur 1—3 nicht erwerbstätigen Kindern; 3—4 Wohnräume.

Dritte Generation. Mit diesen mäßigen Mitteln hat die zweite Generation gut für ihre Kinder gesorgt. Die Söhne haben sämtlich gelernt; nur in Fam. 125, wo wegen der hohen Kinderzahl auf frühen Verdienst gesehen werden mußte, hat bisher kein Sohn gelernt bzw. der eine, der lernen sollte, hat es früh aufgegeben, ebenso der älteste Sohn in Fam. 129, wo ebenfalls die Kinderzahl sehr hoch ist; in Fam. 123 gaben 2 Söhne ihr Handwerk auf: einer fing einen kleinen Handel an, ein anderer ließ sich bei Krupp an-

lernen. Dann sind unter den Söhnen noch vorhanden: 1 Bureaubeamter, 1 Seminarist, 1 Gymnasiast. Die Töchter sind meist Verkäuferinnen, Putzmacherinnen usw., eine ist Maschinenschreiberin, eine barmherzige Schwester, eine hat einen Lokomotivführer geheiratet, nur 2 sind Dienstmädchen.

Seitenlinien. Entwicklung meist gut. Ein Teil von G II hat gelernt, in der Regel mit Unterstützung des ältesten Bruders. Ausnahmen: die Fam. 125 (1 Bergmann, 1 Kranführer), 129 (2 Hilfsarbeiter), 133 (1 angelernter Walzer, jetzt Stocher); in Fam. 123 hat nur der älteste (zu Lebzeiten von G I) eine Lehrzeit durchgemacht; in Fam. 124 hat G I einen Sohn, der von dessen ältestem Bruder als Schlosserlehrling untergebracht war, wieder aus der Lehre genommen; in Fam. 128 konnte ein Angehöriger der G II seinerzeit nicht als Lehrling ankommen. Kurz, das Lernen war hier offenbar nicht ganz leicht zu erzielen. Die Schwestern waren ursprünglich teils Dienstmädchen, teils Näherinnen und Verkäuferinnen; jetzt sind sie fast alle mit gelernten Arbeitern verheiratet, 6 mit: einem Zollbeamten, einem gutsituierten Bauunternehmer, einem Häusermakler, 2 Bureaubeamten, einem Zechensteiger. Über die Kinder ist bisher wenig zu sagen: 3 Bergleute, 1 Hilfsschlosser, 1 gelernter Zeichner, 1 „Arbeiter"; die Töchter meist Verkäuferinnen oder Dienstmädchen.

Siebzehnte Gruppe.

(Fam. 134—136.)

Durchschnittliche Entwicklung der ersten Generation, unterdurchschnittliche der zweiten, gute Entwicklung der dritten.

Erste Generation. Vorberufe: 1 gelernter Strumpfwirker (Fam. 134), 1 Arbeiter in einer Mühle und Brennerei (Fam. 135), 1 Knecht, später Kötter, dem es ganz gut ging (Fam. 136). Der Strumpfwirker arbeitete an verschiedenen Stellen, ehe er mit 27 Jahren zu Krupp kam; der zweite trat mit 34 Jahren ein, der letzte erst mit 44 Jahren; trotzdem blieb nur er längere Zeit (23 Jahre), die anderen beiden starben schon nach 5 bzw. 7 Jahren. Die beiden ersten waren bei Krupp angelernt und verdienten durchschnittlich bzw. gut überdurchschnittlich; der Knecht wurde in Essen Stallknecht und verdiente etwas über Durchschnitt. Die schließliche Lage war nur bei dem Stallknecht, infolge seiner längeren Dienstzeit, bei 5 Kindern eine ausreichende; die Hinterbliebenen der

anderen beiden mußten sich kümmerlich durchschlagen: in Fam. 134 bezog die Witwe mit ihren 3 Kindern Armenunterstützung, in Fam. 135 waren die 3 Kinder Vollwaisen und wurden ebenfalls auf städtische Kosten aufgezogen.

Zweite Generation. In allen 3 Familien ungünstige Entwicklung der zweiten Generation. Fam. 134 Hammergehilfe, dann Maschinenwärter, dann Hilfsarbeiter; Fam. 135 Schuhmacherlehrling, dann Maschinenwärter; beide sehr kränklich. Fam. 136 Dachdeckergeselle; seit einem Sturz vom Dache Invalide. Wirtschaftliche Lage bei allen drei dürftig, am dürftigsten in Fam. 135 bei nur 2 Kindern, gegen 6 bzw. 8 in den anderen Familien. In Fam. 136 besserte sich die Lage schließlich etwas durch Mitverdienen einiger Kinder; doch waren auch hier einige Schulden vorhanden.

Dritte Generation. Trotzdem haben bisher alle Söhne als Schlosser, Dreher, Zeichner gelernt. Von den Töchtern sind 4: Kassiererin, Verkäuferin, Lehrmädchen, Leiterin einer Kaffeefiliale, eine ist Dienstmädchen, 2 sind Wäscherinnen zu Hause; 2 sind verheiratet (gelernter Former, Chauffeur).

Seitenlinien. Die Entwicklung ist hier nur in Fam. 136 bis jetzt gut: hier haben die meisten Angehörigen von G II gelernt. In Fam. 134: 1 angelernter Schlosser, ein Dienstmädchen, jetzt Frau eines Monteurs. In Fam. 135 früher Tod der beiden Geschwister in G II. In G III bis jetzt nur erwerbstätig: 1 Schlosserlehrling, 1 Lehrmädchen, 1 Dienstmädchen.

Achtzehnte Gruppe.

(Fam. 137—148.)

Unterdurchschnittliche bis gute Entwicklung der ersten Generation, durchschnittliche der zweiten, unterdurchschnittliche bis durchschnittliche Entwicklung der dritten Generation.

Erste Generation. Hier überwiegt in der ersten Generation das landwirtschaftliche Element. Vorberufe:

3 selbständige Handwerker (Fam. 137—139), nämlich 2 Schreiner, davon einer später Gastwirt, und 1 Schuhmacher;

2 ungelernte Lohnarbeiter (Fam. 140, 141);

2 kleine Landwirte (Fam. 142, 143);

5 landwirtschaftliche Tagelöhner (Fam. 144—148), von denen 2 etwas Land besaßen (Fam. 145 u. 147).

Meist kamen sie direkt zu Krupp; nur die beiden Schreiner hatten Zwischenstellungen. Der kleine Landwirt (Fam. 142) verlor sein Besitztum durch eine übernommene Bürgschaft; der Kotten von Fam. 147 brannte ab.

Eintrittsalter meist: 32—40 Jahre; nur in Fam. 141, 142 und 144 niedriger, in Fam. 139 höher. Kurze Dienstzeit nur in Fam. 140 (6 Jahre), mittlere in den Fam. 141, 143, 144, 145, sonst lange Dienstzeiten. Die besten Verdienstmöglichkeiten hatten die beiden Schreiner, die in ihrem Berufe blieben; aber beide erlitten Unfälle, erhielten Invalidenarbeit und verdienten nur unterdurchschnittlich. Das gleiche Schicksal in Fam. 139 und 142. In Fam. 140 und 144 (ungelernter bzw. angelernter Arbeiter) Aufsteigen zu Aufsehern mit gut überdurchschnittlichen Verdiensten; aber baldiger Tod in Fam. 140. Die übrigen, teils angelernte, teils ungelernte Arbeiter, waren meist kränklich und verdienten nur unterdurchschnittlich bis etwas über Durchschnitt. Wirtschaftliche Lage daher in den meisten Familien, auch bei langer Dienstzeit, dürftig. In den Fam. 140 und 144, wo der Verdienst gut war, starb der Ernährer, bevor die Kinder erwerbstätig wurden. In Fam. 145, wo das gleiche geschah, heiratete die Witwe zwar zum zweitenmal einen gutverdienenden Schlosser, der aber auch bald erwerbsunfähig wurde und pensioniert werden mußte.

Zweite Generation. Nur 3 haben gelernt (Fam. 138, 139, 145), deren Väter bzw. (145) Stiefvater auch schon Gelernte gewesen waren. Sonst mußten die ältesten Söhne überall früh verdienen und wurden als Bohrer, Fräser, Walzer angelernt oder arbeiteten als Maschinenwärter. Kein Angehöriger der zweiten Generation ist besonders gut vorwärts gekommen. Nur in den Fam. 137, 138, 141 und 147 stieg der Verdienst zeitweise gut über Durchschnitt, sank aber in den ersten 3 Familien schließlich wieder infolge Krankheit. Sonst meist nur etwa durchschnittliche Verdienstentwicklung, namentlich wegen Krankheit und körperlicher Schwäche. Wirtschaftliche Lage aber im ganzen besser als in der ersten Generation, besonders in Fam. 142, wo die Kinder zuletzt tüchtig mitverdienten und wenige nicht erwerbstätige Kinder vorhanden waren. Letzteres auch in einer Anzahl weiterer Familien (138, 139, 143, 144, 147, 148), sodaß die Lage sich ganz erträglich gestaltete; meist Wohnungen von 3—4 Räumen; mehrfach auch Ersparnisse und Lebensversicherungen. Ungünstige Lage, trotz ansehnlicher Gesamteinnahme des Haushalts in Fam. 146, wegen viel Krankheit. Sehr dürftige Lage in Fam. 141 mit geringem Verdienst und vielen nicht erwerbstätigen Kindern.

Dritte Generation. Bis jetzt keine weitere Entwicklung, zum Teil sogar Rückgang; nur 2 Söhne (Fam. 144, 146) haben bis jetzt gelernt, von ihnen hat einer seinen Beruf wieder aufgegeben; die übrigen angelernte, in Fam. 146, 147 ungelernte Arbeiter. Die Töchter meist Verkäuferinnen und Näherinnen, manche auch Dienstmädchen; eine heiratete einen Briefträger, eine einen Bureaubeamten.

Seitenlinien. Hier oft bessere Entwicklung. In der zweiten Generation zum Teil Fachlehre mit Unterstützung der ältesten Brüder (Fam. 137, 141, 142, 144, 146). Dagegen in Fam. 143 und 147 kein gelernter Arbeiter und meist sehr dürftige Lage. Von den Schwestern sind einige gut verheiratet (1 Reisender, 1 Schachtmeister usw.). Die dritte Generation hat sich in den Fam. 146 und 147 ungünstig entwickelt; dagegen zeigen sich in den Fam. 137 (1 Techniker, 2 Schreiber), 141 (Oberrealschüler), 142 (Bureauvorsteher, Handlungsgehilfe, Techniker) und 148 (Oberingenieur, Bureaubeamter) starke Ansätze zum Vorwärtskommen.

Vierte Hauptgruppe.

9 Familien mit unterdurchschnittlicher Entwicklung.

Neunzehnte Gruppe.

(Fam. 149—151.)

Unterdurchschnittliche bis durchschnittliche Entwicklung der ersten Generation, gute der zweiten, unterdurchschnittliche der dritten Generation.

Erste Generation. Vorberufe:

1 selbständiger Zimmermeister, der sein an sich gutgehendes Geschäft wegen schlechter Schuldner aufgeben mußte (Fam. 149);
1 ungelernter Lohnarbeiter (Fam. 150);
1 landw. Tagelöhner (Fam. 151).

Das Eintrittsalter (30—40 Jahre) hatte keinen Einfluß auf die Länge der Dienstzeit (21—30 Jahre) und auf das Vorwärtskommen. In Fam. 149 u. 151 Krankheit. Alle drei verrichteten nur untergeordnete Arbeit mit geringem Verdienst. Wirtschaftliche Lage in Fam. 149 u. 151 dürftig, in Fam. 150 ein wenig besser.

Zweite Generation. Trotz der dürftigen Lage von G I und zahlreicher Geschwister lernte der älteste Sohn in Fam. 151 das Anstreicherhandwerk, während die anderen beiden Vertreter von G II angelernt wurden. Verdienstentwicklung in Fam. 149 u. 151 recht gut bis zu 2200 bzw. 2300 M., in Fam. 150 starke Verdienstschwankungen durch Konjunkturwechsel und Krankheit; letztere zwang ihn, die Arbeit in der Werkstatt aufzugeben und schließlich Transportarbeiter zu werden. Die wirtschaftliche Lage war zurzeit der Erhebung in Fam. 149 u. 150 günstiger als in Fam. 151, welche bei einer Haushaltsstärke von 10 Personen nur 2157 M. Gesamtverdienst hatte, gegenüber 3149 M. bei 8 Personen in Fam. 149 und 2152 M. bei nur 3 Personen in Fam. 150. Wohnungen mit 3—4 Räumen. Keine nachweisbaren Ersparnisse.

Dritte Generation. In dieser Generation machte die Entwicklung bisher keine weiteren Fortschritte; ja, in Fam. 151 drückte die große Kinderzahl die soziale Position insofern wieder herab, als der älteste Sohn nicht lernen konnte, und in Fam. 150 verlor der einzige Sohn auf der Unteroffizierschule die Lust, Unteroffizier zu werden, wurde vielmehr Hilfsarbeiter, dann Maschinenwärter; doch gibt es noch eine ganze Anzahl schulpflichtiger Kinder. Eine Tochter Verkäuferin, 4 Dienstmädchen, 2 verheiratet mit einem Bergmann bzw. Kontrolleur.

Seitenlinien. Hier teilweise bessere Entwicklung, wenigstens in Fam. 149 u. 151: 1 Vorwalzer, 1 Krupp'scher Meister. In G III: 2 gelernte Schlosser, 1 Missionspater, 1 Bureaubeamter; aber auch sonst hier bisher meist kein Fortschritt, soweit sich bis jetzt erkennen läßt.

Zwanzigste Gruppe.

(Fam. 152—157.)

Unterdurchschnittliche bis gute Entwicklung der ersten Generation, unterdurchschnittliche der zweiten und dritten Generation.

Erste Generation. In dieser Generation große Verschiedenheiten. Vorberufe: 3 gelernte Handwerker (Fam. 152—154) und 3 Landarbeiter (Fam. 155—157). Von den ersten 3 waren 2 (152, 153) schon vor dem Eintritt bei Krupp gewöhnliche Fabrikarbeiter geworden und hatten ein unstetes Leben geführt, namentlich in

Fam. 152. Gerade dieser entwickelte sich dann am besten: relativ früher Eintritt (27 Jahre), lange Dienstzeit, Emporarbeiten bis zum Aufseher, Verdienst-Steigerung bis über 2000 M. Auch in Fam. 153 Aufsteigen bis zum Meister, aber weit kürzere Dienstzeit, daher auch nicht solche Steigerung des Verdienstes. In Fam. 154 kürzeste Dienstzeit, etwas überdurchschnittlicher Verdienst. Dagegen bei den früheren Landarbeitern weit ungünstigere Entwicklung, fast immer unterdurchschnittlich. Schließliche Lage dementsprechend in Fam. 152—154 besser als in Fam. 155—157, doch in Fam. 152 und 153 durch frühen Eintritt des Todes bzw. der Arbeitsunfähigkeit ungünstig beeinflußt. Wirklich gute Lage von G I nur in Fam. 152, der sich von seinen Ersparnissen ein Haus kaufte.

Zweite Generation. Kein Angehöriger dieser Generation hat gelernt (anders in den Seitenlinien); in Fam. 152, wo die Lage von G I es gut gestattete, konnte der älteste Sohn seinerzeit (1876: Wirtschaftskrise) als Lehrling nicht ankommen und blieb ständig Hilfsarbeiter, während die anderen Angehörigen dieser Generation angelernt wurden, aber teilweise (Fam. 153, 157) sich durch Krankheit und Unfall verhältnismäßig früh wieder auf Hilfsarbeit angewiesen sahen; auch in Fam. 152, 154, 155 Kränklichkeit. Durchweg schwache Verdienstentwicklung, am besten zeitweilig in Fam. 155. Wirtschaftliche Lage meist dürftig, namentlich in Fam. 153 mit 9 Kindern und einer wenig tüchtigen Frau, ausreichend nur in Fam. 156, wo G II ledig geblieben ist.

Dritte Generation. Durchweg nur Hilfsarbeiter, teilweise mit Merkmalen der Degeneration; nur einer Tochter, die einen Farmer in Amerika geheiratet hat, soll es gut gehen.

Seitenlinien. Hier teilweise wieder bessere Entwicklung, so in Fam. 152, wo in G II eine Schwester gut verheiratet ist (Maschinenkontrolleur), in Fam. 153, wo der Mann einer Schwester Obermeister geworden ist und ihre Söhne selbständige Handwerker und ähnliches geworden sind; auch in Fam. 156 ist ein Bruder, der die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst hat, jetzt Sprachlehrer in Paris, ein anderer Bureaubeamter, eine Tochter hat einen Polizeiwachtmeister geheiratet. Im übrigen ist die Entwicklung auch in den Seitenlinien dieser Gruppe nicht weiter vorwärtsgeschritten.

B.

Familien-Monographien mit zwei Verdienstkurven in der zweiten Generation.

Vorbemerkung. Wir kommen nunmehr in der Analyse der Monographien zu denjenigen Familien, von denen je zwei Angehörige der zweiten Generation zurzeit unserer Erhebung seit 30 Jahren oder länger ununterbrochen bei Krupp gearbeitet hatten. Wie in der Einleitung auseinandergesetzt, haben wir diese Familien-Monographien in der Bearbeitung von den übrigen getrennt, einmal um die beiden monographisch untersuchten Linien jeder Familie auch dann nicht auseinanderzureißen, wenn ihre Entwicklung eine verschiedenartige gewesen ist; außerdem gibt uns dies aber auch Gelegenheit, eine andere Behandlungsweise anzuwenden. Wir verweisen in dieser Hinsicht auf die Einleitung.

Erste Gruppe.

(Fam. 158/159, 160/161, 162/163, 168/169, 170/171, 172/173, 174/175, 185/186, 189/190, 191/192, 193/194.)

Familien, deren erste Generation ursprünglich ein selbständiges Handwerk, gelernte Heimarbeit oder sonstige gelernte gewerbliche Arbeit ausgeübt hatte.

Erste Generation. Vorberufe:
2 Schlossermeister (Fam. 158/159, 170/171);
1 selbständiger Nagelschmied (Fam. 168/169);
1 kleiner selbständiger Schneidermeister (Fam. 191/192);
1 selbständiger Leineweber (Fam. 172/173);
1 unselbständiger Seidenweber (Heimarbeiter; Fam. 174/175);
1 unselbständiger Tuchweber (Heimarbeiter; Fam. 162/163);
1 Anstreichergeselle (Fam. 185/186);
1 Schreinergeselle (Fam. 189/190);
1 Maurergeselle (Fam. 160/161);
1 unselbständiger Tonpfeifenmacher (Fam. 193/194).

Da die Lage der selbständigen Handwerker durchweg eine ungünstige war, so gehörten alle diese Leute im wesentlichen derselben wirtschaftlichen Schicht an.

Nur einer von ihnen (Fam. 185/186) trat ziemlich früh bei Krupp ein, nämlich im Alter von 25 Jahren; das Eintrittsalter der meisten übrigen schwankte zwischen 35 und 45 Jahren. Trotzdem war die Dienstdauer bei Krupp fast immer eine ansehnliche, am längsten, nämlich 40 Jahre, in Fam. 185/186, wo der Eintritt am frühesten erfolgte, demnächst in Fam. 189/190: 32 Jahre Dienstdauer; kürzeste Dienstdauer in Fam. 158/159: 8 Jahre.

Die beiden Schlosser, der Maurer und der Schreiner blieben bei Krupp in ihrem Handwerk; von ihnen verdienten der Schlosser in Fam. 158/159 und der Schreiner in Fam. 189/190 bei Krupp gut über Durchschnitt; der letztere brachte es bis zum Hilfsmeister; auch der Maurer verdiente anfangs ganz gut, aber sein Verdienst ging nach 15jähriger Tätigkeit zurück infolge geminderter Arbeitsfähigkeit; der zweite Schlosser in Fam. 170/171 war viel krank und verdiente stets unter Durchschnitt; der vorhin erwähnte erste Schlosser mit gutem Verdienst war auch recht leidend und starb früh.

Von den übrigen Angehörigen der ersten Generation kam nur der frühere Anstreicher in Fam. 185/186 als Fräser tüchtig vorwärts; er wurde schließlich Meister. Zeitweilig über Durchschnitt gelangte auch der frühere Schneider in Fam. 191/192 bei aufsteigender Konjunktur bis 1874 und seit 1879; doch war diese Besserung in beiden Fällen nicht von Dauer. Alle übrigen Angehörigen der ersten Generation verdienten unter Durchschnitt bis höchstens durchschnittlich.

Die Kinderzahl war nur in Fam. 191/192 besonders groß. Trotzdem war die schließliche wirtschaftliche Lage der ersten Generation in den meisten Familien eine ungünstige. Ausnahmen: Fam. 185/186, 189/190, 160/161. Keiner der 3 Eisenhandwerker war schließlich gut vorwärts gekommen, sondern nur der frühere Anstreicher, der frühere Schreiner und der frühere Maurer.

Zweite Generation. Eine Lehrzeit machten die folgenden durch: in Fam. 158/159, 160/161 und 185/186 wurden beide Linien gelernte Dreher bzw. Schlosser, in Fam. 170/171 Hobler bzw. Feilenhauer. Außerdem lernten noch die G II in Fam. 175 (Klempner), 169 (Anstreicher), 190 (Schlosser), während sein Bruder in Fam. 189 Bureaubeamter wurde. In Fam. 174 Lehrzeit als Dreher, dann Arbeit als Hobler. Nur angelernt wurden beide Linien in Fam. 162/163 (Dreher, Bohrer), 191/192 (Schweißer bzw. Hammerführer), 193/194 (Puddler bzw. Hammerführer). In Fam. 172/173 und 168 ungelernte Arbeiter. Es fand also in diesen Familien zum Teil ein Sinken des sozialen Niveaus statt.

In wirtschaftlicher Hinsicht entwickelten sich besonders günstig die Fam. 158/159 (bis zu 2200 bzw. 2500 M., im letzteren Falle mit starken Schwankungen), ferner Fam. 185/186, wo der Vertreter der ersteren Linie schließlich Meister wird mit Verdienststeigerung bis über 3200 M., während sein Bruder in Fam. 186 Dreher bleibt und es nur bis etwa 2300 M. bringt. Sehr günstig ist auch die wirtschaftliche Entwicklung des Bureaubeamten in Fam. 189, Höchstgehalt 2600 M. (dagegen brachte sein Bruder es als Schlosser nur vorübergehend bis zu 1800 M.; hier war einmal die Bureauarbeit in ihrer Entwicklung der gelernten Werkstattarbeit überlegen). Nicht so glänzend, aber auch noch gut ist die Verdienstentwicklung in den meisten übrigen Familien: in Fam. 160/161 bis zu etwa 2000 M., jedoch in letzterer Linie vorübergehend scharfer Rückgang infolge vieler Krankheitstage. Auch in Fam. 162/163 werden wiederholt Verdiensthöhen von 2000—2200 M. erreicht, aber dazwischen liegen zum Teil starke Rückschläge, bei Fam. 162 infolge Konjunkturwechsels, bei Fam. 163 infolge wiederholter Erkrankungen. In Fam. 191/192 gelangt die erstere Linie (Vorarbeiter, Aufseher) vorübergehend bis etwa 2300 M. und durchschnittlich etwa bis 2000 M., während sein Bruder (Hammerführer, Zuschläger), der für die Schmiedearbeit zu schwächlich ist, nur durchschnittlich, zum Teil sogar unterdurchschnittlich verdient. Eine ähnliche, wenn auch nicht so schroffe Verschiedenheit finden wir in Fam. 193/194; hier stieg der eine Bruder im Puddelwerk bis zum 1. Puddler auf mit über 2000 M. Verdienst, verlor aber diese Stellung durch Betriebseinschränkungen, sodaß sein Verdienst seitdem rasch und stark zurückgeht; sein Bruder hat als Hammerführer, dann als Steinschleifer nur unterdurchschnittlich bis höchstens durchschnittlich verdient. In den Fam. 170/171, 172/173, 174/175, in denen gelernte, angelernte und ungelernte Arbeiter vertreten waren, war die Verdienstentwicklung dennoch im großen und ganzen eine ähnliche; wenn auch die Schwankungen zum Teil, namentlich in Fam. 171, erhebliche waren, so hielt sich doch die mittlere Linie einige 100 M. über dem Durchschnitt. Gleichmäßig um den Durchschnitt herumschwankend verlief die Verdienstentwicklung in Fam. 168/169, obwohl der eine der beiden Brüder erst Steinleser, dann Hilfsarbeiter, später Bureaudiener war, der andere dagegen gelernter Anstreicher.

Manche dieser Familien hatten in der zweiten Generation viele Kinder, so namentlich die Familien 159, 160, 174, 175, 189, die daher zeitweilig Mühe hatten, vorwärts zu kommen; aber von ihnen

hatten zurzeit der Erhebung nur noch die Fam. 159 und 175 relativ viele schulpflichtige Kinder. Die folgenden Familien hatten besonders hohe Gesamteinnahmen des Haushalts:

Fam. 160:	4100	M.	bei	4	Erwachsenen	u.	3	nicht	Erwachsenen;
„ 169:	3425	„	„	5	„	„	4	„	„
„ 170:	3654	„	„	4	„	„	—	„	„
„ 171:	3672	„	„	4	„	„	1	„	„
„ 185:	3584	„	„	4	„	„	—	„	„
„ 189:	5541	„	„	5	„	„	1	„	„

Bei anderen Familien hatte der Haushalt zwar nur mittlere Gesamtverdienste, aber auch keine oder wenige nicht erwerbstätige Kinder, so in:

Fam. 161:	2605	M.	bei	4	Erwachsenen	u.	2	nicht	Erwachsenen;
„ 162:	2102	„	„	2	„	„	—	„	„
„ 163:	2942	„	„	4	„	„	—	„	„
„ 172:	2098	„	„	2	„	„	1	„	„
„ 173:	2408	„	„	4	„	„	1	„	„
„ 186:	2068	„	„	2	„	„	—	„	„
„ 190:	2199	„	„	4	„	„	—	„	„
„ 191:	2939	„	„	4	„	„	1	„	„

Auch in Fam. 158 gestaltete sich die schließliche Lage sehr günstig, weil der Arbeiter bei 2133 M. Verdienst unverheiratet mit seiner Mutter zusammenwohnt. Ungünstig blieb die wirtschaftliche Lage wohl nur in Fam. 175, wo außer 3 Erwachsenen noch 6 schulpflichtige Kinder bei 2800 M. Gesamtverdienst zu ernähren sind, ferner in Fam. 192, wo sich zwar nur 3 E. und 1 K. im Haushalt befinden, aber dieser im ganzen auch nur 1532 M. verdient. Gehoben hat sich die wirtschaftliche Lage gegenüber der ersten Generation in den meisten Familien, besonders in den Fam. 162/163, 170/171, 172, 191.

Dritte Generation. Weitere soziale Fortschritte bis zur Zeit der Erhebung in folgenden Familien:

Fam. 159: 1 gelernter Zeichner, 2 Bureaugehilfen.
„ 166: 2 Bureaugehilfen.
„ 167: 1 gelernter Dreher, der 2 Jahre auf der Gewerbeschule war.
„ 185: 1 Zeichner, 1 Supernumerar mit dem Einjährig-Freiwilligen-Zeugnis; eine Buchhalterin, hat die Handelsschule besucht.

Auch in den übrigen Familien einzelne weitere soziale Fortschritte, so in Fam. 169: 1 Bureaugehilfe, in Fam. 170: 1 Missionszögling. Im übrigen meist gelernte Arbeiter. Aber in einigen weiteren Familien überwiegen bis jetzt die angelernten und ungelernten Arbeiter, so in:

Fam. 160: 1 angelernter Fräser, 1 Gußhauer, 1 Schlosserlehrling, 1 Laufbursche.
„ 162: 1 angelernter Bohrer.

Einzelne angelernte und ungelernte Arbeiter auch in anderen Familien. Im ganzen überwiegt der Fortschritt gegenüber der zweiten Generation, ist aber nirgends ein besonders großer.

Seitenlinien. Weitaus die meisten Angehörigen der zweiten Generation haben auch in den Seitenlinien eine Lehrzeit durchgemacht; aber die weitere Entwicklung war eine recht verschiedene. Überwiegend günstig war sie in den Fam. 158/159, 160/161, 185/186, 189/190, 191/192, 193/194; doch ist die Entwicklung nur in Fam. 185/186 eine besonders gute gewesen. Andererseits war sie unterdurchschnittlich in Fam. 162/163, 170/171, 172/173.

Zweite Gruppe.

(Fam. 164/165, 166/167, 176/177, 178/179, 180/182, 183/184, 187/188, 195/196.)

Familien, deren erste Generation ursprünglich ungelernte Arbeit oder Landarbeit ausgeübt hatte.

Erste Generation. Vorberufe:

2 ungelernte Arbeiter (Fam. 176/177, 180/182, welcher letztere aber väter- wie mütterlicherseits aus bürgerlichen Familien stammte; er war einer der ersten und angesehensten Kruppschen Arbeiter);

6 Landarbeiter und kleine Landwirte (Fam. 164/165, 166/167, 178/179, dessen Vater Schneider und Ackerwirt gewesen war, 183/184, 187/188, ursprünglich Pächter einer Landstelle und Fuhrunternehmer, 195/196).

Diese Gruppe hat einen weniger einheitlichen Charakter als die erste; da aber die kleinen Landwirte, ebenso wie die Landarbeiter, sich in ungünstiger Lage befanden, ehe sie zu Krupp kamen, so handelt es sich auch hier um im wesentlichen wirtschaftlich gleich-

stehende Elemente, deren agrarischer Charakter sie aber von den ungelernten Arbeitern unterscheidet.

Auch hier erfolgte der Diensteintritt bei Krupp nur in 2 Familien früh, nämlich in Fam. 180/182 mit 20, in Fam. 164/165 mit 25 Jahren, dagegen in den übrigen Familien sehr spät, nämlich mit 39—51 Jahren. Die Krupp'sche Dienstzeit war in 3 Familien sehr lang, nämlich in den beiden eben erwähnten mit frühem Eintrittsalter, außerdem in Fam. 195/196, wo der Eintritt erst mit 42 Jahren erfolgte; im übrigen Dienstzeit von 12—20 Jahren.

Die meisten Angehörigen der ersten Generation wurden bei Krupp gewöhnliche Hilfsarbeiter; von ihnen brachte es jedoch G I in Fam. 164/165 nach 20jähriger Dienstzeit zum Revisor, was er dann noch weitere 20 Jahre blieb; in Fam. 187/188 bald Aufsteigen zum Vorarbeiter (Schienenrichter) im Schienenwalzwerk, aber nach 10 Jahren wegen Brustleiden Invalidenbeschäftigung; abgesehen davon in 7 von den 8 Familien nur unterdurchschnittliche bis höchstens durchschnittliche Verdienste.

Scharf hebt sich von diesen Familien ab die erste Generation der Fam. 180/182: G I trat schon 1844 bei Krupp ein und wurde bald Maschinenwärter der ersten Dampfmaschine in der Gußstahlfabrik; durch ungewöhnliche Tüchtigkeit und großen Fleiß stieg sein durchschnittlicher Tagesverdienst von 1,10 M. bis 1856 auf 3,60 M., d. h. auf fast das Doppelte des Durchschnitts; seine wirtschaftliche Lage besserte sich dann noch immer mehr, zumal er 1866 Meister wurde; doch ist der Umfang dieses weiteren Fortschritts aus der Monographie nicht ersichtlich.

Besonders viele Kinder hatten in dieser Generation nur die Fam. 164/165: 8 Kinder, von denen eins früh starb, und Fam. 180/182: 10 Kinder, von denen ebenfalls eins früh starb. Aber gerade in diesen beiden Familien gestaltete sich die wirtschaftliche Lage erheblich besser als in den meisten übrigen Familien, geradezu glänzend in Fam. 180/182, aber auch in Fam. 164/165 gut trotz starkem, zeitweiligem Verdienstrückgang in den Jahren 1875/81. In Fam. 187/188, wo der Verdienst nur vorübergehend gut war, halfen später schon die Kinder. Sonst durchweg dürftige Lage der ersten Generation.

Zweite Generation. Gelernte Arbeiter in folgenden Familien: Fam. 164/165 (Schmiede), 166/167 (Schlosser), 180/182 (Schlosser), 187 (Schlosser). Außerdem in Fam. 183 ein Bureaubeamter, dessen Bruder nur angelernt wurde, aber es bis zum Ober-

meister brachte, gleich den gelernten Arbeitern in den Fam. 167, 180 (Obermeister), 181, 187. Angelernt wurden noch die G II in den Fam. 176/177, 178/179, 188, 196. Ungelernt blieb Fam. 195, der einzige starke soziale Rückgang gegenüber der ersten Generation; im übrigen meist mindestens Behauptung, zum Teil wesentliche Hebung der sozialen Stellung.

Die Verdienstentwicklung war eine außerordentliche bei den beiden Obermeistern in den Fam. 180 u. 184, wo Höhen von 5000 bzw. 5100 M. erreicht wurden, eine sehr gute auch in den Fam. 181 (3200 M.), 167 (2800 M.), 183 (2500 M.), 187 (3300 M.). Gut überdurchschnittlich verdienten ferner die gelernten Arbeiter in Fam. 164/165, sowie die angelernten in den Fam. 188 u. 196, jedoch sämtlich mit starken Schwankungen. Wenig überdurchschnittlich bis durchschnittlich verdienten die angelernten Arbeiter in den Fam. 176/177, 178/179, sowie der gelernte Arbeiter in Fam. 182, der Bruder der beiden Meister 180 u. 181. Stark unterdurchschnittlich endlich verdiente der ungelernte Arbeiter in Fam. 195. In wirtschaftlicher Hinsicht sind die beiden letzterwähnten Arbeiter unter das Niveau der ersten Generation gesunken. Aber der gelernte Arbeiter in Fam. 182 blieb unverheiratet, was einerseits seine geringe Verdienstentwicklung erklärt und andererseits ihn auch vor deren schlimmen Wirkungen bewahrt hat. Nur in den Fam. 164 u. 183 hatte die zweite Generation relativ viele Kinder, und nur in der zweiten dieser Familien waren zur Zeit der Erhebung noch relativ viele davon schulpflichtig. Im übrigen gestaltete sich die wirtschaftliche Lage durchweg mindestens ausreichend, meist gut, in manchen Familien glänzend.

Dritte Generation. Trotz dieser zum großen Teil so starken Fortschritte der zweiten Generation sind bis zur Zeit der Erhebung in der dritten Generation nur wenige weitere Fortschritte erzielt worden: in Fam. 176: 1 Techniker und 1 Schlosser; in Fam. 180 ein Sohn Oberrealschüler in Obertertia, dann aber Schlosserlehrling, eine Tochter in der höheren Töchterschule; in Fam. 183/184 mehrere Zeichner und Techniker, 1 Gymnasiast; in Fam. 187: 1 Mechanikermeister in der Industrie, 1 selbständiger Mechaniker und Händler, eine Tochter Präparandin. Sonst meist gelernte Arbeiter, vereinzelt ungelernte.

Seitenlinien. Meist gute Entwicklung, besonders in der Fam. 180/182 (in G II: 1 Schmied, später Telegraphist, 1 Dreher, später Bureaubeamter, 2 Schlosser, davon einer später Monteur,

einer Artist; 2 Schwestern haben die höhere Töchterschule besucht und sind gut verheiratet); auch in Fam. 183/184 besonders gute Entwicklung schon in G II (1 Bruder brachte es vom Laufburschen und Schreiber zum Betriebsassistenten, 2 seiner Söhne gleichfalls Betriebsassistenten, davon einer Diplomingenieur, 1 Sohn Jurist, 2 Töchter gut verheiratet); im übrigen bis jetzt nichts Besonderes zu berichten.

Lebenslauf.

Ich, Hugo Racine, bin am 5. Oktober 1882 als Sohn des Königl. Kreisarztes Medizinalrat Dr. Racine in Caternberg, Kreis Essen, geboren. Von Ostern 1892 bis Ostern 1901 besuchte ich das Königliche Gymnasium in Essen, das ich mit dem Reifezeugnis verließ, um in Tübingen, Bonn, Freiburg und Berlin Medizin zu studieren. Aus gesundheitlichen Gründen gab ich dieses Studium auf und wandte mich dem der Nationalökonomie, neueren Geschichte und Literaturgeschichte zu, zunächst in Berlin, seit Ostern 1908 bis 1911 in Rostock. Von Mai 1911 bis Juli 1912 war ich wissenschaftlicher Hilfsarbeiter an dem von Herrn Professor Dr. Ehrenberg geleiteten Institut für exakte Wirtschaftsforschung (Abteilung des Staatswissenschaftlichen Seminars der Universität Rostock).

G. Pätz'sche Buchdr. Lippert & Co. G. m. b. H., Naumburg a. d. S.

G. Pätz'sche Buchdr. Lippert & Co. G. m. b. H., Naumburg a. d. S.